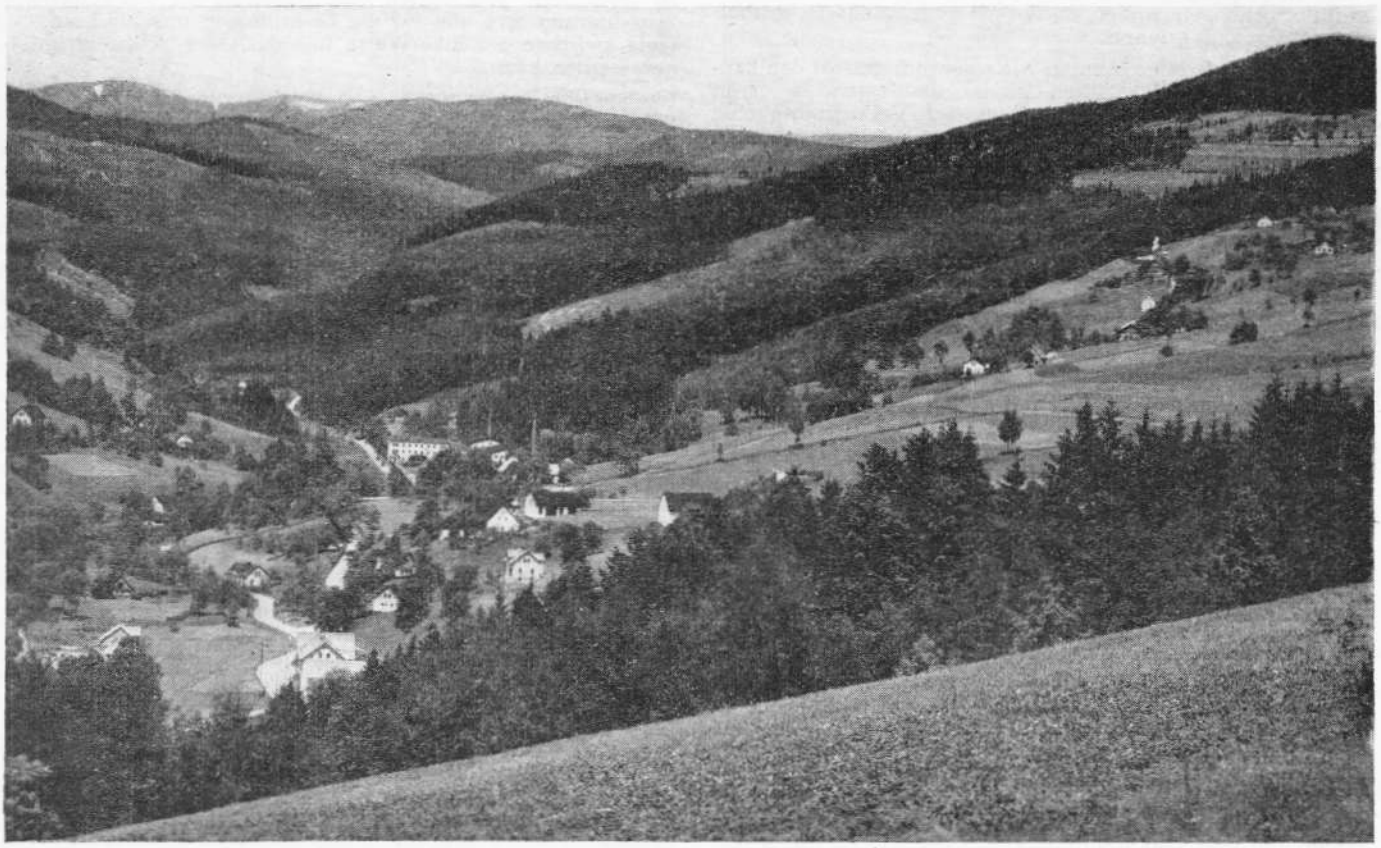
Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland"

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 8 - Aug. 1966



Oberhohenelbe

mit Ortsteil Steinweg. Durchs Elbtal führt die Straße nach Spindlermühle. Die Hochstraße um die Jahrhundertwende erbaut, erreicht in drei großen Serpentinen die Gemeinde Pommerndorf. Im Hintergrund links die Kesselkoppe, einen Teil des Riesengebirgskammes, davor den Höhenzug des Krkonos. Inmitten dieser einmalig schönen Bergwelt steht auch das alte Elternhaus vom Verlagsleiter Josef Renner, hier wohnte er bis zur Vertreibung.

Am Bild ersichtlich ist die erste Flachsspinnerei an der Elbe, der ehemaligen Großfirma Rotter & Söhne. Diese Aufnahme zeigt uns den nördlichen Teil der Gemeinde.

XVII. Sudetendeutscher Tag 1966 München - Hauptkundgebung am 19. Juni 1966

Ansprache von Dr. h. c. Wenzel Jaksch

Präsident des Bundes der Vertriebenen — Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung

Hochverehrte Gäste! Liebe Landsleute!

Zum zweiten Male darf ich Ihnen die Grüße des großen Gesamtverbandes der vertriebenen Deutschen überbringen. Dies ist keine bloße Formalität. In meinem Auftrag kommt vielmehr die breite Verankerung der sudetendeutschen Sache zum Ausdruck. Unter den **sechs** größten Landesverbänden des Bundes der Vertriebenen haben **vier** einen Sudetendeutschen zum Vorsitzenden gewählt: beginnend mit dem nördlichsten Bundesland **Schleswig-Holstein** über **Hessen, Baden-Württemberg** und **Bayern.** In den anderen Landesverbänden sind unsere Landsleute angesehene Mitarbeiter. Im Bereich der 20 Landsmannschaften ist unsere SL zahlenmäßig führend. Ihre Kulturarbeit wird weithin anerkannt.

Damit möchte ich zweierlei aussagen: Erstens will ich feststellen, daß das Erscheinungsbild unserer Volksgruppe nicht von der Prager Haßpropaganda gezeichnet werden kann. Wir haben die Möglichkeit, uns im freien Teil Deutschlands selbst bekannt zu machen. Zwei Millionen Sudetendeutsche in der Bundesrepublik sprechen täglich in der Sprache ihrer Leistungen zum deutschen Volk, in der Sprache ihres beruflichen Fleißes, ihrer menschlichen Zuverlässigkeit, ihrer geistigen Regsamkeit. Natürlich haben wir auch Fehler. Da uns aber die Propagandisten des Ostblocks justament zu Bösewichtern stempeln wollen, dürfen wir auch an unsere bescheidenen Vorzüge erinnern.

Die Aussage darüber könnten wir eigentlich getrost den Landesvätern der süddeutschen Länder überlassen, in deren Grenzen mehr als die Hälfte unserer Volksgruppe eine zweite Heimat fand. Wir hörten heute abermals ehrende Worte von dem Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern. Unsere bayerischen Schirmherrn, von Wilhelm **Högner** bis Alfons **Goppel** haben stets in der Sprache der Anerkennung und des großherzigen Verständnisses zu uns gesprochen. Dafür sind wir ihnen herzlich dankbar — wenngleich die Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe noch in mancher Beziehung ausbaufähig wäre.

Man könnte auch den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Kurt-Georg **Kiesinger** fragen, wie er mit „seinen" Sudetendeutschen zufrieden ist. Wir haben beim vorjährigen Sudetendeutschen Tag in Stuttgart seine Bekenntnisrede gehört. Von einem Schwaben gelobt zu werden, ist eine besondere Ehre, denn solches Lob muß redlich verdient werden. Vom hessischen Ministerpräsidenten Georg August **Zinn** weiß ich aus jahrelanger Zusammenarbeit, daß er auf unsere 400 000 Landsleute in Hessen große Stücke hält.

Damit komme ich zu einer zweiten Feststellung: Ich meine, die regierenden Kreise in Prag täuschen sich selbst und ihr eigenes Volk, wenn sie sich allzusehr auf ihre propagandistischen Quellverbindungen in Westdeutschland verlassen. Wir merken natürlich, was gespielt wird, wenn wieder einmal eine Stinkbombe mit „Enthüllungen" über die bösen Sudetendeutschen geworfen wird. Wir kennen die tiefere Ursache: Es gibt in Prag einige Propagandazentralen, die von Zeit zu Zeit ihre Existenzberechtigung nachweisen müssen. Ihnen kommt zustatten, daß bei uns in der Bundesrepublik die **Meinungsfreiheit** vielfach zur **Narrenfreiheit** wird, und nicht selten auch zur **Agentenfreiheit.**

Es mag in Prag jedoch auffallen, daß wir manche dieser Angriffe einfach ignorieren. Zur Erläuterung dieses Verhaltens möchte ich heute — sozusagen über den Zaun hinüber — unseren tschechischen Nachbarn einige Aufklärungen geben. Für uns Sudetendeutsche war die **Vertreibung** vom friedlich erworbenen Heimatboden ein **schreckliches Unglück,** aber auch eine **neue geschichtliche Möglichkeit.** Wir konnten teilhaben an dem Wiederaufstieg eines großen und tüchtigen Volkes. Unter den 59 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik haben wir gewiß einige tausend Feinde. Das ist nicht überraschend. Wer tüchtig ist, hat auch Feinde. Dagegen fällt immerhin ins Gewicht. daß wir im freien Teil Deutschlands Millionen neuer Freunde gewonnen haben.

Aus meinem großen und verantwortlichen Arbeitsbereich kann ich Ihnen berichten, daß in erster Linie das **unsichtbare Deutschland der Vertriebenen-Solidarität** auf unserer Seite steht. Als es vor einiger Zeit so aussah, als ob das Heimatrecht der Sudetendeutschen in Bonn bei Regierung und Opposition unter den Tisch gefallen wäre, da ging eine Welle der Sympathie und der Empörung durch die Reihen unserer Verbandsfreunde. Aus Gesprächen und Zuschriften klang immer wieder jene saubere Haltung durch, die man etwa mit den Worten zusammenfassen könnte. **„Wir dürfen die Sudetendeutschen nicht im Stich lassen,** die sich stets so vorbildlich für unsere gemeinsame Sache einsetzen." Andere sagen wieder — und mit Recht: „Wenn das Heimatrecht der Sudetendeutschen abgeschrieben wird, dann wird jedes Heimatrecht fragwürdig".

Diese Meinungsäußerungen beschränkten sich nicht nur auf die Kreise der Vertriebenen. Jeder von uns hat doch eine Anzahl westdeutscher Freunde davon überzeugt, daß auch die Vertreibung der Sudetendeutschen ein Unrecht war, das im Rahmen einer europäischen Friedensregelung wieder gutgemacht werden muß. So lauten übrigens die verbindlichen Zusagen der politischen Parteien. Wir werden sie hartnäkkig an diesen demokratischen Rechtsstandpunkt erinnern. Wir müssen aber auch verstehen, daß zur Stunde das Schicksal Mitteldeutschlands für alle patriotisch gesinnten Deutschen im Vordergrund steht und daß dort der Hebel angesetzt werden muß, um ein Einfrieren der Spaltung Deutschlands zu verhindern. Wir wollen kein Hindernis für die kleinste Erleichterung sein, die für die 17 Millionen unserer Landsleute zwischen der Elbe-Werra und der Oder-Neisse errungen werden kann.

Ich spreche ausdrücklich von Erleichterungen. Dauernde Friedenslösungen müssen jedoch von der **gesamteuropäischen Realität** her vorbereitet werden, nämlich von der Kenntnis der Zusammenhänge zwischen der Teilung Deutschlands und der Spaltung Europas. Man sollte endlich auch in Bonn einsehen, daß es keine Normalisierung der Beziehungen zur Tschechoslowakei geben kann, solange das **Regime Novotny** und das **Ulbricht-Regime** in Pankow auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. An dieser Tatsache kann auch die Entsendung von diplomatischen Sonder-Briefträgern nach Prag nichts ändern. **Ulbricht** und **Novotny** sind zur Zeit die treuesten Vasallen Moskaus in Europa. Herr **Ulbricht** hat schon vor 16 Jahren in einem Vertrag mit dem **Gottwald-Regime** die Vertreibung der Sudetendeutschen als **„gerecht und endgültig"** anerkannt. Genau dasselbe will Herr **Novotny** auch bei der Bundesregierung erreichen.

Wenn daher die nächste Aufforderung aus Prag eintrifft, daß das Münchner Abkommen sozusagen auf dem Bonner Marktplatz feierlich verbrannt werden soll, dann müßte doch die Gegenfrage erlaubt sein, **warum denn die Prager Regierung selbst noch immer an der Position des Münchner Abkommens festhält?** Wir lesen in der Prager Antwort auf die Friedensnote der Bundesregierung die Forderung „nach **Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens von Anfang an."** Das ist sehr interessant. Indem die tschechoslowakische Regierung diesen Standpunkt offiziell einnimmt und mit Brief und Siegel nach Bonn als Forderung weitergibt, **bejaht sie eindeutig den Rechtszustand, wie er vor dem Münchner Abkommen existierte.** Nach dieser völkerrechtlichen Auffassung der heutigen Prager Regierung besitzen wir also noch Heimatrecht vom Egerland bis Sudetenschlesien, in Südmähren und dem Böhmerwald. Nach dieser Rechtsauffassung waren auch die Enteignungsdekrete **Beneschs** ungültig, denn man kann doch nicht Millionen von Landesbürgern kollektiv berauben und außer Landes jagen. Für dieses Doppelspiel der Prager Machthaber gibt es ein ausgezeichnetes englisches Sprichwort: „You can't have your cake and eat it" — zu deutsch: **Du kannst deinen Kuchen nicht zugleich aufessen und behalten".** Prag will beides. Es möchte die Rechtsgültigkeit der Sudetenvertreibung anerkannt haben und gleichzeitig behauptet es die Ungültigkeit eines Vertrages, der die Ausgangslage der Vertreibung schuf.

Dem Herrn Bundeskanzler fehlen offenbar sachkundige Berater, die auf diese Doppelzüngigkeit der Gegenseite die entsprechenden Antworten finden. Er glaubt mit der Formel auszukommen, daß das Münchner Abkommen vom Jahre 1938 von Hitler zerrissen wurde. Das trifft nicht den Kern der Sache. Was hat das mit unserem Heimatrecht zu tun, daß Hitler am 15. März 1939 in Prag einmarschierte und das

Selbstbestimungsrecht der Tschechen vergewaltigte? **Die Schaffung des „Protektorats Böhmen-Mähren" war ein Akt der Reichspolitik Hitlers,** für den ganz Deutschland verantwortlich ist. Warum sollen dafür allein die Sudetendeutschen opfern und büßen? Beim Dialog mit Prag können nicht alle Grundsätze über Bord geworfen werden, welche bisher Regierung und Opposition in Bonn im Hinblick auf künftige Friedensregelungen vertreten haben. Ich richte diese Worte ausdrücklich an Regierung **und** Opposition, denn keine demokratische Partei kann in der sudetendeutschen Frage gegen ihre eigenen Grundsätze handeln. Es ist doch eine aufgelegte Bauernfängerei, wenn Prag durch diplomatische Scheingefechte um das Münchner Abkommen zunächst einmal die Beute seiner Vertreibungspolitik in Sicherheit bringen will, um anschließend der Bundesrepublik eine dicke Reparationsrechnung auf den Tisch zu knallen.

Hier geht es um Klarstellung von grundsätzlicher Bedeutung. Wir müssen daher die Bundesregierung ernsthaft bitten, in ihren diplomatischen Noten den gleichen Standpunkt zu vertreten, wie sie ihn im Inland zum Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen wiederholt eingenommen hat. Auch das erste frei gewählte Parlament der Bundesrepublik hat mit seiner Obhutserklärung für das Heimatrecht der Sudetendeutschen sein Wort verpfändet. Aus dieser Obhutserklärung können wir den Deutschen Bundestag nicht entlassen. Die deutsche Demokratie darf gegenüber ihren eigenen Bürgern nicht wortbrüchig werden, wenn sie nicht antidemokratischen Kräften Vorschub leisten will.

In diesen Fragen besteht zwischen unserem Gesamtverband und der SL volle Übereinstimmung. Die Führungsgremien des BdV sind nicht blind gegenüber den Schwierigkeiten, denen sich die deutsche Außenpolitik in der Phase der internationalen Umgruppierungen gegenübersieht. Wir wissen auch, daß Außenminister **Dr. Schröder** einen breiten Rückhalt im Lande braucht, wenn er sich mit unzumutbaren Forderungen verbündeter Regierungen auseinander zu setzen hat. Der Bund der Vertriebenen wird indessen die heimatrechtlichen Forderungen der angeschlossenen Landsmannschaften **kompromißlos** unterstützen, weil es hier um die **Wahrung eines fundamentalen Menschenrechtes** geht.

Es besteht nach meiner Kenntnis der Lage im Ostblock auch gar keine Ursache, der Tschechoslowakei wegen der Errichtung von Handelsmissionen immer wieder nachzulaufen. Dieses unglückliche Land hat zur Zeit weniger außenpolitische Bewegungsfreiheit als Albanien. Sobald die Konkursverwalter der tschechoslowakischen Wirtschaft die Bundesrepublik brauchen, werden sie den Weg zu uns finden. Solange sie uns nicht brauchen, werden sie uns beschimpfen. Darum ist es für die deutsche Außenpolitik wichtiger, **England** und **Österreich** den Weg in die EWG zu bahnen und den Kampf **Rumäniens** um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit zu unterstützen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhange noch einige Worte an unser tschechisches Nachbarvolk richten. Angeblich sollte die Vertreibung der Sudetendeutschen dem tschechischen Volke Sicherheit, Glück und Wohlstand bringen. Das Gegenteil ist eingetreten. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß es den Vertriebenen heute besser geht als denen, die als Goldgräber in unsere Heimatgebiete gekommen sind. Die Prager Stalinisten machen sich überdies selbst unglaubwürdig, wenn sie alle Sünden der tschechischen Bourgeoisie, der **Kramarsch** und **Klofatsch, Baxa** und **Benesch** nachträglich auf das Schuldkonto der Sudetendeutschen schreiben wollen. Wir waren doch in unserer großen Mehrheit ein Volk von Werktätigen, wie man sie drüben nennt. Die Wahrheit ist, daß die tschechischen Nationalsozialisten, die Agrarier, Nationaldemokraten und Stříbrný-Leute nicht bereit waren, für den Staat zu kämpfen, die sie 20 Jahre als Melkkuh benutzt haben. Auf die Dauer wird man einer jungen tschechischen Generation nicht verheimlichen können, daß nicht die Deutschen die erste Republik ruiniert haben, sondern die Berufs-Tschechoslowaken,, die sich um Restgüter und Pfründe rauften und nachher vor Hitler kapitulierten. Mit dieser Feststellung rückt auch die Frage der Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre angestammte Heimat in ein neues Licht. Ich sage hier aus tiefer Überzeugung, daß die Wiedergutmachung unserer Vertreibung in erster Linie im Interesse des tschechischen Volkes läge. Wir besitzen Kenntnisse und Fähigkeiten, die seit unserer Vertreibung jenseits des Böhmerwaldes fehlen.

Wir können produzieren. Einer der größten Devisenbringer der Bundesrepublik, die Volkswagenwerke, verdankt dem Genius eines **Ferdinand Porsche** sein Entstehen.

Wir Sudetendeutsche verstehen es auch, unsere Erzeugnisse zu exportieren; man frage unsere Gablonzer, wie das gemacht wird.

Wir können neue Industrien aus dem Boden stampfen. Von **Waldkraiburg** in Bayern bis **Trappenkamp** in Schleswig-Holstein haben wir dafür Beweise geliefert.

Wir können bauen. Aus dem Fleiß unserer Menschen sind landauf, landab prächtige Siedlungen entstanden. Auf trostlosem Munagelände wuchsen wahre Traumstädte, um nur **Geretsried** und **Allendorf** zu nennen, empor.

Wir können verwalten. Im Bereich der deutschen Selbstverwaltung, in den Länderregierungen und auch auf Bundesebene haben wir uns mit den Problemen eines freiheitlichen Rechtsstaates vertraut machen können und mit den Bedürfnissen einer modernen Industriegesellschaft.

Wir verfügen über weltkundige Nachwuchskräfte. Unserer begabten Jugend stehen die Universitäten der freien Welt offen. Diese Jugend wendet sich trotzdem immer wieder den Problemen unserer östlichen Nachbarvölker zu, weil uns eben der Blick nach Osteuropa im Blute liegt.

Wahre tschechische Patrioten müßten sich daher selbst den Kopf darüber zerbrechen, wie man in Zukunft mit den Sudetendeutschen wieder zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit kommen kann. Für sie ist — historisch gesehen — unser Heimkehrproblem wichtiger als für uns. **Wir** leben in der Freiheit. **Sie** können nur durch ein freundschaftliches Verhältnis zum deutschen Volke den Anschluß an die Welt der Freiheit finden. An unserem Heimatrecht führt kein Weg vorbei.

Ich würde aus dieser Sicht unseren jüngeren Landsleuten raten, sich nicht ausschließlich in die deutsch-tschechische Frage zu verbeißen. Vielleicht werden neue europäische Einsichten früher bei den Slowaken reifen, bei den Ungarn, bei den Rumänen, Kroaten und Slowenen. Wir dienen unserer Heimat am besten, wenn wir uns an dem großen geistigen Brückenschlag zwischen West- und Osteuropa beteiligen — als Treuhänder eines neuen brüderlichen Geistes zwischen den Donauvölkern und allen Mitteleuropäern. Unsere nächste Aufgabe aber ist die Teilnahme an dem großen geistigen Ringen um die Zukunft Deutschlands. Viele raten heute zum Verzicht. Wenige werden sich morgen dazu drängen, als deutscher Außenminister die Unterschrift unter ein neues Friedensdiktat zu setzen.

Soweit darf es nicht kommen. Es ist kein Zufall, daß uns diese Bewährungsprobe wieder in der vordersten Reihe der deutschen Selbstbehauptung findet.

Ich wiederhole hier, was ich im ganzen Lande vertrete: Im Ostblock wird auch nur mit Wasser gekocht. Auch der Warschauer Pakt ist in einer Krise. Wirtschaftlich steht der Ostblock vor ungelösten Problemen gewaltigen Ausmaßes. Die Rüstungslasten drücken dort die Völker weitaus stärker als bei uns im Westen.

Die kommenden Jahre werden uns daher nicht nur Sorgen bringen, sondern auch neue geschichtliche Möglichkeiten. Der Ostblock könnte nur durch unsere Kleinmütigkeit zum Ziele kommen. Lassen wir uns daher von Herrn **Augstein** nichts vorspiegeln. Die moralische Führung der Menschheit liegt bereits bei einer neuen Elite, um nur die russischen Schriftsteller **Sinajewski** und **Daniel** zu nennen, die lieber in die Arbeitslager Sibiriens wanderten, statt ihre Gesinnung zu verleugnen. Den freien Menschen gehört die Zukunft, wenn sie sich innerlich frei machen von der täglichen Propagandalüge, von der Furcht und von der Herzensträgheit.

Bewähren wir uns daher in der kommenden Zeit als Brükkenschläger zu den gutgesinnten Westdeutschen und als Kerntruppe gesamtdeutscher Zuverlässigkeit. **Es gibt keine Freiheit ohne Wagnis.** Es gibt keinen gerechten Frieden ohne Beharren auf dem Recht. Selbst wenn es so stünde, daß die Einheit und Freiheit Deutschlands an einem seidenen Faden hingen, dann müßte sich jeder von uns sagen: **Ich bin dieser seidene Faden.** Von der Festigkeit meiner Gesinnung, von meiner Heimattreue, von meiner Einsatzfreudigkeit hängt die Zukunft meiner Heimat ab, die Zukunft meines Volkes und die Zukunft der Freiheit in ganz Europa!

Sudetendeutscher Tag München - Festgottesdienst

Tausende von Gläubigen wohnten am Sonntag, dem 19. Juni einer römisch-katholischen Pontifikalmesse bei, die vom Beauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz für die Flüchtlingsseelsorge in Deutschland Heinrich Maria Janssen, Bischof von Hildesheim, zelebriert wurde.

Die Predigt hielt der Sprecher der Sudetendeutschen Priester, der Apostolische Prontonotar Prof. Dr. Adolf Kindermann, Königstein i. T. Dr. Kindermann wies darin auf das schwere Schicksal der Vertreibung vor 20 Jahren hin, durch das 3 Millionen Menschen aus der sudetendeutschen Heimat gerissen und nach allen Richtungen auseinandergetrieben wurden. Doch der Glaube habe diese Menschen nicht verzweifeln lassen. Und so sei der alljährlich, zum Sudetendeutschen Tag stattfindende Gottesdienst, der stets Zehntausende vereine, auch ein Dankopfer für die Errettung vor der Unfreiheit. Diese Heimattreffen seien jedoch auch mehr als ein Wiedersehen, bei dem die alte Heimat wieder erstehe, sie sei, um mit den Worten des Wiener Kardinal König zu sprechen, ein lebendiger Protest und eine stumme Mahnung an alle jene, die Zwietracht und Uneinigkeit zwischen die Völker gesät haben, ein Protest gegen falsche Grundsätze und falsche Ideologien, die Ursache sind, daß so viel Unheil und Unglück über unschuldige Menschen und ihre Familien gekommen ist. Die Vorsehung Gottes habe es im Laufe der Zeit so gefügt, daß viele Wunden wieder heilen konnten. Aber der Protest solle nicht verstummen und die Mahnung solle aufrecht bleiben. Eine Mahnung, die hineingeschrieben sei in den Lebensweg der Vertriebenen und in ihr Schicksal, daß eine Mißachtung der Freiheit und der Würde des Menschen, daß Zwietracht und Mißtrauen zwischen den Völkern nichts Gutes sein können.

„Wo heimatvertriebene Christen zusammenkommen", sagte Dr. Kindermann, „da entsteht nicht nur Heimat, da sind wir nicht nur ein lebendiger Protest, da wird die Kirche sichtbar, da wird auch Heimatkirche lebendig, denn wir dürfen als Kinder dieser einen Kirche Christi auch in unserer altheimatlichen Art beten und singen . . .

Mit Wehmut im Herzen müssen wir von Augenzeugen hören, wie eine nach der anderen unserer Heimatkirchen in Schutt und Trümmer fallen. An die 100 unserer heimatlichen Gotteshäuser sind bereits der Zerstörung zum Opfer gefallen. Wieviele werden noch folgen? Wir trauern um diese unsere Heimat, die unsere Väter gerodet, kultviert und mit so vielen Gotteshäusern geschmückt und so zahlreichen Wallfahrtskirchen ausgestattet haben. Wo Gott vertrieben wird, wird auch der Mensch in seiner gottgegebenen Würde bald nicht mehr geachtet werden. Wir beten für unsere Landsleute, die in der alten Heimat zurückgehalten, den Sturm auf unsere Heimatkirchen miterleben müssen, ohne helfen zu können.

Wir strecken in dieser Stunde die Hände auch unseren tschechischen Brüdern und Schwestern entgegen. Es sind Hände der Versöhnung und brüderlichen Verstehens. Das Wort des Herrn ist uns heilig: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!" Und die Vater-unser-Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern", ist uns bitterernst. Fürwahr, mit Freuden stellen wir es fest. Wie viele Hände haben sich doch schon gefunden. Gott weiß es, die hinüberreichen. Wie viele Hilfe, oft echt heroische Hilfe, ist schon in den letzten Jahren hinübergeströmt über den Böhmerwald hinein ins böhmisch-mährische Land als Zeichen helfender Liebe.

Wir wissen um die Lage drüben, wir hören von der Not der Menschen. Tausend und abertausend Augenzeugen erreichen uns heute und erzählen uns von der wirkichen Lage unter dem Volke. Wir wissen auch darum, wie sich zwischen Volk und Volk ein Gesinnungswandel anbahnt, langsam aber sicher, der jene Tage vorbereitet, die die Völker unserer alten Heimat — einer Heimat zweier Völker — unter dem Kreuze des Herrn zusammenführt. In solcher Gesinnung werden sich Wege finden — und Gott selber wird uns zeigen — auf denen wir auch jene Probleme lösen, die noch ungelöst auf eine Lösung harren. Wir wollen die Versöhnung. Wir mühen uns um sie. Deshalb kränkt es uns, wenn wir in der deutschen Öffentlichkeit immer wieder als Bremsklotz in der Völkerverständigung bezeichnet werden."

Zum Heimgang von Msgr. Dr. Emanuel Reichenberger

Pfarrer Reichenberger 1950 in Altötting inmitten seiner Mitbrüder aus dem Riesengebirge.

Es wird nur wenige Gemeinden geben, im Landschaftsgebiet Riesengebirge, wo der Verewigte in der Zeit von 1920 bis 1938 nicht in Versammlungen des katholischen Volksbundes, als vortrefflicher Volksredner gesprochen hat. Vielen Tausenden war Pfarrer Reichenberger als Generalsekretär und später als Direktor des kath. Volksbundes der deutschen Katholiken in Böhmen, den er 1919 gegründet hatte, bekannt. Als Präsident Masaryk 1918 den Katholiken mit dem Kulturkampf drohte, stand Reichenberger in vorderster Front gegen den Neohussitismus, gegen die Freidenkerbewegung. Seine kath. Volksbewegung wurde zu einer mächtigen Organisation, die im Laufe der Jahre oft die schwersten Angriffe zurückweisen konnte. Schon vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus wurde er zum Rufer gegen diese Irrlehre und mußte noch vor Anschluß des Sudetenlandes sein großes Wirkungsgebiet verlassen. Über London kam er nach USA, wurde Pfarrer in einer kleinen Gemeinde, wo er Rußlanddeutsche und Indianer betreute, später als Gesellenvereinspräses nach Philadelphia.

Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde er der tapfere Rufer und Streiter gegen das Unrecht der Vertreibung. In den kath. Blättern Nordamerikas beschwor er die Welt, das Unheil zu verhüten. In den Kriegsgefangenenlagern der USA lasen die Deutschen die Artikel Reichenbergers, die ihnen Trost, Zuversicht und wieder neue Kraft gaben.

In der USA richtete Reichenberger ein Hilfswerk für die Vertriebenen ein und zehntausende Päckchen wurden nach Deutschland, dank der Mitarbeit zahlreicher amerikanischer Katholiken gesandt.

Wir erinnern an seine Bücher: „Ostdeutsche Passion"; „Europa in Trümmern"; „Wider Willkür und Machtrausch".

1949 kam er zum erstenmale nach Deutschland. 25 000 Vertriebene aus dem Allgäu waren zu einer Großkundgebung die Verleger Josef Renner einberufen hatte nach Ottobeuren gekommen, um den Vater der Vertriebenen sprechen zu hören. Anläßlich des 40jährigen Priesterjubiläums von Prälat, Erzdechant Richard Popp, Trautenau, hatte Josef Renner wieder zu einer Großkundgebung in Altötting aufgerufen. Die Zahl derer die gekommen waren wurde amtlich auf 30 000 geschätzt. Es war die größte Kundgebung in der Bundesrepublik, wo Pfarrer Reichenberger zu den Vertriebenen sprach. Ein ganzes Volk dankte dem Priester, der in den bittersten Tagen der größten Not, den Mut hatte, so viele Wahrheiten zu sagen.

An der Gratzer Universität — Theologische Fakultät — wurde Reichenberger zum Dr. h. c. promoviert. Innenminister Helmer überreichte ihm das Ehrenzeichen der Republik Österreichs. Papst Johannes der XXIII. würdigte seine großen Verdienste durch die Ernennung zum Päpstlichen Geheimkämmerer, die sudetendeutsche Landsmannschaft verlieh ihm die höchste Auszeichnung, den Ehrenbrief.

In den letzten Jahren war Dr. Reichenberger fast völlig erblindet. Sein Kampfruf war „Gott lebt und sein Tag wird kommen".

Fortsetzung nächste Seite

Die sudetendeutschen Katholiken begrüßen ihren neuen Bischof

Papst Paul VI. hat am Montag, den 11. Juli

Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann

zum Weihbischof, des Flüchtlingsbischofes Heinrich Maria Janssen von Hildesheim, ernannt.

Der neue Bischof ist hunderttausenden von Sudetendeutschen durch seine Predigten und Gottesdienste bei den Sudetendeutschen Tagen seit vielen Jahren her als Volkspriester bekannt.

Hunderttausende kennen ihn als Leiter des Vaterhauses der Heimatvertriebenen und des Albertus-Magnus-Kolleg, in Königstein/Taunus.

Papst Paul VI. hat einen Mann geehrt, dessen Verdienste um die Betreuung der Vertriebenen, weltweite Beachtung gefunden haben.

Seit 1946 hat sich Prälat Kindermann um das Schicksal der Heimatvertriebenen aber auch um das Los der vertriebenen Geistlichen bemüht.

Er wird dem Bischof von Hildesheim nicht nur bei der seelsorglichen Betreuung der ausgedehnten Diasporadiözese zur Seite stehen, sondern ihm auch bei seinen Pflichten als Flüchtlingsbischof helfen.

Neben diesen Aufgaben wird Weihbischof Kindermann die Leitung des Albertus-Magnus-Kollegs in Königstein in vollem Umfang beibehalten.

Prälat Kindermann ist am 8. August 1899 in Neugrafenwalde in Böhmen geboren. Nach seinem Abitur an dem Jesuitengymnasium in Mariaschein wurde er in den Jahren 1917/18 Soldat bei der österreichischen Wehrmacht. Nach Kriegsende begann er das Studium der Theologie in Leitmeritz. Aber schon im Jahre 1920 ging er an die Propaganda-Universität zur Glaubensverbreitung in Rom, um seine Studien fortzusetzen. Dort promovierte er 1924 zum Doktor der Philosophie und Theologie und wurde am 5. April des gleichen Jahres zum Priester geweiht. Nach vierjähriger Seelsorge als Kaplan in Dux ging Kindermann erneut nach Rom, um sich dem Studium des Kirchenrechts zu widmen, das er mit der Promotion in beiden Rechten abschloß. Nach seiner Habilitierung an der theologischen Fakultät an der deutschen Universität Prag im Kirchenrecht übernahm er von 1935 bis 1937 die Professur für Moraltheologie am Priesterseminar in Leitmeritz, zugleich war er auch Privatdozent für Kirchenrecht in Prag. 1937 erfolgte dann die Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor für Kirchenrecht in Prag.

Für Adolf Kindermann gab es in den folgenden Jahren kein leichtes Arbeiten. Nachdem die Nationalsozialisten Böhmen besetzt hatten, mußte er Demütigungen und Verfolgungen des Nazismus hinnehmen.

Die Zeit der Entbehrungen und Verfolgungen war für Kindermann mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht vorbei. 1945 wurde er von dem tschechischen Regime für vier Monate interniert und anschließend zum Seelsorger in den Hungerlagern Prags ernannt. Als Adolf Kindermann nach seiner Aussiedlung 1946 in Königstein/Taunus eine neue Heimat gefunden hatte, wurde ihm von dem damaligen Flüchtlingsbischof Maximilian Kaller die Sorge um die heimatvertriebenen Priester übertragen. Ab 1947 übernahm er die Vorlesung in Kirchengeschichte, später in Kirchenrecht an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Königstein und wurde zugleich der Leiter des Albertus-Magnus-Kollegs e. V. Papst Pius XII. ernannte ihn 1948 zum Päpstlichen Hausprälaten. Prälat Kindermann sah in Königstein seine Aufgabe aber nicht nur in der wissenschaftlichen Tätigkeit als Professor und Ausbilder junger Priester. Ab 1950 veranstaltet er die Kongresse „Kirche in Not". Der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings ernannte Kindermann 1959 zum Sprecher der sudetendeutschen Priester und zum Beauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz für den sudetendeutschen Priesternachwuchs und sudetendeutsche Fragen. 1962 ernannte ihn Papst Johannes XXIII. zum Apostolischen Protonotar.

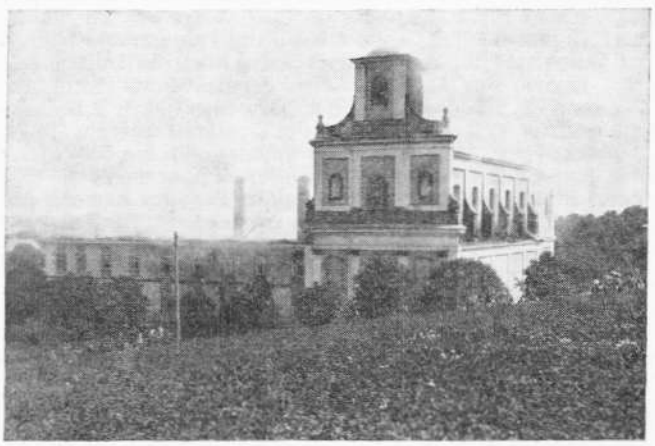
Die sudetendeutschen Katholiken danken dem hl. Vater für die Ehrung unseres Landsmannes und Volkspriesters Prälat Dr. Kindermann zur kirchlichen Würde eines Weihbischofs. Wie wir erfuhren, dürfte die Bischofsweihe im Monat September in Königstein stattfinden. Große Freude über die ehrende Ernennung hat auch die sudetendeutsche Landsmannschaft. Sie wird ihm durch ihren Sprecher Minister Dr. Seebohm als würdiges Geschenk Inful und Bischofstab überreichen.

Es möge der Herrgott unserem sudetendeutschen Weihbischof noch für viele Jahre beste Gesundheit für ein segensreiches Arbeiten in seinem großen Wirkungsbereich schenken.

Nicht nur die Vertriebenen, sondern das ganze deutsche Volk muß diesen Mann in dankbarer Erinnerung behalten, der im tiefsten Unglück der Nation, so tapfer und treu gegen Unrecht, Bosheit und Willkür aufgetreten ist. Bei der großen Kundgebung 1950 in Altötting, da sagte er zu den vielen Tausenden, hier möge man ihn einst zur ewigen Ruhe bestatten. Er starb bei seiner Schwester in Wien, wurde nach Altötting überführt, und fand seine Ruhestätte in der Priestergruft bei St. Michael.

Eine große Trauergemeinde erwies ihm die letzte Ehre. Prälat Dr. Adolf Kindermann hielt für die sudetendeutschen Priester am Grab den Nachruf. Unter anderem sagte er: Mit Reichenberger ist ein Stück sudetendeutsche Geschichte zu Grabe getragen worden. Dr. Walter Brand sprach für die sudetendeutsche Landsmannschaft. Bundestagsabgeordneter Edmund Leukert sprach für die Ackermanngemeinde, Abt Dr. Dominik Prokop, Abtei Braunau in Rohr sprach als letzter Präsident des Volksbundes deutscher Katholiken den Dank dem ehem. Generaldirektor und Gründer der großen Volksbewegung aus. Für den Hilfsring „Rübezahl" sprach der Vorsitzende Teubner und außer ihm noch mehrere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Wenn die Heimatvertriebenen nach Altötting pilgern, dann werden sie auch zum Grabe des großen Volkspriesters gehen und in Dankbarkeit für ihn beten. Auch wir Riesengebirgler werden diesen großen Mann, der ein Rufer in unserer größten Notzeit war, nicht vergessen.



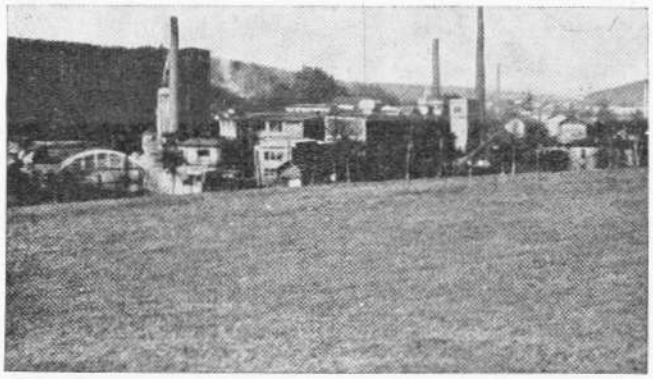
Im Juni vor 70 Jahren brannte das Hohenelber Augustiner-Kloster ab.

Die Papierindustrie im Riesengebirge

Die Erfindung des durch Verfilzung feinster Fasern hergestellten Stoffes Papier stammt vermutlich von den Chinesen und wurde durch die Araber nach Vorderasien und ins Abendland gebracht. Im 12. Jahrhundert wurde diese Kunst von Spanien aus über Europa verbreitet. In Deutschland entstand die erste Papiermühle um 1400 in Ravensburg oder Nürnberg. Sehr begünstigt wurde die Papiermacherei in der Renaissancezeit durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und die anschwellende literarische Produktion (Streitschriften usw.) der Reformationszeit. Durch den 30jähr. Krieg kam in Deutschland jede gewerbliche Tätigkeit zum Stillstand. Erst nach 1648 erfuhr die Papiermacherei einen neuen Aufschwung, welche in England durch die eingewanderten Hugenotten zur Blüte gelangte. Dazu kam die in Deutschland erfundene Vorrichtung zum Zerkleinern der Lumpen (Hadernschneider, Holländer), die das alte Stampfgeschirr bald verdrängte. Die wesentlichste Umgestaltung jedoch erfuhr die Papiererzeugung durch die Erfindung der Papiermaschine. L. Robert in Essone bei Paris erhielt 1799 ein Patent auf eine Schüttelmaschine, die er 1800 an Didot, den Direktor der Fabrik Saint-Leger, verkaufte. J. Gamble erwarb das Patent für England und führte es in Verbindung mit H. Fourdinier und Bryan (Donkin) aus, wonach dann die Maschine, die anfangs nur 60 cm breites Papier lieferte, immer mehr vervollkommnet, allmählich bekannt und verbreitet wurde. Frankreich erhielt die erste Maschine 1815, Deutschland 1819. Die Zylindermaschine wurde zuerst von M. Leistenschneider in Saarlouis ausgedacht, dann 1805 von Bramah in London entworfen, aber erst 1810 von Dickinson in England ausgeführt, auch in Deutschland etwas später, 1816, von Keferstein in Weida (Weimar) nach eigenen Plänen gebaut. Seit 1840 hat die Maschinen-Papierfabrikation die Bütten-Manufaktur bis auf eine geringe Zahl von Papiermühlen verdrängt. Vor der Erfindung der Papiermaschine erzeugte man das Papier im Handverfahren. Der Hauptrohstoff waren Gespinstfasern aus Hadern und Stroh. Diese wurden in der Papiermühle zu Brei gemahlen und dann in die Bütte abgelassen. Der Büttgeselle schöpfte den Faserbrei, während die übrige Masse ständig umgerührt werden mußte, in eine Form mit Deckel, deren Boden aus einem feinen Drahtsieb bestand, sodaß das Wasser abtropfen konnte. Schließlich wurde der Inhalt der Form auf einen Filz gekippt, um vollständig abzutrocknen. Die so gewonnenen kleinen Papierblätter wurden dann aufeinander gelegt und gepreßt. Diese Herstellung war mühsam und konnte sich daher zu keinem größeren Umfange entwickeln. Erst die maschinelle Erzeugung ermöglichte die Herstellung großer Mengen Papieres und vieler Arten und Stärken für die verschiedensten Ansprüche und Erfordernisse. Unter Kaiser Karl IV. soll die Papiermacherei aus Italien nach Böhmen verpflanzt worden sein. Im 14. Jahrhundert war das Papier schon allgemein bekannt, was die alten, auf Papier geschriebenen Stadtbücher beweisen, wenn auch daneben noch lange für wichtige Urkunden das Pergament Verwendung fand.

Simon Hüttel berichtet zum Jahre 1505 von einer Papiermühle „in der Hirschenteufe oberhalb der Papiermühl unter dem gehlingen Gesteine". Sie stand unter dem Trautenauer Schlosse, wo im vorigen Jahrhundert die Walzenmühle Etrich sich befand. Wir wissen nicht viel von ihr. Am 29. Jan. 1557 brannte sie ab, während der Papiermacher Hans Fetscher sich in Breslau aufhielt. Er baute sie 1558 wieder auf. Der Pfandherr Christoph von Gendorf hatte die Papiermühle baufest zu halten und für das „Stampfgezeug und die Leimkessel" zum Leimen des Papieres aufzukommen. Dafür hatte ihm Fetscher 20 Schock meißnischer Groschen jährl. Zinses zu zahlen. Am 1. 2. 1580 kaufte der Papiermacher aus Iglau, Benedikt Frey, die Trautenauer Papiermühle um 500 Schock und 20 Schock jährlichen Stadtzinses. Schon am 24. 5. 1581 verpachtete Frey die Mühle an einen Papierer namens Andreas Schmiedt auf die Dauer von vier Jahren. Als Zins verlangt er jährlich 18 Ballen Wasserpapier im Werte von 90 Taler und den jährlichen Stadtzins von 20 Schock, „das macht jerlich 110 taler", setzt Hüttel hinzu. 1599 wird sie letztmals von Hüttel genannt. Das Trautenauer Papier zeigte im Wasserzeichen das städtische Wappen und war weit und breit bekannt. Viele alte Bücher unserer Heimat sind aus Trautenauer Papier hergestellt.

Aber nicht nur in Trautenau, auch in Hohenelbe fand die Papiermacherei Eingang. Denn im Jahre 1667 übergab Paul Graf von Morzin, Erbherr auf Hohenelbe, dem Christoph Weiß, Gerichtsverwalter von Mittel-Langenau, für seinen Sohn Christoph einen Ort nächst über der Brücken zur schleunigen Auferbauung einer „rechtschaffenen Papiermühlen". Der erste Papiermacher hieß Matthias Kiesling, welcher 1687 starb. Dieses Geschlecht ist durch rund 170 Jahre in unserer Heimat mit der Papiermacherei innig verbunden. In Hohenelbe aber über 200 Jahre, denn 1891 gelangte die k. k. priv. Papierfabrik von Karl August Kieslings Erben (Frz. Thallmayer) an Karl Loewit, welcher sie in eine Courtinbleiche umwandelte.



Papierfabrik der Fa. Eichmann in Arnau.

Arnau: In Aschaffenburg, Deutsche Straße begehen am 16. 8. 1966 die aus Arnau, Obertor 536 stammenden Eheleute **Erwin Erben** und Frau **Bibiana,** geb. Nossek das Fest der Silberhochzeit. Wir wünschen beiden alles Gute für die Zukunft. Lm. Erben ist einer der aktivsten Mitarbeiter der Riesengebirgsgruppe Aschaffenburg und stellv. Schriftführer des Ortsvorstands Aschaffenburg der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Der Hohenelber Chronik zufolge stand an Stelle der Flachsgarnspinnerei W. Jerie seit fast 200 Jahren eine Büttenpapierfabrik. Sie soll von einem Gabriel Ettel erbaut worden sein.

Aber auch in Hohenelbe's Umgebung wurden in jener Zeit Papiermühlen errichtet. Nach der Kirchenchronik zu Forst wird in Lauterwasser 1674 als erster Papiermacher Christoph Baier genannt. Dort sollen gegen 100 Personen beschäftigt gewesen sein, denen wöchentlich über 300 fl. an Lohn ausgezahlt wurden. Als Besitzer sind bekannt: Joh. Friedr. Bohuslav Kotulinsky von Kotulin und Krzischkowitz, Erbherr auf Forst, 1722 Gottfried Patzelt, Franz Kiesling, Christoph und Franz Peiker, Karl Kraus, Gebrüder K. Augustin und A. Johann Kiesling, Friedr. Kiesling, Anna Czihak, K. J. Swojetinsky. 1869 kaufte Moritz Götzel die inzwischen zur Fabrik ausgestaltete Papiermühle und richtete darin eine Pappenfabrik ein, die nach ihm sein Sohn Richard besaß.

In Mittel-Langenau wurde 1687 von Matthias Kiesling eine Papiermühle eingerichtet, die sich in der Familie Kiesling forterbte, bis sie im Jahre 1860 unter Friedrich Kiesling abbrannte. Die Brandstätte kauften Em. Weiß, Neumann und Fried und bauten sie wieder als Papierfabrik auf. Sie wechselten mehrmals die Besitzer, bis Emanuel Weiß Alleinbesitzer war und die Fabrik 1888 neuerdings abbrannte. 1895 entstand dort eine Weberei.

Auch in Jungbuch und Schatzlar sollen schon früh Papiermühlen bestanden haben, wie aus vielfachen Andeutungen hervorgeht, ohne daß darüber Genaueres bekannt ist.

Schaller sagt 1790, daß Hohenelbe damals drei Papiermühlen mit drei Meistern, elf Gesellen und acht Gehilfen, in Lauterwasser 1 Papiermühle mit einem Meister, vier Gesellen und sieben Gehilfen, in Jungbuch eine Papiermühle mit einem Meister, vier Gesellen und vier Gehilfen bestanden. Unter der dritten Hohenelber Papierfabrik dürfte die in Ober-Langenau zu verstehen sein. Sommer berichtet 1835/36, daß damals in Hohenelbe zwei Papierfabriken mit 90 Arbeitern und je eine in Ober-Langenau, Mittel-Langenau, Pelsdorf, Hermannseifen, Lauterwasser, Jungbuch und Trautenau bestanden. Arnau und Schatzlar fehlen. Die Papiermühlen von Hermannseifen und Pelsdorf gingen ein. Von Alois Kieslings Erben wurde 1822 in Ober-Langenau eine Papiermühle erbaut, die als solche bis 1839 im Betrieb stand. Sie wurde von Adalbert Ehinger in eine Bleiche umgebaut. (Forts. folgt)

Das Königinhofer Gebiet (II)

Von Josef Lustinetz (Nieder-Nemaus)

Georg von Gersdorf verkaufte 1539 das Gut Schurz an Adam Silber von Pilnikau und Bröckstein (Silberstein). Bis zur Schlacht am Weißen Berge blieb Schurz im Besitz des reichbegüterten Geschlechts der Silber von Silberstein mit eigenem Wappen. Vater von Adam Silber war Johann. Adam besaß Bröckstein, Wildschütz und Pilnikau. Er erwarb die Güter Mohren, Schurz und Trschemeschowes (südl. von Horschitz). Letzteres wird auch Trzebnauschewes oder ähnlich genannt und wird schon 1140 als Besitz des Klosters Strahow bei Prag verzeichnet. Die Silber saßen dort von 1546 bis 1622. (Näheres über das Geschlecht der Edlen Silber von Silberstein ist im Oktober-Heft 1965 unter „Simon Hüttel und sein Werk" nachzulesen!)

Im Jahre 1544 überließ Adam seinem älteren Sohne Johann von Pilnikau die Feste Bröckstein und Wildschütz. Sein zweiter Sohn Christoph bekam Schurz. 1548 kaufte er von Johann v. Pernstein die Dörfer Liebtal und Rennzähn zum Gute Schurz dazu.

Von da an lebte er zurückgezogen mit seiner zweiten Gemahlin Johanna von Hustirschan und starb am 1. Febr. 1550 in Schurz. Sein Leichnam wurde in der Kirche von Wildschütz beigesetzt.

Sein ältester Sohn Johann war von schwächlicher Natur und verstarb schon am 21. März 1553, einen Sohn Adam hinterlassend. Zwischen letzterem (Adam) und seinen Oheimen Christoph und Karl kam es zur Teilung der Besitztümer, bei welcher Karl, der dritte Sohn des alten Adam v. S. als seinen Anteil die Güter Schurz, Rognitz, Hartmannsdorf, Soor und Trübenwasser erhielt. Nach dem Tode Karls am 2. Okt. 1580 erhielt seine Gemahlin Magdalena von Waldstein das Gut Dubenetz. Den übrigen Besitz erbte sein Neffe Adam.

1581 bat Adam Silber von Silberstein den Kaiser wegen des erheblichen Schadens, der durch das Flößen des langen Holzes an Wehren, Brücken und Mühlen entstanden, um Entschädigung. Diese sollte Holz aus des Kaisers Wäldern, dem „Königreich" sein. Auch die Feste Schurz hatte durch das Flößen schwer gelitten. Adam ließ mit seiner Gemahlin Anna geb. Grießbeck, die Feste von Grund auf mit großem Aufwand erbauen. Eine besondere Zierde und Sehenswürdigkeit waren Glasgemälde, die die Wappen von Silberstein und Griesbeck darstellten. Adam Silber, Herr auf Schurz und Trschemeschowes war Hauptmann des Königgrätzer Kreises und vermehrte seinen Besitz durch den 1594 erfolgten Ankauf des Gutes **Weiß-Trschemeschna,** zu welchem damals Burg (zwischen Silwarleut und Schurz) und der Meierhof **Nemokowitz** = Niedernemaus gehörte. Auch in Trschemeschna ließ Adam die Feste neu erbauen. Er starb im 49. Lebensjahr am 15. 2. 1597 in Schurz. Seine irdische Hülle wurde in die Familiengruft nach Wildschütz gebracht.

Das Grabmahl, welches ihm seine Gemahlin und seine Kinder in der Schurzer-Schloßkapelle gesetzt hatten, ließen später die Jesuiten als das eines Protestanten zerschlagen und hinauswerfen. Ein Bruchstück desselben findet sich in dem 1904 errichteten Silberstein-Denkmal in Schurz-Dorf.

Die Güter der minderjährigen Söhne Adam und Johann verwaltete deren Mutter Anna und ihr Oheim Johann von Pilnikau.

Nach erlangter Großjährigkeit übernahm Adam das väterliche Erbe. Am 13. 6. 1601 huldigten ihm die Bauern zu Rognitz und Schurz. 1610 erbte Adam nach seiner Base Beatrix von Lobkowitz das Hauptgut Silberstein und Wildschütz.

Schurz kam in den alleinigen Besitz seines jüngeren Bruders Johann,, dem nach genannter Tante Beatrix das Gut Smidar zugefallen war.

Beide Brüder beteiligten sich am böhm.-Aufstand, weshalb Johann 1622 zum Verlust seines Kopfes, seiner Ehre und Güter verurteilt wurde. Es gelang ihm, als „Rebelle" ins Ausland zu flüchten.

Die Güter Schurz und Schatzlar wurden v. Kaiser Ferdinand II. 1621 den Jesuiten in Wien versprochen.

Luther ließ im Jahre 1517 seine 95 Thesen in Wittenberg an die Schloßkirche anschlagen. Nach Trautenau gelangten 1526 die ersten lutherischen Bücher. Von hier aus verbreitete sich die evangel. Lehre bald unter den Deutschen in Böhmen. Auch die Tschechen näherten sich in ihrer Religion dem „Protestantismus" in der Gemeinde der „Böhm. Brüder". Vom Jahre 1526 an stand Böhmen unter der Herrschaft der Habsburger. Gegen deren Rekatholisierung erhob sich 1618 das überwiegend protest. gewordene Böhmen. Friedrich von

Das alte Gnadenkirchlein zum Maria-Brünnl in Ketzelsdorf. Der ganze Wallfahrtsort ist stark verwahrlost. Wenn früher viele Tausende hierher kamen, so sind es jetzt nur noch Hunderte, viele deutsche Touristen aus der DDR und Westdeutschland besuchen gerne diese alte Gnadenstätte.

der Pfalz wurde zum König von Böhmen gewählt. Nach dessen Vertreibung entbrannte die Gegenreformation — der 30jährige Krieg. Nach der Besiegung des böhm. Aufstandes im Jahre 1620 in der Schlacht auf dem Weißen-Berge begann die Katholisierung Böhmens, zunächst der Städte Königinhof und Jaromiersch. Wer nicht katholisch werden wollte, mußte auswandern.

Die beschlagnahmten Güter der Silberstein wurden durch den Fiskus (staatl. Finanzverwaltung) zum Verkauf angeboten.

Das Gut Schurz kaufte im Jahre 1622 Maria Magdalena Terzky von Lobkowitz. Deren Gemahl war Johann Rudolf Terzky v. Lipa. Ihr Sohn Adam Erdmann Terzky v. Lipa übernahm 1626 das Gut Schurz. Dieser wurde Graf und diente als kaiserl. General in Wallensteins Heer auf Seiten der Habsburger. Wallenstein war der siegreiche Heerführer Kaiser Ferdinands v. Osterreich. Er fiel jedoch durch Intrigen kaiserl. Freunde bei Ferdinand in Ungnade, weil man vermutete, er wolle ein eigenes Kurfürstentum gründen und vom Kaiser abfallen. Durch Ränke und Kniffe verlor der von seine Soldaten geliebte Heerführer W. in Eger sein Leben.

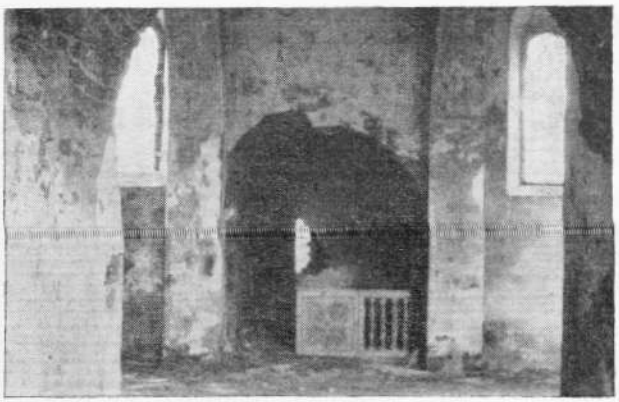
Terzky begleitete Wallenstein nach Eger, wo er am 24. 2. 1634 mit seinen nächsten Vertrauten einzog. Am kaiserl. Hof glaubte man, untrügliche Beweise für dessen Schuld und Verrat bekommen zu haben. Es wurde beschlossen, den Feldherrn und dessen vertrauteste Ratgeber durch blutigen Handstreich aus dem Wege zu räumen.

Bei einem Gastmahl, welches der Befehlshaber von Eger Oberst Gordon im Schlosse gab, wurden Wallensteins Freunde Illo, Kinsky und Terzky, der Besitzer von Schurz, durch Dragoner des Obersten Buttler nach verzweifeltem Widerstand ermordet. Wallenstein wurde in gleicher Nacht des 25. 2. 1634 in seinem Schlafgemach die Hellebarde in die Brust gestoßen. Wallenstein neigte nur zum Frieden, Verräterei konnte er nicht überwiesen werden. Tragisch endete der am 24. Sept. 1583 in Hermanitz, Bez. Königinhof geb. große Feldherr. Sein Leichnam fand die letzte Ruhestätte bei seiner ersten Gemahlin Herzogin Lukretia in der gräfl. Wallenst. Schloßkapelle zu Münchengrätz im Jahre 1785.

Kaiser Ferdinand der III. führte den Auftrag seines Vaters, das Gut Schurz den Jesuiten zu übergeben 1640 durch. Zur Schurzer-Herrschaft gehörten damals die meisten Dörfer zwischen Königinhof und Jaromiersch aber auch Ketzelsdorf, Alt- und Neurognitz und **Obernemaus** mit 1 Haus.

Die Jesuiten erhielten das Terzky'sche Gut Schurz als Belohnung, weil diese den Habsburgern bei ihrem Bekehrungswerk ersprießliche Dienste erwiesen haben. Bereits 1636 ließ sich das Ordensmitglied P. Balthasar Bonninger als Verweser der Güter Schurz und Schatzlar in Salnai nieder. In den wirklichen Besitz gelangte der Jesuitenorden (Novizenhaus bei St. Anna in Wien) erst nach dem 30jähr. Krieg.

Die Herrschaft Schurz war 1646 von den Schweden arg verwüstet worden und war bis Mitte des 17. Jhd. größtenteils protestantisch.



Hier stand einst der Seitenaltar in der Kapelle auf dem Katharinaberg, eine Aufnahme wenige Wochen vor der Sprengung. Heute kennzeichnet nur noch ein großer Steinhaufen die Stätte, wo einst so viele hinpilgerten.

In den Jahren 1651/52 wurden die Bewohner durch den Eifer der kath. Ordens-Obrigkeit und mit Hilfe des Militärs zum kathol. Glauben zurückgeführt. Als 1. Superior erscheint Pater Karl Koreth. Das Schloß wurde hergerichtet und vergrößert und sollte als Filiale des Wiener Novizenhauses dienen. Der Marktflecken Schurz ist von 1698—1719 von den Jesuiten gegründet worden. In den schlesischen Kriegen wurde die Herrschaft von Freund und Feind hart mitgenommen.

Die Auflösung der Jesuitenresidenz Schurz wurde am 19. Okt. 1773 vollzogen. Die Herrschaft Schurz kam nun unter die Oberleitung der k. k. Staatsgüter = Administration.

Nach dem Bauernaufstand 1775 wurde von den Gütern (außer Schurz) Grund, Gebäude und Vieh an Untertanen verkauft und die Robot erleichtert. Die Schurzer Meierei wurde für die Obrigkeit vorbehalten. Seit der Zerstückelung der Meierhöfe unterschied man **Rustikalisten** und **Domikalisten,** die ersteren hatten Bauernbesitz, die letzteren parzellierte Hofgründe.

Am 21. März 1825 ist die „Studienfondsherrschaft" Schurz durch Versteigerung von Martin Wagner, Herr auf Jirma, mit seiner Gemahlin Klara, geb. Veit für 125 000 Fl. (Gulden) erworben worden.

Dieser Kauf wurde am 29. 3. vom Kaiser bestätigt. Am 3. Juli übernahm der neue Grundherr das Gut und schritt sofort zum Um- oder Neubau der obrigkeitl. Gebäude. Wagner kaufte 1833 das waldreiche Gut Döberney um 119 000 fl.

Durch die Erschütterungen des Jahres 1848 verloren die Grundherren ihre bevorzugte Stellung; der Bauer wurde wieder freier Staatsbürger.

Martin Wagner starb zu Prag am 31. 3. 1849 im 61. Lebensjahr. Sein Sohn Heinrich übernahm die Güter Schurz und Döberney, jedoch ohne dem zur Domäne Döberney gehörenden Waldbesitz des Grafen Rummerskirch von Altenbuch. Dieser Teil des Königreichwaldes (später das Katastralgebiet der Gemeinde Altenbuch-Döberney) ging 1863 durch Kauf an Herrn Heinrich Wagner über, dem nun außer dem Gut Schurz auch die ganze Domäne Döberney gehörte. Im März 1876 wurde die Witwe Klara Wagner samt Familie in den Adelstand erhoben mit dem Zusatz „Edle von Wallernstätt". Im Jahre 1886 kaufte Frau Karoline Bosch aus Wien die Domäne Döberney ausschließlich des Kaiserwaldes, dem Waldgebiet von Neunemaus und eines solchen westlich von Obernemaus (Hinterwiese), das bis zum Schwarzflußbach reicht. Letzteren Waldbesitz erwarb der Sohn von Frau Karoline, Herr Rudolf Bosch kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges (genaue Jahreszahl steht z. Z. nicht fest).

Heinrich Wagner verkaufte am 17. Oktober 1888 die Herrschaft Schurz um 480 000 fl. ö. W. an den Jaromierscher Fabrikanten Josef Etrich und dessen Gemahlin Maria geb. Kluge.

Nach dem am 2. 1. 1901 erfolgten Tode des Josef Etrich, erbte die Hälfte des Gutes sein Sohn Josef Etrich jun. der am 5. 8. 1903 von seiner Mutter Maria die andere Hälfte des Gutes um 288 132 Kronen käuflich erwarb.

Seit dem „Schurzer Ankauf" durch Herrn Bosch sind nun die seit der Jesuitenzeit bestehenden Bande zwischen Nemaus und der Herrschaft Schurz wohl für immer gelöst. Obwohl die Bewohner von Schurz und Nemaus durch die 11 km Entfernung (dazwischen liegt die Bezirksstadt Königinhof) kaum miteinander in Berührung kamen, sprachen sie beide den gleichen Dialekt; wahrscheinlich wegen der gleichen Obrigkeit.

Als Fortsetzung folgt eine kurze Beschreibung des Königreichwaldes, des Schwitschinberges und -Rückens sowie die Geschichte der „Montan-Domäne" Döberney.

Quellennachweis: Auszugsweise mehreren Kapiteln verschiedener Verfasser der Heimatkunde des ehem. polit. Bez. Königinhof a. d. Elbe entnommen. Dieses Buch wurde mir vom Archiv des Heimatkreises Trautenau zur Verfügung gestellt. Leser, die sich über die Geschichte der german. Völkerwanderung und die des Deutschtums bis in unsere Tage eingehender informieren wollen, sei das Buch „Germanen, Deutsche, Europäer" von Emil Franzel empfohlen. Besondere Berichte über die Hussitenstürme und den 30jährigen Krieg in unserer ostböhm. Heimat mögen berufenen Geschichtskennern vorbehalten sein.

Die Seidenindustrie

Auch dieser Industriezweig war in unserer Heimat nur schwach vertreten. In Arnau wurde 1869 eine Seidenweberei gegründet, die 1870 von der Wiener Firma Viktor H. Heim in Wien mit Handstühlen in Betrieb genommen und 1894 mit mech. Webstühlen ausgestattet wurde. Sie ging später an die Wiener Fa. J. Flemmich und Comp. über und zählte 1914 150 mechanische und 40 Handstühle mit 180 Arbeitern. Die Fabrik beschäftigte eine Anzahl Handweber auf den Dörfern. Erzeugt wurden damals feine, glatte und faconierte Seidenstoffe, Seidendamaste und Seidensamt. Nach 1918 ging die Fabrik an die Fa. Bachrach und Löri in Bergstadt in Mähren und Wien als Seidenwarenfabrik über, die mit 90 Arbeitern Seidenkrawattenstoffe erzeugte.

In Pilnikau wurde im Jahre 1872 von Ferdinand Wögerer eine Seidenbandfabrik erbaut. Sie erzeugte 1930 mit 200 Arbeitern auf 150 Stühlen Seiden- und Halbseidenbänder. Später gehörte das Unternehmen der Firma Anton Harpke und Sohn.

Die Fa. S. Eisenberger in Mähr.-Schönberg und Wien erzeugte in ihrer 1852 gegründeten Fabrik in Neu-Rettendorf mit 1000 Arbeitern Ganz-, Halb- und Kunstseidenstoffe.

Diese Betriebe verarbeiteten hauptsächlich Naturseide. Nach dem ersten Weltkriege erstand in Theresiental, Gemeinde Hermannseifen, die Erste böhmische Kunstseidenfabrik AG., die mit 800 Arbeitern Kunstseidengarne herstellt. Sie hatte in der Slowakei eine Schwesterfabrik in Senica an der Mijawa.

Wenn es nicht möglich war, ein umfassenderes und genaueres Bild von der Textilindustrie des Riesengebirges zu zeichnen, so lag es vor allem an der geringen Auswahl der greifbaren wenigen Quellen, die schon im ersten und zweiten Teile dieser Arbeit angegeben worden sind. So muß auch hier der Grundsatz Anwendung finden: Besser wenig und mangelhaft als nichts. Auch gestattete der beschränkt zur Verfügung stehende Raum nicht, manches ausführlicher zu beschreiben, wo es möglich gewesen wäre.

Franz Schöbel

Skiklub Rochlitz!

Wir treffen uns zur Teilnahme am Festzug anläßl. des Gablonzer Heimatfestes, am 28. August um 12 Uhr beim Vorstand Josef Pfeifer in Neugablonz, Sudetenstr. 75 a. Erwünscht wird weißes kurzärmeliges Hemd und wenn möglich lange graue Hose. Die Aufstellung des Festzuges erfolgt in der Hüttenstraße.

Das Rochlitzer Treffen findet wie alljährlich am letzten Sonntag im September, am 25. 9. im Gasthof „Engel" Memmingerstraße, statt.

Vertriebenenausweis — ein wichtiges Dokument

Für den Anspruch auf Rechte nach dem Fremdrentengesetz ist es erforderlich, die Vertriebeneneigenschaft nachzuweisen. Am einfachsten ist dieser Nachweis durch den Vertriebenenausweis zu erbringen. Es ist daher sehr zu empfehlen, diesen Ausweis zusammen mit allen wichtigen Urkunden aufzubewahren. Wer keinen Vertriebenenausweis besitzt, sollte sich rechtzeitig um die Ausstellung eines solchen bemühen. Das gilt auch für heimatvertriebene Deutsche, die im Ausland leben.

Stackapfard

Mir Menschen sein holt su vuschieden,
gor moncher is mit wing zufrieden,
a ondrer kon genung nee krieghen
olls möcht ok grod für ihn do lieghen.
Sonntichs sehr viel Leit zum Fußboll giehn,
ondre liewer uf die Bargh nur ziehn.
Marken sommeln brengt viel Freed alleen,
für enn Nopper sein dos Glöck die Steen.

Wenerlois

August

Bei einem Begräbnisgang vom Oberseifen zur Kirche hatte der Pfarerr meinen Vater ersucht, mich ministrieren zu schikken. Wer war glücklicher als ich. Mit größtem Eifer lernte ich das lateinische Stufengebet und gar bald konnte ich dem Pfarrer melden, er möchte mich prüfen.

Das war in seiner, für mich wunderschönen, Pfarrkanzlei geschehen und nicht ein einziges Mal blieb ich stecken und er brauchte auch meine Aussprache nicht zu verbessern.

Als wir fertig waren, fragte er: „Möchtest du nicht studieren?" „Das wäre mein Lebenswunsch, aber wir haben noch zu viel Schulden am Haus und der Vater verdient doch zu wenig." Er dachte wohl an die Schwierigkeiten seines eigenen Studiums und sagte nichts mehr.

Wie im Traum ging ich nach Hause, der Gedanke saß fest in meinem Kopfe und ich sagte mir, kommt Zeit, kommt Rat und schließlich kann der liebe Gott Mittel und Wege finden, mir den Herzenswunsch zu erfüllen.

Zu sagen traute ich mich natürlich nichts, denn was gilt schon für einen armen Gebirgsbuben eine Neigung.

Nach der Volksschule sollte ich ins Kontor der Firma Kluge eintreten, so wünschte es Herr Franz Kluge, bei dem meine Mutter viele Jahre bis zu ihrer Verheiratung treu gedient hatte.

Aber ich hatte keinen Sinn für das Geld, noch weniger für ein Geschäft. Die Eltern sahen das gute Angebot des Herrn, sahen die schnelle Verdienstmöglichkeit und ein Buchhalter war wohl die Spitze ihrer Wunschvorstellungen. Talent, schön, aber wie viele Talente verkümmerten im Dorfe und verdorrten. Onkel Alois, z. B. hätte das Zeug zu einem großen Musiker in sich, er besitzt ein überaus treues, zuverlässiges Gedächtnis, verschaffte sich durch Selbststudium einen umfangreichen Einblick in viele Dinge, besonders musikalischer Art, komponierte, spielte viele Instrumente, selbst gelernt, hatte eine Musikkapelle gegründet, die auch deutsche Meisterwerke aufführte und mußte als Briefträger täglich jahraus und jahrein Briefe und Pakete durchs Dorf schleppen und sich bös anfahren lassen, wenn er sich mal um Minuten wegen einer belanglosen Zeitung verspätete, die man am nächsten Tage doch nicht mehr ansah. Für ihn gab es keinen Sonntag, keinen Feiertag, kein Weihnachten, kein Ostern, täglich mußte er zur Post, nie hatte er Ruhe, nicht einmal zum Gottesdienst konnte er an Sonntagen gehen. Von einem Urlaub war nie die Rede, daran wagte er nicht einmal zu denken.

Und schließlich mußte er noch glücklich sein, eine feste Stellung gefunden zu haben.

Freilich gab es Dorfbuben, die zwei oder drei Jahre Gymnasium in Arnau machten, was war das aber schon, so viel wie nichts.

Riedel Adolf, der Sohn eines Bauern, war mein Ideal. So gelehrt wie er möchte ich auch sein. Adolf besuchte wohl schon die fünfte Klasse, war im Obergymnasium, kannte alle Steine, die man ihm zeigte, hatte einen ganzen Rucksack voll Bücher, konnte lateinische und griechische Schriften wie deutsch lesen, rechnete sogar mit Buchstaben, ach, wer auch so studiert sein dürfte!

Während meine Mitschüler Marken sammelten, hatte ich mein Interesse den Steinen zugewandt. Im Kirchenwalde fand ich in einer Schieferplatte beim Aufschlagen einen versteinerten Fisch, dessen Schuppen ganz verkupfert waren. Eine neue Welt tat sich mir auf. Von Schwarzental bekam ich einen schönen Kalkspat, jemand schenkte mir einen kleinen Bergkristall, einen Feuerstein und ein Stück eines geschliffenen Achates.

Meine liebe, sonst so geduldig und gute Mutter wurde ernstlich böse, als ich meine Schätze in die Stube brachte und kurzerhand warf sie sie hinaus. „Steen sommeln, dos hot doch die Welt noch nee gehört. Du best wull gonz norrsch gewurn, uf dich warn me aufpossen müssen."

Im tiefen Gras habe ich meine Lieblinge gesucht und alle wieder gefunden, habe jedes Stück liebevoll gestreichelt, gleichsam als Abbitte für die schlechte Behandlung und habe sie am Dachboden versteckt, wie eine Katze ihren blinden Wurf.

Wenn die Mutter geahnt hätte, was Steine wert sein können!

Da wurde ich krank. Man probierte Hausmittel, sie schlugen nicht an, das Fieber blieb, die guten Nachbarinnen waren ratlos. Ich bekam beinahe keine Luft mehr, endlich rief man den Arzt. Krankenkasse gab es noch keine und so scheute man die Doktorrechnungen, die nach Neujahr ins Haus kamen.

„Diphterie und Scharlach. Ob wir ihn noch durchbringen?" In der Mahlmühle neben uns derselbe Fall und dann fehlte die halbe Schule.

Die Mutter wachte und weinte und betete um mein Leben. Vor lauter Sorge und Kummer kam die Gute kaum mehr zum Schlafen. Im Dorf starben mehrere Kinder, auch in der Mahlmühle der Sohn.

Ich hatte noch immer Fieber und war sehr schwach, mein Leben drohte auszulöschen wie eine herabgebrannte Christbaumkerze.

Endlich eine Erleichterung. Zitronensaft ließ mich wieder schlucken. Teilnahmslos, entkräftet lag ich im Bett. Draußen lachte die Sommersonne. Ein Stubenfenster stand offen.

Da guckte mein Vetter, der spätere Regenschori, vorsichtig herein, in die Stube durfte er wegen der Ansteckung nicht und rief: „Lois, im Oberdorf ist ein Bub, der hat einen geschliffenen Moosachat. Ich sollte ihn kaufen, ich laß ihn aber dir, bis du gesund bist." Dann war er fort.

„Einen Moosachat — Mutter, denk dir, einen geschliffenen, dunkelgrünen Moosachat. Weißt du, ich bin gar nicht mehr krank. Morgen stehe ich auf und hole mir den Achat. Du gibst mir doch fünf Kreuzer, vielleicht kriege ich ihn auch noch billiger."

„Fünf Kreuzer ist viel Geld für einen Stein, der doch nur rumliegt."

„Ich gebe dir das Geld zurück von meinem Ministrantengeld zu Weihnachten."

Als der Doktor am nächsten Tage Nachschau hielt, lächelte er freundlich:

„Wissen Sie, also, die Gefahr ist vorüber."

„Herr Doktor, darf ich, bitte, aufstehen. Ich bekomme im Oberdorf einen richtigen Moosachat, den möchte ich mir holen."

„Wenn du schön brav folgst, vielleicht in vierzehn Tagen." „Da ist der schöne Stein längst verkauft. Was ist das Leben ohne Moosachat?"

„Na, mein Lieber, es gibt schon noch eine Menge anderer schöner Dinge auf Erden als Achate. Wenn du aber meinst, du kannst aufstehen, so versuche es halt und geh bis zum Tisch."

Kaum war ich drei Schritte gegangen, befiel mich ein Schwindelgefühl und ich sank dem Arzt in die Arme."

„Du siehst selbst, es geht nicht. Ich werde dafür sorgen, daß dir der Stein bleibt, wenn dein Herz so daran hängt, aber schön folgen."

Glückselig schloß ich meine Augen — „mein Moosachat".
Und dann war es so weit. Ich durfte den Stein kaufen, er war schöner als ich mir ihn vorgestellt hatte und kostete nur vier Kreuzer. Daheim erwartete mich eine neue Freude, ich durfte meine Steine in die Stube bringen. Die Mutter verstand ihren Buben wohl nicht, aber nach dem Schrecken der Krankheit gönnte sie mir die Freude. Sie sah, wie mein Herz an den Steinen hing. Ich besuchte die Gräber meiner Mitschüler, die an dieser Krankheit gestorben waren und dachte bebenden Herzens daran, hier könnte auch ich liegen, wenn mich die kalte Hand des Todes berührt hätte.

Die liebe Mutter hatte den grausen Gast durch ihren Opfermut besiegt. Mein Leben war noch nicht erfüllt.

Zur Kräftigung erhielt ich ein Eisenpräparat, nach dem Essen einzunehmen. Die Stube mußte mit einer Lysollösung gewaschen werden, ehe sie frei gegeben wurde.

Sonntag ist's. Morgen soll Messner Wenzel, der beim Kindler Schuster wohnt, Hochzeit haben mit der Graftochter. Ihnen zu Ehren wird ein Gartenfest beim Gasthaus Rübezahl abgehalten, auf dem ein richtiger Ballon steigen soll. Eben habe ich Mittag gegessen, noch schnell das Eisenpräparat nehmen und dann auf den Festplatz stürmen.

Doch das Zeug brannte auf der Zunge. Ich spuckte es aus und schaute auf die Flasche — auf dem roten Zettel stand: Lysol.

Zu Tode erschrocken lief die Mutter zum Doktor, der gleich mit ihr mitkam. „Wenn er etwas von dem Zeug geschluckt hat, muß er sterben, da kann ich nicht mehr helfen."

Vater und Mutter weinen.

„Sterben, wo ich doch gerade erst gesund geworden bin. Sterben, wenn draußen die Augustsonne lacht. Immer finster um mich, wo ich doch das Licht so liebe. Sterben, wenn ein Gartenfest ist und ein Ballon steigt."

Greift der Tod diesmal ernsthaft nach meinem jungen Herzen?

Der Arzt heißt mich lauwarmes Wasser trinken, viel, noch viel mehr. Dann erbreche ich das Mittagessen und noch immer würgt es im Halse und es kommt doch nichts mehr als Schleim.

Der Doktor findet keine Giftspur. Also doch alles rechtzeitig ausgespuckt und durch Gurgeln ausgewaschen.

„Du hast mir einen Schreck eingejagt und das am Sonntag. Ist das wohl der Dank für den Moosachat?" Er lächelt, ich weiß, er ist mir nicht mehr böse.

„Und der lange Schlauch, den Sie mitbrachten?"

„Damit hätte ich dir den Magen ausgepumpt, hättest du nicht brechen können."

Der Tod zieht seine Hand nochmals zurück. Der Schöpfer hatte wohl noch Aufgaben für mich, armen Gebirgsbuben.

Rasch erholte ich mich. Als Ministrant kam ich zwei Stufen voran, weil zwei ältere Buben aus der Schule kamen.

Nächstes Jahr sollte ich ins Tschechische, die zweite Landessprache erlernen. Der schöne Traum Gymnasium verschwindet in einer nebligen Zukunft, zerronnen ist er noch nicht.

Alois Klug

Er bereicherte sich an Geschenkpäckchen - Mangelnde Wachsamkeit begünstigte Diebstähle

Halle (NW). Während einige Bürger noch heute auf ihr Weihnachtspäckchen warten, das ihnen von den Verwandten angekündigt und dann auch abgeschickt worden war, mußte sich dieser Tage der 34jährige Heizer B. vor dem Kreisgericht im Stadtbezirk Halle-Ost wegen Diebstahls an Paketsendungen verantworten. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus.

B. hatte in der Heizungsanlage des Hauptpostamtes den Dampfdruck zu regulieren. Als im November 1965 bei der Post der Weihnachtsverkehr einsetzte, mußte jeder verfügbare Platz für die Paketflut genutzt werden. Und so stellte man auch Wagen mit Postsäcken, die Päckchen enthielten, in dem Gang ab, der sich in der Nähe der Heizungsräume befand. Diese Gelegenheit erschien B. günstig, und so zog er während einer Nachtschicht einen Postsack von dem Wagen und schleppte ihn in den Heizungskeller. Dort brach er die Päckchen auf, entnahm die Gegenstände, für die er sich interessierte, und warf dann den Rest in den Ofen.

In den Monaten November bis Januar stahl B. insgesamt mehr als 30 Postsäcke und eignete sich dabei 400 bis 500 Päckchen an. Es interessierte ihn nicht, an wen die Sendungen gerichtet waren, wem er damit Enttäuschung und Ärger bereitete. In einer Aktentasche schleppte er die Beute nach Hause, die er zu einem großen Teil dann weiterverkaufte.

Was die Volkspolizei bei ihm in der Wohnung beschlagnahmte, hätte ausgereicht, einige Ladenregale zu füllen. Vor allem hatte er es auf Bohnenkaffee, Kakao, Schokolade und Südfrüchte abgesehen, verschmähte jedoch auch nicht Damenstrümpfe, Parfüm und Rasierklingen.

Ein Raunen ging durch den Gerichtssaal — die Verhandlung fand im Kulturraum der Hauptpost in Anwesenheit von etwa 100 Mitarbeitern der Post statt — als die Zeugin G. eintrat, eine junge, attraktive Friseuse. Sie hat sich von B. reichlich beschenken lassen, natürlich nur aus lauter Menschenliebe, ohne jede außerdienstliche Gegenleistung! Und angeblich habe sie sich nichts dabei gedacht, habe sie keinen Verdacht geschöpft. So brachte ihr der Haarschneide-Kunde B. kurz vor Weihnachten ein Paket ins Haus, das u. a. enthielt: fünf Tafeln Schokolade, drei Päckchen Kakao, sechs Päckchen Kaffee, einige Schachteln Pralinen, mehrere Dosen Hautcreme, Parfüm, Marzipan u. a. auch zehn Paar Damenstrümpfe! Und sie wußte, daß er bei der Post beschäftigt war!!!

Ein Teil der Abnehmer, die ihm die gestohlenen Waren abkauften, befand sich aber sogar unter B's Kollegenkreis. Sie glaubten leichtfertig seinen Erzählungen, daß er sehr viel Päckchen geschickt bekomme, keinen Kaffee trinke und diesen deshalb verkaufen möchte. Auch brauche er Geld für einen neuen Anzug. Was aber die Diebereien von B. besonders begünstigte: Seine Aktentasche wurde beim Verlassen des Postgeländes monatelang überhaupt nicht kontrolliert, er konnte ohne Bedenken das Diebesgut hinausschleppen!!!

Zweifellos hat die Post aus diesem Prozeß zum Thema Wachsamkeit einige Schlußfolgerungen ziehen müssen. Denn hier gilt es ja nicht nur den materiellen Schaden zu sehen, den dieser oder jener durch solchen Verlust einer Postsendung erleidet. Viel schwerer wiegt der moralische Schaden, der Ärger und das Schimpfen, die falschen Schlüsse und Verallgemeinerungen. Darum können solche Strafverfahren gar nicht gründlich genug ausgewertet werden. Bei allem gegenseitigen Vertrauen müssen die Postmitarbeiter sich auch füreinander verantwortlich wissen, so daß gar nicht erst ein schwarzes Schaf in Versuchung gerät. tz

Dieser Bericht erschien in der Rasberger Tageszeitung „Der neue Weg" am 26. 4. 1966

Ausverkauf in Riesengebirgsbauden

Prag (mid) Eine katastrophale Lage spiegelt der Bericht wieder, der dieser Tage die Zentralverwaltung der „Riesengebirgs-Hotels" über die Lage der ihr unterstehenden Riesengebirgs-Bauden veröffentlicht hat. In dem Bericht, den das Parteiorgan „Rude Pravo" veröffentlichte, heißt es, daß über zwei Drittel dieser Riesengebirgsbauden nicht mehr den Ansprüchen entsprechen und sich viele von ihnen geradezu in einem Havariezustand befinden.

Da die Restaurierung der Bauden rund 66 Millionen Kronen kosten würde und diese darüber hinaus in den vergangenen Jahren regelmäßig mit erheblichen Verlusten gearbeitet haben, sollen einige dieser Bauden kurzfristig an Industriebetriebe abgegeben werden, die finanziell in der Lage sind, sie als Erholungsheime für Betriebsangehörige nach entsprechender Restaurierung zu nutzen.

Das staatliche Reisebüro„ Cedok" hat diesem Verkauf zugestimmt, obwohl auf diese Weise rund 600 Betten für den Touristenverkehr gerade in jenen Gegenden verloren gehen, die vor allem für westliche Touristen zu einem Anziehungspunkt entwickelt werden sollen. Zum Verkauf stehen u. a. die Hirsch-, die Bären-, die Riesen-, die Wiesen-, die Nachoder-, die Reichenbacher- und die Rosengartenbaude.

In den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern können verwaiste, verlassene und familienlose, jedoch nur geistig und körperlich normale Kinder Aufnahme finden. Die Zuweisungen erfolgen durch die Jugendämter aus dem gesamten Bundesgebiet.

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorfwerk — gegründet 1957 — möchte nicht nur eine Beitrags-, sondern eine Gesinnungsgemeinschaft sein, die im Geiste Albert Schweitzers ihre guten Gedanken zur Tat werden läßt.

Der Bau der Kinderdörfer und die vielfältigen Aufgaben, die mit ihrer Arbeit verbunden sind, werden im wesentlichen durch die Beiträge der Mitglieder und durch Spenden finanziert, die auf folgende Konten erbeten werden:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e. V. 717 Schwäbisch Hall, Zollhüttengasse 8, Kreissparkasse Schwäb. Hall 7800, Postscheck Stuttgart 5 33 37.

Missionsbischof Otto Raible +

Von 1923 wirkte der Verewigte segensreich in Trautenau im Haus der Pallottiner. Beten wir alle für sein Seelenheil.

Anläßlich des Konveniats bei den Pallottinern in Limburg besuchte ich am 25. Mai Bischof Raible, um wieder einmal mit ihm zu plaudern; auch Pfarrer Houstek sprach mit ihm. Ich erzählte ihm von meiner Pilgerfahrt ins Hl. Land (16.—27. März) und was es sonst neues gab. Es gab ja immer etwas zu berichten: von Trautenau, dem Riesengebirge, den geistlichen Freunden und sonstigen Bekannten. Nach dem Abschiedssegen erbat ich mir wieder Vollmacht, allen ehemaligen Bekannten einen Gruß zu bestellen; gern tat er dies.

Umso mehr war ich überrascht ,als ich am Samstag, den 18. Juni abends den Bescheid erhielt, Bischof Raible sei verstorben. Am Mittwoch, den 22. Juni hielt Pallottinerbischof Rosenthal im Beisein des hochwürdigsten H. Diözesanbischofs Dr. Wilhelm Kempf und Weihbischof Walther Kampe das hl. Requiem; anschließend wurde er am Pallottinerfriedhof unter dem Friedhofskreuz zur letzten Ruhe gebettet.

Die Nachricht vom Heimgange Bischofs Raible wird bei allen, die ihn seinerzeit als „Pater Otto" kennengelernt hatten, alte Erinnerungen wachrufen.

Bischof Raible wurde am 27. 11. 1887 in Stuttgart geboren, legte 1907 die Versprechen als Pallottiner ab und wurde am 9. 7. 1911 zum Priester geweiht. 1912 wurde er in die Mission gesandt, wo auch der verstorb. P. Michael Schöttl wirkte; doch mußte er krankheitshalber schon 1914 in die Heimat zurückkehren, war dann als Lazarett- und Feldgeistlicher tätig. Von 1919—1922 war er Jugendseelsorger in Freising; von 1923—1927 wirkte er bei uns in Trautenau und Umgebung. Am 18. 1. 1928 wurde er zum Apostol. Administrator des Apostol. Vikariates Kimberley in Nordwestaustralien ernannt; mit der Ernennung zum Apostol. Vikar im Jahre 1935 wurde ihm die Bischofswürde übertragen. Am 4. 8. 1935 wurde er in der Marienkirche der Pallottiner in Limburg zum Bischof geweiht. Damals besuchte er auch Trautenau, wo er in der Erzdekanalkirche ein feierliches Pontifikalamt zelebrierte, in Marschendorf stattete er dem verstorb. H. B. Vikär Msgn. Alois Wittich und auch mir in Groß-Aupa einen Besuch ab.

Mit seinen Missionaren teilte Bischof Raible die Mühen der missionarischen Arbeit, die Hitze des tropischen Klimas, die Armut der oft primitiven Verhältnisse und die Beschwerden der Reisen durch unwegsames Gelände. Mit Liebe nahm er sich der primitiven Ureingeborenen an, um ihnen die Liebe Christi und die Frohbotschaft vom Reiche Gottes zu verkünden. Sie dankten es ihm durch eine kindliche Anhänglichkeit an ihren „Vater Bischof"". Seine ob der geringen Erfolge enttäuschten Mitarbeiter tröstete er: „Im Haushalt Gottes geht nichts verloren".

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg besuchte Bischof Raible auch die inzwischen aus der Riesengebirgsheimat vertriebenen geistlichen Mitbrüder, vor allem den hochwürdigsten H. Prälaten Erzdechant Richard Popp, Pfarrer Hermann Schubert, Altbürgermeister Alfons Kolbe u. a. In Limburg hielten wir ein Plauderstündchen, an dem auch der verstorb. Dr. Adolf Kußl und H. Stud.-Rat Franz Storch teilnahmen; eine größere Anzahl aus der alten Heimat nahm an seinem Silbernen Bischofsjubiläum im Jahre 1960 in Limburg teil.

Seine geschwächte Gesundheit bewog ihn im Jahre 1959 den Hl. Vater um Entbindung von der Missionsaufgabe zu bitten. Papst Johannes XXIII. ernannte ihn zum Päpstlichen Thronassistenten. Bundespräsident Lübke verlieh ihm das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern.

Die letzten Jahre verbrachte Bischof Raible im Christkönigsheim Stuttgart und im Mutterhaus zu Limburg.

Sein Kommen nach Trautenau fällt zusammen mit der Übernahme der Seelsorge in Trautenau durch Erzdechant R. Popp. Der Priestermangel war damals besonders groß. Die Arbeit im Weinberge des Herrn aber groß und schwierig; neue Verhältnisse waren ja entstanden. Während Braunau, Arnau und Hohenelbe Klöster besaßen, ruhte in Trautenau die ganze Arbeit auf dem Weltklerus. Eine Mithilfe war dringend notwendig. Wenn auch der große Plan, auf dem gestifteten Platz bei der Heimat eine Kirche zu bauen nicht verwirklicht werden konnte, so war das Wirken der H. Patres Pallottiner in Trautenau selbst, dann in den Orten im Riesengebirge, während der Kriegszeit auch an vielen anderen Orten des errichteten Generalvikariates recht segensreich. Viel Segen brachte auch in die Familien das von den Pallottinern redigierte „Kath. Kirchenblatt" für Ostböhmen. Wir gedenken u. a. der bereits verstorbenen Patres Michael Schöttl, P. Röttgen, der in der Priestergruft in Trautenau die Auferstehung erwartet, P. Johann Baier; der noch lebenden Patres Anton Weber, P. Honisch, P. Klement, P. Ständer; des P. W. Masnitza, des treuen Mitarbeiters im Generalvikariat und des treusorgenden Seelsorgers nach der Vertreibung des H. H. Erzdechanten und der Kapläne, sowie des letzten Pallottiners P. Hafent.

Unser Dank sei ein stilles Gedenken beim hl. Opfer und im Gebete und unser Bemühen, daß die von ihnen geleistete Arbeit in unserem Leben und im Leben der Familien reiche Früchte zeitigen möge!

In der Gemeinschaft der Kirche sind wir mit den lebenden und verstorbenen Patres und mit unserem Bischof Raible verbunden.

Wir beten mit- und füreinander!

Sein bischöflicher Wahlspruch lautete: „Die Liebe Christi drängt uns!" — Möge er in dieser Liebe Christi in Frieden ruhen.

Kubek

Arnauer Abiturienten feierten in Berchtesgaden Jubiläum

Die Angehörigen des Abiturientenjahrganges 1941 des Arnauer Gymnasiums trafen sich im Juni in Berchtesgaden, um den 25. Jahrestag dieses Ereignisses gemeinsam festlich zu begehen. Der dort wohnende Studienrat Walter Erben hatte in monatelanger Kleinarbeit dieses Treffen gut vorbereitet. Alle, die im Westen wohnen, waren — teilweise mit Ehepartnern und Kindern — gekommen: Maria Bayer, geb. Kostlivy aus München, Dr. Ernst Gottstein aus Wien, Dr. Benno Iwonski aus Kirchdorf an der Krems (Oberösterreich), Franz Reh aus Kassel, Dr. Kurt Salaba aus Frankfurt/Main, Irmtraud Sweerts-Sporck, geb. Jeschke aus Langen in Hessen und Pfarrer Gustav Scharm aus Hettingen/Hohenzollern. Viele von ihnen hatten sich 25 Jahre lang nicht gesehen: Die Vertreibung hatte die ehemals schöne Klassengemeinschaft in alle Winde zerstreut, der Krieg grausame Lücken in ihre Reihen gerissen.

Die Zeit vor 25 Jahren beschwor der Initiator dieses Treffens, Stud.-Rat Erben, herauf, als sich alle Teilnehmer am ersten Abend in einem festlich gedeckten Raum des „Hotel Post" trafen. Er sprach aber auch von dem kleinen Städtchen und seiner Schule, das jeden geprägt habe.

Anschließend berichtete er nahezu 2 Stunden lang über die Geschicke aller inzwischen gefallenen, verstorbenen und noch lebenden Lehrer. In monatelanger, mühevoller Kleinarbeit hatte er sich darüber Gewißheit zu verschaffen gewußt. Der ehemalige Turnlehrer Erwin Weber, heute Gymnasialprofessor in Rosenheim, war mit seiner Gattin zur größten Freude aller persönlich anwesend und konnte selbst berichten; alle anderen alten Lehrer hatten kurze Berichte über ihre letzten 25 Lebensjahre abgefaßt und größtenteils Bilder beigelegt, die von Hand zu Hand gingen.

Nach den Lehrern wurde über die Mitschüler berichtet; erst über die, die nicht mehr teilnehmen konnten (die gefallenen und verstorbenen), dann über die, die nicht teilnehmen durften, aber allen widrigen politischen Verhältnissen zum Trotz doch an diesem Abend mit ihren alten Mitschülern vereint waren. Es war für alle Anwesenden ein großes Erlebnis, die Stimmen von Liese Stahlschmidt, geb. Fiedler und Helmut

Groh, die es in die sowjetische Besatzungszone verschlagen hat, zu hören und dabei ihre Bilder auf die Wand projeziert zu sehen. Einer der „Österreicher", Benno Iwonski, hatte sich mit ihnen am Moldaustausee in Südböhmen getroffen und dort Tonbandaufnahmen gemacht (denn der Versand von solchen aus Mitteldeutschland ist nicht gestattet). Anschließend wurde noch die Tanzstundenzeit heraufbeschworen. Das Tanzstundenbild an der Wand half beim Erinnern, und der heute noch in Arnau lebende Mitschüler Rudolf Pusch spielte dazu, ebenfalls in Südböhmen auf Tonband aufgenommen, vertraute Tanzweisen aus dieser Zeit.

Diesem ersten Abend, der der Erinnerung geweiht war (und über den noch viel gesagt werden könnte), folgten zwei schöne Tage, deren gut vorbereiteter Ablauf auch jedem Teilnehmer etwas von den Naturschönheiten des Berchtesgadener Landes zeigen sollte. Am Morgen des ersten Tages führte der Schloßverwalter Oberst Grosser in sehr launiger, netter Weise die Gesellschaft persönlich durch die ehemaligen Stiftsgebäude und damit in die Geschichte Berchtesgadens ein. Eine Wagenkolonne fuhr dann zur Talstation der Jennerbahn, und von dort ging es mit der Seilbahn auf Berchtesgadens „Hausberg", den Jenner. Auch dort war ein Raum festlich gedeckt; der herrliche Sonnentag gewährte auch jedem Einzelnen einen einmalig schönen Blick auf Berchtesgadens Berge und Täler.

Nach der Talfahrt ging es an den Hintersee. Dort gab es Gelegenheit zum Baden, zu Bootsfahrten und Spaziergängen. Bald aber lud das reizende Kaminstüberl im dortigen „Hotel Post" zum Verweilen und Erzählen bis in die späten Nachtstunden ein.

Die Königsseeschiffahrt beförderte am letzten Tage alle Teilnehmer über den See nach St. Bartholomä. Dort las zuerst der einzige Geistliche der alten Klassengemeinschaft, Pfarrer Gustav Scharm, eine Messe für die gefallenen und verstorbenen Lehrer und Mitschüler. Von einem Berchtesgadener Oberlehrer wurde die Messe musikalisch umrahmt, und die gesamte „Klasse" sang eifrig (wie einst bei den Schulmessen in der Arnauer Franziskanerkirche) die „Deutsche Messe" von Franz Schubert mit. Bei der kurzen, zu Herzen gehenden Predigt holte mancher verstohlen sein Taschentuch hervor. Im benachbarten Gasthof St. Bartholomä, einem ehemaligen Jagdschloß der Wittelsbacher, war der schönste Raum festlich geschmückt. Man war noch einmal unter sich und konnte nach Herzenslust erzählen. „Weißt du noch?" war das meistgehörte Wort, und die Stunden vergingen wie im Fluge.

Nach der Rückfahrt über den Königssee traten die ersten die Heimreise an — schweren Herzens und voll des Lobes über das gut vorbereitete und so glänzend gelungene Klassentreffen.

Der Harrachsdorfer Glasschneider Dominik Biemann

I.

Auszug aus dem Bericht „Gläser von Biemann oder Pelikan" von dem tschech. Redakteur Karl Hetteš in der österr. Kunstzeitschrift „Alte und moderne Kunst", Heft 84, Wien 1966. Die mit großer Inbrunst und dabei populär geschriebenen Abhandlungen Otto Lauers und das schmale Bändchen, das er dann 1958 über das Leben und das Werk Dominik Biemanns gemeinsam mit Julius Streit in Schwäbisch Gmünd herausgab, haben die Wogen des Interesses für die Arbeit dieses hervorragenden böhmischen Glasschneiders wiederum hoch emporsteigen lassen. Dies beweist nicht nur der Anstieg der Preise für Biemann-Gläser auf dem Antiquitätenmarkt, sondern auch das von neuem auflebende Interesse der Forscher.

Im Jahre 1957 wurden auf der 450. Auktion bei Lempertz in Köln zwei Biemanngläser versteigert; eines (Kat.-Nr. 795) für 5000 DM, das andere (Kat.-Nr. 796) für 8000 DM, siehe „Weltkunst" 1958, Nr. 11, S. 14. Weiter erzielten 1964 auf der Versteigerung der Beck'schen Sammlung in London drei Gläser (von denen die ersten beiden zuvor Dr. H. Schift, Breslau, gehörten): ein Kristallbecher mit Jünglingskopf (Kat.-Nr. 62) 650 £ (7605 DM), dann ein kreisrundes Porträtmedaillon mit Herrenbrustbild (Kat.-Nr. 63) 380 £ (4446 DM) und ein anderes, ebenfalls kreisrundes Porträt einer Dame (Kat.-Nr. 64) 1650 £ (19 305 DM), siehe Catalogue of the Beck Collection of important Continental Glass, Auction by Sotheby & Co. London, 23rd November 1964.

II.

Die wichtigsten neuen Arbeiten über Dominik Biemann, außer dem bereits erwähnten Büchlein von Julius Streit und Otto Lauer, sind: Rudolf Just, Glasschnittporträts des Grafen Kaspar Sternberg von Dominik Biemann, in der Zeitschrift „Keramik-Freunde der Schweiz" 1962, Nr. 57, S. 22—25.

Jiřina Vydrová, Dva neznámi Biemannové (Zwei unbekannte Biemanns), vom Jahre 1964, das nun im Almanach des Glas-Bijouterie-Museum in Gablonz a. d. Neiße erscheint. Die Verfasserin hat über dieses Thema (es handelt sich um zwei bisher unbekannte Porträtmedaillone von Anna Marie Wilhelm, vermutlich vom Jahre 1829, und des Feldmarschalls Fürsten Alfred Windischgrätz vom Jahre 1849, welche die Verfasserin bei Nachforschungen in böhmischen Schlössern in Jemniště und Königswart vorfand), einen ausführlichen Bericht auf dem Glaskongreß in Brüssel am 2. 7. 1965 vorgetragen, der in den Kongreß-Materialien abgedruckt wurde. Die neueste Arbeit ist schließlich Zuzana Pesatová's Studie „Dominik Biemann" in Journal of Glass Studies VII (Corning Museum of Glass, 1965, S. 83). Otto Sauer

Gablonzer Heimatfestwoche

Kaufbeuren-Neugablonz — „100 Jahre Stadt Gablonz — 20 Jahre Neugablonz" steht auf den Festabzeichen und Werbeplakaten der Gablonzer Heimatfestwoche, die heuer vom 20. bis 29. August in Neugablonz stattfindet. Die Festvorbereitungen in der größten Vertriebenensiedlung Neugablonz, einem Stadtteil der ehemals Freien Reichsstadt Kaufbeuren, sind in diesen Wochen schon in vollem Gang. Durch die Verbindung mit den beiden Jubiläumsfeiern erhält das Bundestreffen aller Gablonzer heuer seine weit über den bisherigen Rahmen hinausreichende Bedeutung.

Der Schwerpunkt des Festprogramms liegt einmal im kulturellen Bereich wie bisher schon; zum andern auf der Gablonzer Schmuckindustrie, deren Wiederaufbau nach der Vertreibung Neugablonz seine stürmische Entwicklung zur heutigen Siedlung mit 12 000 Einwohnern verdankt. Ein rundes Dutzend Sonderausstellungen im Rahmen der Festwoche sind in Vorbereitung, darunter das umfangreiche Material des Gablonzer Heimatarchivs mit über 8 000 Fotos aus dem Altgablonzer Kreisgebiet und die in Neugablonz beheimatete Galerie mit Werken Gablonzer Kunstschaffender. Mit einer Ausstellung ihrer Arbeiten vertreten sind u. a. die 1957 verstorbene Malerin Edith Fleißner-Plischke, Richard Fleißner von der Deutschen Meisterschule für Mode in München, Adolf Götzl/Neugablonz, der heute in Wien lebende Bildhauer und Medailleur Heinz Klarmüller, die Malerin Charlotte Heister und Hermann Schmidt, Professor an der Universität Mexiko.

Die Gablonzer Industrie bietet zur Heimatfestwoche eine Modeschmuckwoche mit Mannequins von internationalem Ruf, eine Ausstellung mit einem informativen Querschnitt durch das gesamte Produktionsprogramm und eine Sonderschau unter dem Motto „Die neue Form in der Gablonzer Industrie". Auf einer Festversammlung des Verbandes der Gablonzer Industrie mit dem Sitz in Bonn wird Bundesvertriebenenminister Gradl in Neugablonz sprechen.

Den Ehrenschutz haben der Kaufbeurer Oberbürgermeister Dr. Wiebel, Bürgermeister Wondrak (Altbürgermeister von Gablonz a. N.) und der aus Tannwald-Brand gebürtige Medailleur Prof. Arnold Hastig in Wien übernommen. Das Programm schließt allabendliche Veranstaltungen, darunter Konzerte, Mundartabend, Turnvorführungen und sportliche Wettkämpfe ein.

Ihren optischen Höhepunkt wird die Festwoche mit einem historischen Festzug am Hauptsonntag (28. 8.) errreichen. Einzelne Gruppen sollen darin die Zeitabschnitte und Ereignisse von der Stadterhebung 1866 bis herauf in die jüngste Entwicklungsgeschichte von Neugablonz symbolisieren. Ihre Teilnahme haben bereits die Stadtkapelle Enns/Oberösterreich (in der alten Uniform der Hoch- und Deutschmeister), die Schützenkompanie aus Reutte/Tirol, die Werkskapelle der Firma Swarovski in Wattens/Tirol und eine Südtiroler Kapelle aus Riffian zugesagt. kaj

Fast 500 sudetendeutsche Orte ausradiert

Verödungs-Behauptung ist doch keine „Revanchistenhetze"

Die in den letzten Jahren von den Verbänden der sudetendeutschen Vertriebenen in Österreich und der Bundesrepublik immer wieder aufgestellte These, daß die Tschechoslowakei große Teile der einstmals von ihnen besiedelten Gebiete verkommen lasse, daß ganze Landstriche verödeten, verlassene Dörfer allmählich verfielen und geräumt wurden, war von tschechischer Seite stets als die übliche „Revanchistenhetze" abgetan worden. Jetzt sind es amtliche Prager Stellen selbst, die einen Vorgang bestätigen, der in Mitteleuropa einzigartig sein dürfte.

Die Zentrale Verkehrsverwaltung in Prag veröffentlichte soeben ein alphabetisches Verzeichnis aller Gemeinden und Gemeindeteile in der Tschechoslowakei, dem ein Anhang beigefügt ist, der Hunderte von Ortschaften enthält, die seit 1945 buchstäblich von der Landkarte verschwunden sind. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um ehemalige deutsche Orte. 459 werden namentlich aufgeführt. Kenner der betreffenden Gebiete sind der Ansicht, daß mindestens 50 weitere verschwundene Dörfer in der amtlichen Bekanntmachung nicht enthalten sind. Sie sagt zudem nichts aus über die Zahl jener Orte, die sich gerade noch mühsam am Leben erhalten haben.

Die Gründe für den Verfall sind örtlich verschieden. Manche Ortschaften zum Beispiel im böhmischen Braunkohlengebiet mußten neuen Tagebauen weichen, andere modernen Industriekomplexen, wieder andere fielen der militärischen Planung zum Opfer, wurden gesprengt, um Platz für Raketenstellungen und Flugplätze zu schaffen, dienen auf Truppenübungsplätzen als Artillerie- und Granatwerferziele. Aber das betrifft nur den kleineren Teil der genannten Orte. Die weitaus meisten Ortschaften konnten nach der Vertreibung der Sudetendeutschen von der Prager Regierung einfach nicht wieder besiedelt werden.

Dabei wurde es Neusiedlern wirklich leicht gemacht. Sie konnten sich die schönsten Anwesen aussuchen, erhielten sie mit dem zurückgelassenen Inventar der Vertriebenen fast für ein Butterbrot, bekamen billige Kredite für den Anfang. Was ihnen freilich vorenthalten wurde, war das Land. Die Äcker wurden zu großen Kollektiven zusammengelegt. Und hier kreuzten sich die Siedlungsbestrebungen der Prager Regierung mit den Grundsätzen marxistischer Wirtschaftsplanung. Harte landwirtschaftliche Arbeit auf eigenem Grund und Boden, dafür hätten sich genug Neusiedler aus dem Inneren Böhmens und Mährens finden lassen, dafür wären die relativ wenigen, die kamen, wohl auch geblieben. Aber fern der Städte in fremder Landschaft im Kollektiv zu schuften, das war denn doch nicht jedermanns Sache.

Die Bewerber um Neusiedlerstellen blieben weit hinter den Erwartungen der Regierung zurück. Großangelegte Werbekampagnen brachten einigen Zuwachs, aber allzu viele schnürten ihr Bündel sobald es ging, fuhren zurück in die Dörfer, aus denen sie gekommen waren oder gingen in die Städte, in denen sich mit zunehmender Industrialisierung das Geld leichter verdienen ließ. Die Lehrer blieben nicht, und auch die Ärzte wanderten ab. Die Schulen wurden leer, die Kirchen verfielen. Über fast 500 Dörfer mitten in Europa kam das große Sterben.

Ihre einstigen Bewohner leben heute in allen Teilen der Bundesrepublik, in Österreich und der Sowjetzone, manche sind auch ausgewandert über den großen Teich, haben in der Neuen Welt eine neue Heimat gefunden. Sie besonders werden sich angesichts dieser Ziffern fragen: „Wozu unsere Austreibung, wenn Ihr mit unserem Land doch nichts Besseres anzufangen wißt?" Die Tausende von Touristen aus der Bundesrepublik sollten sie sich ansehen die verfallenen Dörfer abseits der großen Straßen ins goldene Prag und zu den herrlichen Schlössern Böhmens. Einen praktischeren Anschauungsunterricht in Sachen Kommunismus gibt es nicht.

(Aus dem „Wegweiser" Nr. 5/66)

Volkstod im Nachbarlande

Reisende, die aus der benachbarten Tschechoslowakei zurückkommen, schildern übereinstimmend die Öde der von den 3,5 Millionen Deutschen verlassenen Gemeinden und Landstriche. Filme und Fotos zeigen nicht nur zerstörte Gehöfte, leere Stadtplätze und verfallene Kirchen. Das Land scheint „entgöttert", als Kulturgebiet versunken zu sein.

Der Verfall einst blühender mitteleuropäischer Lebenszentren ist kein isoliertes Phänomen. Er ergibt sich aus der brüsken Vertreibung einer Bevölkerung, deren Vorfahren viele Jahrhunderte lang Böhmen, Mähren und Schlesien mitgestaltet hatten. Er wird zudem von einem Prozeß der Entnationalisierung begleitet, der auch die Reste der noch im Lande verbliebenen Deutschen dem Volkstod preisgibt.

Die Zahl der 160 000 in der Volkszählung des Jahres 1950 benannten Deutschen ist mittlerweile um ein gutes Drittel zurückgegangen. Verschwanden sie, wanderten sie aus oder gaben sie ein anderes Volkstumsbekenntnis ab? Die Frage läßt sich nur schwer exakt beantworten. Die Zahl derer, die im Rahmen der Familienzusammenführung den Weg in die Bundesrepublik fanden, ist zu gering, als daß sie das Schwinden des Restdeutschtums in den böhmischen Ländern begründen könnte. Dessen Bedeutung geht so zurück, daß die einzige deutsch-geschriebene Zeitung der CSSR (ursprünglich „Aufbau und Frieden", seit kurzem „Volkszeitung" genannt) ab 1. April nur noch einmal wöchentlich erscheinen wird. Die Eliminierung der Deutschen aus der Verfassung, die wirtschaftliche Entrechtung, das totale Fehlen deutscher Schulen und die gesellschaftliche Einschmelzung wirkten zusammen, um die letzten Reste des Deutschtums zu dezimieren.

Neuerdings bemühen sich demgegenüber die offiziellen Stellen der Tschechoslowakei, den Untergang des Restdeutschtums mit Hinweisen auf allgemeine soziologische Vorgänge zu bemänteln. „Die Nationalität ist keine Schranke mehr". So lautet z. B. eine Schlagzeile der oben zitierten „Volkszeitung". Sie verweist damit auf die Aussage der offiziellen Statistik, derzufolge in der CSSR jährlich an die 11 500 Ehen zwischen Partnern verschiedener Nationalität geschlossen werden. Das seien nahezu 11 Prozent aller Heiraten. Anfang der dreißiger Jahre betrug der Anteil der Mischehen nur 4,3 Prozent. Nach dem Kriege war er jedoch bereits auf 8 Prozent gestiegen. „Die gemeinsame Entwicklung führt zu einer ständig engeren Annäherung der Angehörigen verschiedener Nationalitäten. So zeigt es sich, daß Bürger deutscher, polnischer, ungarischer und russischer Nationalität bereits vorwiegend national gemischte Ehe eingehen. Das bedeutet, daß sich allmählich ein Assimilierungsprozeß vollzieht." (Volkszeitung, 11. 2. 1966)

Das „Blatt der deutschen Werkstätigen der CSSR" erklärt den Untergang des Deutschtums mit der Entstehung eines allgemeinen tschechoslowakischen melting pots. Die Logik ist in Anbetracht des starken Nationalgefühls sowohl der Tschechen als auch der Slowaken mehr als einfältig. Offensichtlich ist die in den Satellitenstaaten geflegte Abart des Bolschewismus nicht in der Lage, jene Partnerschaft großer und kleiner Volksteile zu garantieren, die jedem zumindest die kulturelle und ethnische Eigenständigkeit beläßt.

Nach der Austreibung machte sich die verantwortliche Führung der CSSR mit der Entnationalisierung eines Verbrechens schuldig, das nicht deshalb vergeben werden kann, weil es im Schlagschatten anderer Ereignisse übersehen wird.

(Walter Hauptmann im WuO)

508800 getrennte deutsche Familien

Bonn — Zwanzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges leben noch immer mehr als 500 000 deutsche Familien durch den Krieg getrennt, teilte ein Rotkreuzsprecher mit. 508 800 Deutsche in sechs Ländern, größtenteils im kommunistischen Osten, warten auf die Wiedervereinigung mit ihren Angehörigen, die sie seit dem Krieg nicht mehr gesehen haben. Außer diesen Deutschen sind 7 000 Ehepaare durch die Teilung Deutschlands getrennt. Allein in Berlin wurden durch Errichtung der Mauer 1000 Ehepaare auseinandergerissen.

Rundfunk führt durch das „Tal der Väter"

Anläßlich des 70. Geburtstages unseres Mitarbeiters und Heimatschriftstellers Hugo Scholz, brachte der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart, eine sehr gute Sendung über sein neues Werk „Tal der Väter". Auch der Bayer. Rundfunk machte seine Hörer mit diesem Werk in seiner Sendung am 9. Juli bekannt. Die Proben aus dem Inhalt des Buches wurden mit entsprechender gesanglicher und musikalischer Umrahmung gestaltet. Das Buchwerk können wir allen Riesengebirglern aufs beste empfehlen. Es ist 200 Seiten stark, enthält mehrere Holzschnitte von Bodo Zimmermann, in Ganzleinen gebunden und hat einen volkstümlichen Preis von DM 9,80. Es kann beim Riesengebirgsverlag bestellt werden.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Aus dem Lastenausgleich:

Es geht um die 19. Novelle

Bei den zuständigen Referaten im Finanz- und Vertriebenenministerium in Bonn ist die Ausarbeitung des 19. Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz im Gange. Die Vertriebenenverbände haben ihre Vorschläge eingebracht und drängen auf eine schnelle Verabschiedung. Nach Lage der Dinge ist aber frühestens erst im Spätherbst oder Winter mit der Inkraftsetzung zu rechnen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Schwergewicht bei der Erhöhung der Hauptentschädigungs-Staffel liegen. Das war schon im Entwurf zur 18. Novelle vorgesehen, wurde aber aus finanziellen Gründen zurückgestellt. Einzelheiten des Entwurfes der 19. Novelle gelten bis zur Verabschiedung im Bundeskabinett noch als geheim.

Erfüllung der Hauptentschädigung über Spareinlage

Bekanntlich können Hauptentschädigungsansprüche bis 5000 DM früher gestellt werden, wenn eine Spareinlage begründet wird. Diese Möglichkeit wird häufig von jüngeren Jahrgängen genutzt, die „altersmäßig" noch nicht zum Personenkreis gehören, für den eine Barauszahlung in Frage kommt. Bisher blieben jedoch die Zinszuschläge vom 1. 1. 1953 bis 31. Dezember 1962 (10 Jahre Altzinsen, jährlich 4%) zunächst unerfüllt stehen.

Hier ist durch eine Regierungsverordnung vom 31. 3. 1966 eine Verbesserung eingetreten. Es wurde die 17. Leistungs-Durchführungsverordnung insofern geändert, als ab 1. April d. J. die sogenannten Altzinsen in den Betrag von 5000 DM einbezogen werden können. Zur Begründung einer Spareinlage bis 5000 DM (bei diesem Höchstbetrag bleibt es zunächst) können somit sowohl die Hauptentschädigungsansprüche als auch die Zinsen herangezogen werden. Das kommt vor allem den Anspruchsberechtigten zu gute, deren Hauptentschädigung ohne Zinsen unter 5000 DM beträgt.

Hauptentschädigung auch für den Lebensunterhalt

Wenn es um den Anspruch auf Sozialhilfe geht, muß nötigenfalls die Hauptenschädigung aus dem Lastenausgleich zum Lebensunterhalt herangezogen werden. Dahingehend entschied kürzlich der Dritte Senat des Baden-Württembergischen Verwaltungsgerichtshofes in einem Urteil, mit dem die Forderung eines Heimatvertriebenen auf Unterstützung nach dem Bundessozialhilfegesetz abgelehnt wurde.

Folgender Sachverhalt lag der Entscheidung zugrunde:
Ein 66jähriger Heimatvertriebener (Kläger) hatte seit 1950 vom zuständigen Kreissozialamt Leistungen aus der öffentlichen Fürsorge, nach Inkrafttreten des BSHG laufend Sozialhilfe, in Höhe von monatlich 165 DM erhalten, weil er in ärmlichen Verhältnisse lebte und somit einen gesetzlichen Anspruch auf Sozialhilfe hatte. Als er im Juni 1964 nach dem Lastenausgleichsgesetz die Hauptentschädigung in Höhe von über 14 000 DM ausbezahlt bekam, stellte das Kreissozialamt die Unterstützungszahlungen ein. Das Sozialamt vertrat die Ansicht, der Heimatvertriebene könne seinen Lebensunterhalt aus der Entschädigungssumme bestreiten.
In der Urteilsbegründung stellte das Bundesverwaltungsgericht fest, erst wenn der Betrag aus der Hauptentschädigung aufgebraucht sei, könne der Kläger einen neuen Antrag auf Sozialhilfe stellen. Eine Revision gegen das Urteil beim Bundesverwaltungsgericht in Berlin ist nicht zugelassen.

Entzug der Berufsunfähigkeitsrente

Nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts kann eine wegen Berufsunfähigkeit gewährte Rente aus der Rentenversicherung nur dann später entzogen werden, wenn sich die persönlichen Verhältnisse des betreffenden Rentenempfängers so geändert haben, daß eine weitere Berufsunfähigkeit zu verneinen ist. Davon ist auch dann auszugehen, wenn sich der Rentenempfänger im Laufe der Zeit möglicherweise durch Umschulung neue Kenntnisse und Fähigkeiten angeeignet hat. In derartigen Fällen muß dann jedoch auch geprüft werden, ob der Rentenempfänger von der Sozialversicherung auf die im Einzelfall in Frage kommenden neuen Tätigkeiten verwiesen werden kann, **ohne daß dieser durch die neue Arbeit einen unzumutbaren sozialen Abstieg** erleidet.

Österreichisches Pensions-Anpassungsgesetz

In der Republik Österreich ist durch das „Bundesgesetz vom 28. 4. 1965 über die Anpassung der Pensionen (Renten) aus der Pensions- und Unfallversicherung nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz und aus der Pensionsversicherung nach dem Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz", abgekürzt: **Pensionsanpassungsgesetz** — PAG mit Wirkung vom 1. 1. 1966 an die Pensionsdynamik eingeführt worden. Ähnlich wie in Deutschland werden die Pensionen (Renten) zum 1. Januar eines jeden Jahres neu festgesetzt. Dabei wird auf folgendes hingewiesen:

Den in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Empfängern (darunter sind viele Sudetendeutsche, die früher einmal in Österreich versichert waren) werden die Bezüge durch die Landesversicherungsanstalt Oberbayern ausgezahlt; sie erhalten jedoch bereits vorher (voraussichtlich im Laufe des ersten Kalendervierteljahres) direkt vom österreichischen Versicherungsträger, das ist in den allermeisten Fällen die zuständige Pensionsversicherungsanstalt, eine Mitteilung über die Anpassung ihrer Pensionen.

Die Erhöhungsbeträge nach dem österreichischen Pensionierungsanpassungsgesetz sind zwar ihrem Wesen nach mit den Erhöhungsbeträgen nach den deutschen Rentenanpassungsgesetzen vergleichbar, jedoch müssen diese schon vom Zeitpunkt an angerechnet werden, von dem an sie bewilligt worden sind. Die deutschen Anpassungsbeträge bleiben wie bekannt kraft gesetzlicher Vorschrift immer bis 31. Mai bei anderen einkommensabhängigen Leistungen anrechnungsfrei.

Die österreichischen Versicherungsträger gewähren neben der Pension mit den jährlichen Anpassungen noch Sonderzahlungen, die jeweils im Mai und Oktober mit den laufenden Bezügen angewiesen werden.

„Rente steigern durch richtig weiterversichern"

in der Angestellten- und Arbeiterrentenversicherung.
Unter Berücksichtigung der Härtenovelle vom 9. Juni 1965
von Rentenberater A. Kulinski, Amtsrichter a. D.
Stand Juni 1966, 134 Seiten, mit einem übersichtlichen Rentenberechnungsbogen **Preis DM 9,60**
Verlag „Die Rentenversicherung" ,7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Daimlerstraße 9, Postfach 862

Mi dem Inhalt dieses Buches sollten sich Versicherte, Rentner und Personen oder Stellen, die mit Fragen der Angestellten- oder Arbeiterrentenversicherung zu tun haben, vertraut machen.

Verlagsbezieher!

Das Augustheft ist das zweite Heft des 3. Quartals. Wir danken allen, welche die Bezugsgebühr bereits entrichtet haben. Wir bitten aber auch dringend jene, die bisher auf die Bezahlung vergessen haben, diese noch im Monat August vorzunehmen. Alle Zeitungen müssen im Vorhinein bezahlt werden. Auch jene, die noch Verlagszahlungsrückstände haben, bitten wir um freundliche Überweisung.

gescannt: Günter Henke

Heimatkreis Trautenau

Geschäftsbericht 1965 - 1966 — Hauptversammlung in Würzburg am 30. 7. 1966

Zu Beginn der Hauptversammlung gedenken wir all unserer Landsleute aus dem Riesengebirge, die der Tod im vergangenen Jahr abberufen hat. Sie alle, die nicht mehr unter uns weilen, insbesondere unseren Lm. Erwin Herrmann wollen wir uns zum Vorbild für unsere Arbeit im Heimatkreis nehmen und damit ihnen allen das schönste Andenken bewahren.

Dieser Bericht schließt nicht wie der Kassenbericht mit dem Kalenderjahr ab, sondern reicht vom letzten Heimattreffen in Nürnberg bis zu diesem.

Der Bericht gliedert sich in 3 Teile:

1. Organisatorische Fragen
2. Soziale Aufgaben
3. Kulturelle Belange.

ad. 1. Mitgliederbewegung:

Durch Tod und Austritt verloren wir:	79
Neubeitritt:	64
Zahl der Mitglieder heute:	3021

Im Mittelpunkt eines jeden Jahres steht das jeweilige Bundestreffen, das 1965 am 14. und 15. August in Nürnberg stattfand. Mit knapp 3 000 Besuchern war es der Zahl nach ein durchschnittliches Treffen. Unsere Patenstadt Würzburg war am Festabend durch 3 Stadträte vertreten und die Stadt Nürnberg hatte je einen Herrn der 3 Parteien aus dem Stadtrat entsandt. Alle Veranstaltungen, das Totengedenken im Kreuzigungshof des Heilig-Geistspitals, die Hauptversammlung, der Festabend, der gemeinsame Gottesdienst in der St. Klara-Kirche, die Dichterlesung und der heimatliche Nachmittag festigten wieder unsere Zusammengehörigkeit und weckten erneut unsere Erinnerung an unsere alte Heimat. Viel trugen auch die Berichte von Landsleuten dazu bei, die es sich hatten nicht nehmen lassen, in unser schönes Riesengebirge zu fahren, den Stätten unserer Kindheit und den Gräbern der Angehörigen.

Neben diesen ideellen Werten, mit denen uns die Heimattreffen Jahr für Jahr bereichern, brachte das Nürnberger Treffen 1965 auch einen finanziellen Gewinn. Insgesamt betrugen die Einnahmen einschl. der Spende von DM 500 des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg DM 4 911,80

Ausgaben waren DM 2 311,80

somit war ein Reingewinn von DM 2 100,—

In der Eigenschaft als Stellv. Vorsitzender des Heimatkreises und als Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses für das Treffen 1965 in Nürnberg spreche ich allen für ihre Mitarbeit den Dank aus und knüpfe gleichzeitig daran die Bitte, auch in Zukunft im gleichen oder ähnlichen Fall wieder mitzuhelfen.

An dieser Stelle danke ich aber auch allen unseren Landsleuten in Würzburg, die dieses Treffen vorbereitet haben, vor allem unserem Lm. Dittrich.

Insgesamt wurden während der Berichtszeit 6 Sitzungen abgehalten, 5 Vorstands- und eine Hauptausschußsitzung. Am 14. 8. 1965 und am 20. 1. 1966 in Nürnberg und am 14. 11. 1965 am 23. 2.; 5. 3.; 19. 5. 1966 in Würzburg. Am 14. 11. 1965 fand die Vorstandssitzung noch unter der Leitung von unserem verstorb. Vorsitzenden Lm. Herrmann statt. An dieser war auch Herr Oberrechtsrat Vogel als Vertreter der Patenstadt anwesend und einige Landsleute aus Würzburg. Bei dieser Besprechung galt es im wesentlichen bereits das jetzige Heimattreffen mit der 10jährigen Patenschaftsfeier vorzubereiten. Damals wurde bereits die Ausstellung beschlossen, die unser Archivar Lm Oberlehrer Tippelt gestaltete, weiters eine Festschrift drucken zu lassen und die 10jährige Patenschaft in einem Festakt zu begehen.

Da dies alles nur in Zusammenarbeit mit der Stadt Würzburg geschehen kann, also wiederholte Rücksprachen mit dieser notwendig sind, können Sie sich vorstellen, wie schwierig es ist, die Dinge bis ins einzelne vorzubereiten, zumal bis auf ein Mitglied des Vorstandes alle von Würzburg weit entfernt wohnen.

Ein letztes mal kamen wir mit unserem verstorbenen Vorsitzenden Erwin Herrmann am 20. 1. 1966 in Nürnberg zu einer Besprechung zusammen. Er drängte schon damals vielleicht schon mit einem leisen Ahnen über sein nahes Ende, die Dinge in Angriff zu nehmen, weil er die Fülle der Arbeit sah, die mit solch einem Treffen verbunden ist.

Leider mußten wir schon am 23. 2. 1966 erneut in unsere Patenstadt Würzburg fahren, um unserem plötzlich verstorbenen Vorsitzenden Erwin Herrmann die letzte Ehre zu erweisen. Wir betteten ihn am Friedhof Würzburg-Heidingsfeld, das in den letzten Jahren die Stätte seines unermüdlichen Wirkens für den Heimatkreis war, zur letzten Ruhe. Viele Landsleute nahmen daran teil. Der Oberbürgermeister unserer Patenstadt Herr Dr. Zimmerer würdigte am Grabe die Verdienste des Verstorbenen in den Beziehungen des Heimatkreises zur Patenstadt. Lm. Dr. Josef Klug zeichnete von ihm ein Bild des heimattreuen Riesengebirglers und des Wegbereiters unseres Heimatkreises.

Nach der Beerdigung traten wir zu einer kurzen Vorstandssitzung zusammen, da wir mit Lm. Herrmann nicht nur unseren Vorsitzenden, sondern auch den unmittelbaren Verbindungsmann zur Patenstadt verloren hatten und mit seinem Tode auch die Geschäftsstelle in Würzburg verwaist war. Gerade zu diesem Zeitpunkt wog der Verlust von Lm. Herrmann besonders schwer, weil wir für dieses Jahr nicht nur das Heimattreffen in Würzburg geplant hatten, sondern in Verbindung mit diesem auch die Feier der 10jährigen Patenschaft der Stadt Würzburg. Manches war bereits zu diesem Zeitpunkt eingeleitet und besprochen, doch alles mußte noch ausgeführt werden.

In der Vorstandssitzung am 19. 5. 1966 in Würzburg mußte diese neue Lage überdacht werden. Wir vom Vorstand mußten durch Verteilung der einzelnen Aufgaben an die Mitglieder desselben und durch vorausschauende Überlegungen trachten, damit die Tätigkeit im Heimatkreis weitergehe und die räumliche Entfernung überbrückt werde. Bestände nicht bei allen Mitgliedern des Hauptausschusses eine große Bereitschaft und besäßen sie nicht durch ihre langjährige Tätigkeit im Heimatkreis eine große Erfahrung, wäre der ungestörte Fortgang der Tätigkeit im Heimatkreis nicht gewährleistet.

Da auch die Witwe unseres verstorbenen Vorsitzenden Frau Aloisia Herrmann sich bereit erklärt hat, die schriftlichen Arbeiten in der Geschäftsstelle zu erledigen, ist kein Stillstand in unserer Arbeit des Heimatkreises eingetreten und wir können auch zuversichtlich für die Zukunft sein.

ad 2 soziale Aufgaben:

Der Heimatkreis sah es seit jeher als seine Hauptaufgabe mit an, in Not geratenen Landsleuten zu helfen. Zu diesem Zweck ist auch das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk geschaffen worden. Aus diesem Fond und aus Mitteln des Heimatkreises selbst wurden an Spenden ausgegeben:

Am Heimattreffen 1965 in Nürnberg an Rentner aus der SBZ	DM 1190
Geschenkpakete zu Weihnachten 1965 an Landsleute in der SBZ im Werte von	DM 671,45
Außerdem wurden im verflossenen Jahr an Landsleute, die aus der SBZ in der Bundesrepublik zu Besuch waren ausgegeben	DM 1330
insgesamt also ein Betrag von	DM 3191,45

Da wir auch in Zukunft unsere Landsleute aus der SBZ unterstützen wollen — es sind auch zu diesem Treffen wieder eine große Zahl gekommen — bitten wir Sie auch weiterhin für das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk zu spenden, sonst droht unser Brunnen zu versiegen.

ad 3 Kulturelle Belange:

Über dem Materiellen dürfen wir das Geistige nicht vernachlässigen, das auf weite Sicht das Bedeutendere und Bleibende ist. Darum sind wir jedem dankbar, der in Wort, Schrift und Bild unsere alte Heimat zur Darstellung bringt. Sicher sind unsere Möglichkeiten begrenzt, doch ohne die Wahrnehmung auch unserer kleinen kulturellen Belange, ist unser Bestand noch mehr gefährdet. Hier ist auch unsere Heimatzeitschrift „Riesengebirgsheimat" zu nennen. In vielen Aufsätzen, Berichten und Bildern wird uns die alte Heimat nahe gebracht. Wir sind daher auch unserem Lm. Herrn Renner zu Dank verpflichtet und ich kann auch nur von dieser Stelle dafür werben, Bezieher der Riesengebirgsheimat zu werden, damit diese nicht eines Tages wegen geringer Bezieherzahl eingestellt werden muß. Dies wäre für uns alle ein großer Verlust. Wir haben das Glück, einen Dr. Josef Mühlberger zu besitzen, der in zahlreichen Dichtungen unsere alte Heimat schildert. Mit einem Satz kann man über den

gescannt: Günter Henke

Wert dieser Bücher nicht viel aussagen. Jedem von uns seien jedoch all seine Bücher wärmstens empfohlen.

Der Heimatkreis selbst hat die Alfons-Kolbe-Studienstiftung geschaffen. Aus dieser Stiftung erhalten Hochschüler, die in ihrer Doktor-Dissertation ein Thema des Riesengebirges behandeln, sei es geschichtlicher, geographischer, wirtschaftlicher oder kultureller Art, einen finanziellen Beitrag. Bisher kamen zwei Studenten in den Genuß dieser Stiftung. Seit Jahren sammelt unser Lm. Oberlehrer Alois Tippelt, Mitglied des Hauptausschusses, Bücher, Schriften, Urkunden, Karten, Bilder, Stiche usw. jedweder Art vom Riesengebirge und hat bislang ein sehr ansehnliches Archiv zusammengetragen, das schon Schränke und Regale füllt.

Für die Zukunft haben wir uns zum Ziel gesetzt, hier in unserer Patenstadt Würzburg eine Riesengebirgsstube einzurichten. Riesengebirgsstube sagt jedoch zu wenig. In mehreren Räumen soll ein Querschnitt unserer alten Heimat entstehen, der diese anschaulich wiedergibt. Alles was für unsere Heimat charakteristisch war, soll im Modell, auf Bildern und Karten dargestellt werden. Die Grundlage hierfür wird das bereits vorhandene Archiv bilden. In dieser „Riesengebirgsstube" wollen nicht nur wir Riesengebirgler unserer alten angestammten Heimat begegnen, sondern auch den Bürgern unserer Patenstadt soll sie damit nahe gebracht werden. Sie soll ein Dokument und Denkmal werden, daß unsere Heimat einmal deutsch war, und dann noch Zeugnis davon geben, wenn unsere Zungen nicht mehr sprechen können.

Dr. Falge Linus

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spendenliste Nr. 106

	DM
Herner Renate, Schatzlar 221	1,80
Miksch Hedwig u. Dietmar, Schatzlar 221	2,60
Honomichl Josef, Trautenau-Krieblitz 72	3,80
Wölfel Margarethe u. Scholz Rosa, Trautenau, Spinnerstr.	2,60
Wenzel Emil, Trautenau, Robert-Hamerling-Straße 24	3,80
Meergans Josef, Oberaltstadt 353	3,80
Menzel Anna, Oberaltstadt 42	1,—
Matzke Elfriede, Krinsdorf 21	2,—
Gratzer Waltraud, Kukus (Stift)	2,—
Smilek Filomena, Trautenau, Gabelsbergerstraße 26	5,—
Jansky Berta, Hartmannsdorf 83	1,50
Kopp Elfriede u. Margarethe, Trautenau, Promenadeng.	4,—
Ullrich Josef, Trautenau, Reichstr. 6	5,—
Ob.-Stud.-Rat Tamm Ernst, Altenbuch 92	2,—
Müller Martha, Trautenau, Steinbruchgasse 14	3,80
Fähnrich Heinrich, Trautenau, Berggasse 5	5,—
Brunecker Rudolf, Parschnitz, Petersdorferstr. 201	2,—
Patzak Vinzenz, Neujahrsdorf 27	1,80
Prause Adolf, Oberaltstadt 326	2,—
Richter Erwin, Amtmann, Trautenau, Adalb.-Stifter-Pl	4,80
Kunz Adalbert, Trautenau-NA 42	3,—
Linke Paula, Trautenau, Jägerzeile 17	3,—
Ulrych Rudolf, Trautenau, Tannhäuserstr. 22	2,—
Oberlehrer i. R. Goll Franz, Liebtal	3,—
Weber Rudolf u. Maria, Bausnitz 83	5,—
Purr Florian, Trautenau, Radetzkystraße 9	3,—
Ball Hildegard, Petzer-Grünbach 229	1,80
Rösel Josef, Neu-Rettendorf	3,—
Dr.-Ing. Renner Kurt, Parschnitz 329	3,80
Richter Franz, Weigelsdorf	5,—
Simon Leopold, Trautenau, Gudrunstraße 1	1,80
Steidler Ernst, Wolta 104	3,80
Zimmermann Emilie, Oberaltstadt 154	2,—
Kasper Walter, Goldenöls	2,—
Graf Maria, Trautenau, Reichstraße 45	2,—
Amler Josef, Lampersdorf 7	6,—
Kreihansel Maria, Trautenau, Berggasse 7	2,—
Feist Friedrich, Oberaltstadt 35	3,—
Wiesner Josef, Oberaltstadt 307	3,—
Braun Ernst, Schwarzenberg 42	5,—
Vogler Hilde, Trautenau, Walkürenstraße 21	2,—

Spendenliste Nr. 107

	DM
Storch Albine, Trautenau	8,—
Patsch Anna, Marschendorf IV/10	5,—
Hak Amalie, Trautenau, Reichstraße 55	1,50
Letzel Josef, Brettgrund 34	1,30
Morawetz Ida, Trautenau-Gartenstadt	3,—
Rasch Rudolf, Qualisch 212	2,50
Dittrich Anna, Trautenau, Ludendorffstr. 52	2,—
Müller Traudl, Königshan 123	3,80
Peschek Heinrich u. Elfriede, Trautenau, Krieblitz Nr. 1	5,—
Oberlehrer Belik Jaroslaus, Schurz-Markt	3,—
Schubert Kurt, Markausch 26	2,—
Schmied Josef, Trautenau, Reichstr. 73	1,—
Mann Rudolf, Bernsdorf 108	5,—
Just Richard, Trautenau, Lindenstr. 25	10,—
Scharf Josef, Kaile 121	2,50
Spanel Ursula, Parschnitz	2,—
Otte Anna, Neu-Wolta 120	2,—
Roller Alois, Trautenau, Spinnerstraße 4	2,—
Wunsch Franz, Parschnitz, Kirchenplatz 264	2,50
Wondratschek Josef, Staudenz 16	2,40
Tintner Franz, Trautenau, Rich.-Wagner-Straße 18	2,80
Nagel Erich, Trautenau, Quellengasse 53	3,80
Langner Hubert, Trautenau, Paul-Keller-Straße 40	2,—
Kindler Alfred, Trautenau, Brückengasse 10	1,50
Kirchschlager Rudolf, Nieder-Kleinaupa	3,—
Höge Herbert, Jungbuch 228	3,80
Höge Florian, Jungbuch 228	1,30
Ing. Siegel Horst, Marschendorf I/53	2,—
Paulitschke Rudolf, Ketzelsdorf 199	3,80
Brunner Franz, Wildschütz 1	3,—
Rummel Josef, Goldenöls 146	5,—
Staude Hugo, Petersdorf 91	5,—
Faltis Alfred, Kukus	3,80
Werner Franz, Oberaltstadt 271	3,—
Bandl Erna, Petzer-Riesengrund	2,—
Illner Adolf, Teichwasser-Potschendorf	1,50
Tscherwitschke Josef, Parschnitz 376	1,—
Kopper Albin, Raatsch 174	1,—
Flegel Josef, Rettendorf	4,—
Tippelt Alois, Dunkeltal	3,—

Spendenliste Nr. 108

	DM
Beck Irma, Parschnitz 430	3,—
Flegel Emma, Altrognitz	1,—
Nixdorf Anna, Gabersdorf	2,—
Kirchschlager Wenzel, Oberkleinaupa-Eichelberg 92	2,—
Kirchschlager Franz, Oberkleinaupa-Eichelberg 92	2,—
Knauer Alois, Jungbuch	2,—
Kamitz Franz, Parschnitz, Kranzablöse f. Erwin Herrmann	20,—
Stenzel Erich, Qualisch 124	5,—
Hirsch Julius, Trautenau, Ufergasse 1	5,—
Tippelt Julius, Königreich II	2,—
Schreiber Josef, Trautenau, Goetheplatz	5,—
Zinecker Franz, Freiheit 157	4,—
Reznicek Maria u. Isolde, Parschnitz 44	3,—
Kasper Ferdinand, Trautenau, Wassergasse 34	2,—
Schubert Johann u. Berta, Trautenau, Neumarkt 17	10,—
Haase Emil u. Maria, Trautenau, Lohengrinstraße 14	2,60
Jank Josef, Gradlitz 19	2,—
Staude Josef, Markausch 112	2,50
Pilasch Eduard, Trautenau, Hopfengasse 15	2,—
Sandner Karl, Trautenau, Fichtestraße 9	1,80
Renner Olga, Trautenau, Bahnhofstraße	2,—
Erbel Johanna, Oberaltstadt 269	2,—
Rötzschke Rudolf, Trautenau, Uniongasse 17	5,—
Haselbach Edmund u. Maria, Trautenbach 126	10,—
Klein Franz, Oberkleinaupa 44	2,—
Proschka Adolf, Trautenau, Frauengasse 24	2,—
Rudolf Max, Parschnitz	5,—
Mesaros Susanne, Trautenau, Kudlichstraße 12	10,—
Illner Max, Teichwasser 14	5,—
Frenzel Alfred, Oberjungbuch 106	2,—
Überle Engelbert, Gradlitz 86	2,—
Schober Adolf u. Rosa, Trautenau, Reichstr. 23	2,60
Rong Franz, Oberaltenbuch 64	2,—
Stebich Elisabeth, Parschnitz	3,—
Kneifel Emil, Pilsdorf II/126	2,—
Schmied Hilde, Trautenau, Tannhäuserstraße 14	3,—
Heinzel Josef, Trautenau, Rognitzerstraße 8	2,—
Scharf Franz, Slatin 65	3,—
Tatsch Franz, Hohenbruck 81	3,—
Finger Josef, Silwarleut 13	1,50
Dr. Werbetz Gerhard, Trautenau	7,—

Spendenliste Nr. 109

	DM
Donalex Beatrix, Trautenau, Gebirgstraße 13	2,—
Liebich Franz, Slatin 29	2,50
Richter Maria, Marschendorf IV/97	2,—
Baier Max, Kaile	3,—
Kohlhepp Edith, Trautenau, Rote Bergstraße 12	3,80
Teichmann Karl, Trautenau, Krankenhausgasse 28	3,80
Kammel Josef, Trautenau	3,—
Steidler Walter, Hauptstraße 34	3,—
Walter Josef, Schatzlar 171	1,80
Kodim Franz, Pilnikau	5,—
Joppich Emil, Oberaltstadt 354	2,—
Ullrich Maria, Döberle	1,—
Strecker Josef, Petersdorf	2,80
Patzelt Trude, Kleinaupa	3,—
Rabenstein Alois, Trautenau, Gebirgstr. 47	3,80
Erben Hans, Oberaltstadt 159	2,—
Tauchen Alois, Trautenau, Kapellengasse 9	1,80
Fiedler Josef, Wolta 116	3,—
Garmatsch Josef, Parschnitz 337	3,—
Schwalb Herbert, Oberaltstadt 60	3,80
Hartig Friedrich, Freiheit 30	3,—
Zukunft Leni, Trautenau, Gebirgstraße 10	5,—
Hoffmann Anna, Goldenöls 18	1,80
Hauptlehrer Kahl Ernst, Großaupa II/144	3,80
Wick Marie, Bernsdorf 190	2,—
Luksch Alois, Parschnitz	2,50
Schröfel Marie, Petzer 15 (Schröfelbergbaude)	2,—
Klitzner Pauline, Trautenau, Reichstr. 6	2,—
Seidel Franziska, Markausch	1,—
Zeidler Gertrude, Trautenau, Spittelgasse 1	2,—
Tippelt Helene, Markausch 113	2,—
Mach Josef, Teichwasser	2,—
Tauchmann Rosa, Oberaltstadt 279	1,50
Prozeske Hedwig, Trübenwasser 17	2,—
Illner Karl, Trautenau Jägerzeile 12	3,50
Rektor Schmid Franz, Trautenau, Wassergasse	3,—
Cerowsky Anton, Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz 13	3,—
Tippelt Hieronymus, Schwarzenberg 32 (Kühnelbaude)	1,50
Hartig Helene, Trautenau, Promenadengasse 35	3,—
Menzel Hildegard, Trautenau, Richard-Braun-Straße	2,50
Schreiber Agnes, Deutschprausnitz 91	1,—

Würzburg-H., den 15. 5. 1955

gez. Aloisia Herrmann

gescannt: Günter Henke

Die deutschen Verwundeten aus der Schlacht bei Trautenau blieben wochenlang in häuslicher Pflege in Trautenau und fast allen anderen Gemeinden, bis zu ihrer Genesung. Diesem Krieger wurde sicherlich die Zeit nicht zu lang.

1866—1966

NB: Zu meiner Arbeit im Riesengebirgsjahrbuch 1966 „100 Jahre Königgrätzer Tragödie 1866—1966" und zu meinen 1966iger Beiträgen in der „Riesengebirgsheimat" erhielt ich von vielen Landsleuten Zuschriften, zustimmende aber auch kritische. Allen, die über diesen geschichtlichen Abschnitt ihre Gedanken zum Ausdruck gebracht haben, möchte ich abschließend meinen besonderen Dank sagen. Niemals war es meine Absicht, bloße Kriegsgeschichte darzulegen, sondern mir ging es darum, für unsere Heimatzeitung einen hochbedeutsamen Abschnitt der Heimatgeschichte, der sich in diesem Jahre zum einhundersten Male jährt, allgemein verständlich niederzuschreiben. Freilich wäre noch vieles zu „1866" im allgemeinen, und zum Feldzug der 7 Tage von Trautenau bis Königgrätz im besonderen, zu sagen, doch das haben ja die Historiker und Militärschriftsteller in vielen großen Werken über „1866" gründlichst getan. A. Tippelt

Achtung! Postbezieher

Bei verspäteter Zustellung oder Nichteintreffen des Heftes bitte sich zuerst immer an das zuständige Postamt wenden und dann erst an den Verlag.

Bei Übersiedlungen nicht nur uns, sondern auch dem Postamt die neue Anschrift bekannt geben und eine Umschreibung des Heimatbriefes an die neue Anschrift beantragen. Wir bitten um freundliche Kenntnisnahme.

Die Verlagsleitung

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler aus Kempten besuchen alte Heimatfreunde

Am Maria-Heimsuchungstag, den 2. Juli, fand heuer der Betriebsausflug bei schönem Reisewetter statt. Von Kempten über Ulm, Geislingen/Steige, Süssen, brachte der Morent-Bus die Teilnehmer nach Schwäbisch-Gmünd. Ein gutes Frühstück erwartete uns, bei unseren Landsleuten Bönisch (Steckmeiers Bierstuben) Tochter von Josef Spindler. Auch Josef Spindler war unter den Fahrgästen, Otto Lauer nahm von hier aus an der Fahrt teil. Der Fernsehturm zu Stuttgart war das nächste Ziel, von dort aus ging die Fahrt nach Ludwigsburg, Schloßgartenbesichtigung und zurück nach Stuttgart zum Flugfeld. Viele Teilnehmer erlebten zum erstenmal ein Bild vom Flugverkehr. Zum Nachmittags-Kaffee landeten wir beim ehemaligen Wiesenbauden-Wirt Herbert Beutel, im Automotel in Tübingen. So viele Riesengebirgler auf einmal waren noch nicht bei ihm zu Gast. Durch die anmutige Landschaft von Hohenzollern und Süd-Württemberg brachte uns der Bus nach Altusried zum Nachmahl, wo alle Teilnehmer noch einige gemütliche Stunden erlebten.
Herzlichen Dank sagen wir unserem Lm. Heinrich Schubert, Ulm, der während der ganzen Fahrt die historischen Ereignisse, die sich durch Jahrhunderte hier ereigneten bekannt gab.

Riesengebirgler in Arnau und Umgebung

Besucherzahl im „Lohengrin" am 10. 7. = 43. Als Gast aus der Zone weilt Marie Braun, Großaupa, II. T. Nr. 141, in unserer Mitte. (Vormals 20 Jahre auf der Wiesenbaude tätig!) Unfaßbar scheint allen die Kunde vom Heimgang des Konzertsängers Walter Manthey, 61 Jahre. Obmann Braun gedenkt in ehrenden Worten seiner und bezeichnet das unerwartete Hinscheiden als einen großen Verlust für das kulturelle Streben in der hiesigen Landsmannschaft. — In die Gedenkminute sind auch die, in der Junizeitung erwähnten, gestorbenen Landsleute, deren Namen durch den Obmann verlesen werden. Für die Ferienheime der Landsmannschaft wird eine Spende bewilligt. Dr. Klug gibt eine mit großem Beifall aufgenommene Rückschau über den Verlauf des Sudetendeutschen Treffens in München. Allen Heimatfreunden sei das Nachlesen der Ansprachen der Hauptredner bei der Hauptversammlung sehr empfohlen. (Sudetendeutsche Zeitung u. a. Heimatblätter.) Zum Besuch der regionalen Treffen in Marktoberdorf und Würzburg wird nachdrücklich aufgerufen. Mit Bedauern wird festgestellt, daß die beiden Heimattreffen zum gleichen Termin stattfinden. Reiseleiter Reini Hofer wirbt zur Busfahrt nach Südtirol und anderwärts hin. Heimatfreunde, meldet Euch zahlreich bei der nächsten Zusammenkunft am 14. 8.! (Versammlungsstätte: „Lohengrin", Türkenstraße.)

Arnauer in München

Eine kleine Schar Getreuer war auch an diesem herrlichen Sommertag gekommen. 17 Bilder, die den alten Zustand der Heimat und frühere Vorkommnisse wiedergeben, bilden stets beliebten Gesprächsstoff. Interesse und wehe Erinnerung zugleich weckte das Gruppenbild des Assentjahrganges 1926 vom 10. Juni 1943. Zur Namensfeststellung können die Frauen Zötl und Knötzele, geb. Flögel (nicht Knöpfele, wie im letzten Bericht irrtümlich angegeben) wichtige Hinweise geben. Das Bild erscheint später in der Heimatzeitung. Die Suchmeldung nach Frau Mehrgans/Klus in der Junifolge war von Erfolg. Erfreulich war auch die starke Beteiligung am Sudetendeutschen Tag (über 50) und das Beisammensein mit alten lieben Bekannten, besonders auch mit den Vertretern der Wiener Runde. Zum Besuch des Bensheimer Heimattreffens wird ermuntert. Bitte in Vormerk: Nächste Runde am 4. September!

Heimatgruppe Nürnberg

Die Nürnberger Heimatgruppe ist etwas heimatlos geworden, da seit einigen Monaten die Gaststätte „Fledermaus", in der wir seit Jahren unsere Heimatabende abhielten, nicht bewirtschaftet wird, haben wir zur Zeit keinen festen Standort. Zweimal waren wir in einer anderen Gaststätte und hofften dort einziehen zu können. Doch der Wirt hat bereits den 4. Sonntag im Monat an einen anderen Verein vergeben. So machte Ldm. Fischer aus Öls-Döberney den Vorschlag, am 24. Juni zur Sonnwendfeier der SL in Nürnberg „am Hang" zu kommen. Diesem stimmten wir auch alle begeistert zu. Und es hatte sich auch neben vielen anderen sudetendeutschen Landsleuten eine große Zahl von Riesengebirglern zu dem schönen Väterbrauch eingefunden. Wir hörten wieder einmal eine Sonnwendrede, Feuersprüche, wir sangen, von Blasmusik begleitet, Volkslieder und als das Feuer schon stark niedergebrannt war, sprangen Jugendliche einzeln oder paarweise über die Flammen. Unter dem Lied „Flamme empor" war der Holzstoß entzündet worden. So wie einst zu Hause, zogen wir anschließend alle in einen großen Saal einer benachbarten Gaststätte, sangen, tanzten und tranken. Wir hatten altes deutsches Brauchtum gepflegt, das hier in Nürnberg nach der Vertreibung von der Sudetendeutschen Landsmannschaft eingeführt worden war, und wir Riesengebirgler verlebten einen schönen Abend in der Gemeinschaft der Sudetendeutschen in Nürnberg. Dr. F.

Riesengebirgler in Stuttgart - Bad Cannstadt

Der Heimatabend am 2. Juli war von 27 Landsleuten besucht. Außer der anregenden Unterhaltung wurde ein Bericht über den Sudetendeutschen Tag in München gebracht. Ferner wurden verschiedene allgemein interessierende Fragen besprochen.

Allen Besuchern wird mitgeteilt, daß in diesem Jahre erstmalig auch im Monat August der monatliche Heimatabend in unserem Heim abgehalten wird und zwar am **Samstag, den 6. August um 19. Uhr.** Hierzu ergeht herzliche Einladung.

gescannt: Günter Henke

Unsern Lesern empfehlen wir gute Bücher

Willy Lang: Hockewanzel. Lebensbild und Anekdoten.
7. Aufl., 128 Seiten, illustriert, bunter Glanzeinband DM 5,80.

Deutschland, das Land in dem wir leben

Porträt in Bild und Wort. 544 Seiten mit rund 1500 ein- und mehrfarbigen Fotos, Karten und graph. Darstellungen.
Großformat — Glanzleinen Preis DM 45,—
Bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag.

Niederschlesien 1945

Die Flucht, die Besetzung, ein ganz großes Werk von Erlebnisberichten über die Eroberung Niederschlesiens durch die russischen Truppen. Dieses Buch sollen alle Vertriebenen lesen. 380 Seiten, 16 Bildseiten (Skizzen), in Ganzleinen gebunden DM 24,—.
Von Rolf O. Becker, erschienen im Podzun-Verlag, Bad Nauheim.

Ostdeutschlands Baudenkmäler erstehen neu!

Miniaturausstellung des deutschen Ostens in der Olympiastadt München. Schon 1967 werden Ost-, Westpreußen, Pommern, Schlesier und Vertriebene aus dem Sudetenland die Wahrzeichen ihrer alten Heimat in München besichtigen können. 50 bis 60 bauliche Sehenswürdigkeiten erstehen. An einer Reihe dieser Projekte wird schon gearbeitet. Auf die Idee dieser Ausstellung kam ein Heimatvertriebener, der Gründer der Panorama GmbH., Horst Hausschke. Seit 1964 arbeitet er daran. Anfragen sind zu richten an die Panorama GmbH., München 15, Paul-Heyse-Str. 29—31.

Das Sudetendeutsche Weißbuch gehört

in jede sudetendeutsche Familie — es sollte allen unseren Kindern und Enkeln mit auf den Lebensweg gegeben werden. Auch wenn sie heute noch wenig Lust zeigen, in diesen Dokumenten zu lesen. Das Interesse für das Schicksal ihrer Vorfahren kommt.

Bestellungen für das Sudetendeutsche Weißbuch — Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen (590 Seiten, Leinenband, DM 20,—) sind zu richten an:

Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allg.

Gerold Effert „Über die Grenze"

Erzählungen ca. 130 Seiten, in Leinen DM 9,80

Zum Inhalt:
Diese 20 Erzählungen des jungen Sudetendeutschen Autors atmen die Spannungen unserer Zeit: Dynamisch, lebendig, manchmal hell und hoffnungsvoll, oft auch tragisch und grausam. In mehreren Geschichten sind Schicksale aus der Zeit des Umbruchs geschildert: Flucht und Vertreibung, der Verlust der Heimat und aller Bindungen und die Schwierigkeiten eines neuen Anfangs sind darin gestaltet. Immer spielt die Grenze eine Rolle, Landesgrenzen und der Eiserne Vorhang, aber auch innere, die Grenze zwischen Mann und Frau, zwischen Gastarbeiter und Inländerin, zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Nebenbuhlern.
Der Autor:
Gerold Effert, geboren 1932 in Bausnitz, studierte in Marbung und Bristol Germanistik und Anglistik. Seit 1958 im höheren Lehreramt tätig, unterrichtet er jetzt am Colegio San Miguel in Madrid. Mitglied der Künstlergilde und des Marburger Kreises. Veröffentlichung von Erzählungen und Lyrik in zahlreichen Zeitungen, in Zeitschriften und Sammelwerken. Mitarbeit an Rundfunksendungen. 1964 „Tagebuch einer Belagerung" (Marburger Bogendruck).
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Bestellungen an den Riesengebirgsverlag

AUS DER ALTEN HEIMAT

Deutsch-Prausnitz: In der alten Heimat verstarb nach längerem schweren Leiden am 20. 2. im Königinhofer Krankenhaus **Wilhelm Weiser** im Alter von 66 Jahren. Seit 1946 wohnte er mit seiner Gattin im Wohnhaus des früheren Tischlermeisters Albin Treschnak, zuvor bis 1938 im Gemeindehaus. Die Witwe leidet an einer schweren Augenkrankheit.

Jungbuch: In Lhota pod Lipčany verstarb am 23. Juni **Anna Kasper,** verw. Steffan, geb. Palasmann, im Alter von 75 Jahren. Die Verewigte war in 1. Ehe verehelicht mit dem ehem. Likörerzeuger und wohnte gegenüber dem Meier Schlosser. Nach dem Heimgang ihres Mannes verehelichte sie sich zum zweiten Mal mit Josef Kasper. Außer ihm trauern um die gute Mutter die Familien der Töchter Mattausch und Kanecka. Mögen ihr alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Nimmersatt: Am 29. 3. 1966 ist in der alten Heimat **Maria Veik** aus Wagnerberg verstorben. Frau Veik, die schon länger schwer leidend war, wohnte zuletzt mit ihrem Ehemann Alois bei ihrer Tochter Maria Prokop in Raatsch. Sie ist am 1. 4. 1966 auf dem Friedhof in Deutsch-Prausnitz beigesetzt worden.

Oberhohenelbe: Der ehem. Fabrikstischler von der Fa. Schreiber, **Friedrich Bittner** vom Schleußenberg, konnte heuer schon am 5. März seinen 86. und seine Gattin **Anna** am 16. Juli ihren 85. Geburtstag feiern. Sie wohnen noch in ihrem Heim, spüren aber auch beide die Beschwerden des Alters und grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Rettendorf: In der alten Heimat konnte im April Heimatfreund **Karl Zelfel** seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau Miena-Henermiena recht einsam im Hause des Binder-Rücker und sind beide kränklich.

Silwarleut: Wie erst jetzt bekannt wurde, soll im März 1966 **Franz Klos,** der in Roschnau, Mähren, CSSR, ein Textilgeschäft hatte, an einem Gehirnschlag gestorben sein.

Schatzlar: In der alten Heimat sind verstorben, **Kuhn Franz,** Bergmann i. R., zuletzt Schatzlar-Kolonie, ferner **Josef Zirm** Bergmann i. R. in Bober 59, im Domke Haus (Ringplatz 9) **Karl Streit,** Bergmann i. R. Diese Familie ist erst nach dem Krieg nach Schatzlar zugezogen.

Allen viel Glück und Segen

Jungbuch: In der Pfarrkirche zu Albbruck/Schwarzw. fand am 9. Juli die Trauung von **Dieter Endt** mit **Hannelore Thomas** statt. Der junge Ehemann ist der Sohn von Annl Stefan aus Trübenwasser 36 neben Fuckner Bauer. Die Eheleute Endt wohnen in Berau (Schwarzw.). Die Großmutter Hedwig Steffan wohnt bei ihrem Sohn Josef in Achern. Den jungen Eheleuten die besten Wünsche für einen recht langen Lebensweg.

Pilnikau: Es vermählte sich **Maria Krause** mit Herrn **May.** Sie wohnen in Bensheim.

Altenbuch: Bei der Familie von **Werner Schenk** in Friedrichsthal bei Schwerin ist am 2. Juli ein Junge angekommen. Wenzel Schenk und seine Gattin Anna sind zum achten Mal Großeltern geworden. Der Großvater konnte im Juli seinen 70. Geburtstag feiern.

Trautenau: Am 6. 6. wurde dem OLG-Rat **Horst Tschernitschek** und seiner Frau **Ingrid** ein Töchterchen Christel Sabine geboren. Herzliche Glückwünsche!

Trautenau: Die Eheleute Ing. **Rudolf Heinzel** und seine Gattin **Maria** geb. Rottenfusser feierten am 8. Juli in 8 München 25, Daiserstr. 44/I, im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer Silberhochzeit. Daheim lebte die Familie im Tiefen Graben 9. Bis 1939 lebte er in Gablonz. Nachträglich die besten Wünsche für weiterhin.

Das Augustheft wurde am Dienstag, den 2. August für alle Bezieher der Bundespost zum Versand übergeben. Schaut am Poststempel nach, wieviel Tage die Post bis zur Zustellung des Blattes brauchte. Wir benötigen solche Mitteilungen.

---

gescannt: Günter Henke

Am 26. Juni 1966 um 9.30 Uhr empfing ich durch unseren Hochwürdigsten Herrn Weihbischof **Hugo Aufderbeck** im Dom zu Erfurt

die Heilige Priesterweihe

Das erste heilige Meßopfer mit meiner Wintersteiner Heimatgemeinde feierte ich am 3. Juli um 10 Uhr.
Ich danke allen, die mir durch ihre Begegnung, ihre Hilfe und Gebet auf dem Wege zum Priestertum Vorbild und Stärkung waren.

Gunter Stransky
aus Marschendorf

X 5801 Schwarzhausen — Juni/Juli 1966

Altenbuch: Wir haben in den letzten Jahren öfters über unseren Landsmann **Josef Anders,** der in Villarica-Paraguay lebt, berichtet. Er schrieb im Juni letzten Jahres und hofft, heuer ungefähr 26—28 000 kg Tee ernten zu können. Das ist aber nur die Hälfte vom Ertrag des Vorjahres. Der Preis soll sehr schlecht stehen. Anfang Juni hat er noch 36 ha zu seinem Besitz dazugekauft. Sein Gesamtbesitz ist 280 ha groß. Er grüßt recht herzlich alle Altenbüchner, die sich noch an ihn erinnern können. Sein kleinster Sohn ist auch schon wieder 186 cm groß und hat seine Polizeidienstzeit vorüber. Sehr schwere Hagelwetter sind in der Umgebung niedergegangen und haben unter den Siedlern großen Schaden angerichtet. Josef Anders sendet auch noch gerne die prächtigen Schmetterlinge aus dem Urwald nach Europa und freut sich immer wieder, wenn er Bestellungen von unseren Landsleuten bekommt.

Deutsch-Prausnitz: Postmeister Luschnitz mit Frau wohnen bei ihrer Tochter Gretl Baudisch, welche in Eisenach als Lehrerin tätig ist. Ihr Sohn Hans Peter wird Tierarzt, Tochter Heidelies ist Apothekerin und mit einem Bau-Ing. verheiratet. — (Ergänzung zum Bericht † Dr. Luschnitz)

Dubenetz: Unser Dechant **Josef Pich** kann am 9. September in X 23 Stralsund, Frankenstr. 39, seinen 82. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters ist er gesundheitlich noch immer in der Lage, seinen priesterlichen Pflichten nachzukommen. Seit vielen Jahren ist er nicht nur bei den Vertriebenen, sondern auch bei den Einheimischen der beliebte Beichtvater. Auch als Traupriester wird er von den Landsleuten bevorzugt. Seine Trauansprachen sind sehr beliebt. Im Laufe der 20 Jahre hat er schon viele Hunderte zur letzten Ruhe begleitet. Er wird als Apostel der Vertriebenen geehrt.

Freiheit: Gesucht wird Schlosermeister **Franz Berger,** ca. 68 Jahre alt, von Ing. Gottfried Tippelt. Zuschriften an seine Schwester Hedwig Schindler, A 8700 Leoben/Steiermark, Peter-Turner-Straße 14.

Marschendorf: Von einem Besuch bei meiner 90jährigen Schwiegermutter in Neckarsulm grüße ich alle Arbeitskollegen von der Fa. Eichmann - Piette recht herzlich. **Martha Rücker,** geb. Partsch, Berlin-Ost, Wilhelmsruh, Schillerstr. 66.

Oberaltstadt: Aus Cleveland/USA berichtet uns Theresia Kohler, geb. Jarsky, daß ihr Sohn Frank eine Farm gekauft hat und mit seiner Frau Burgl und Töchtern Chris und Theresa nun auf dem Land wohnt. In der Zwischenzeit sind die Eltern der Frau, zwei Brüder und eine Schwester auch eingetroffen und wohnen vorläufig beim Schwiegersohn. Konrad und Jürgen, Söhne von Frau Kohler, haben geheiratet. Roland kam einige Tage vor Weihnachten gesund und heil aus Vietnam zurück. Es gibt drüben kein Wohnungsproblem. Familie Kohler hat ein Apartement gemietet, der Mann ist in Rente. Im Herbst besuchten sie die Familie Baudisch in Canada. Solche Tage zählen zu den schönsten Erlebnissen.

Schatzlar: Unser Heimatfreund **Emanuel Pasler** ist aus der SBZ in die Bundesrepublik übersiedelt. Er läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen. Er wohnt in 7335 Salach, Gartenstraße 18, Kr. Göppingen. Sein Freundeskreis wünscht ihm alles Gute und noch viele gesunde Jahre.

Um die Anlegung des Trautenauer Stadtparkes hat sich Franz Sagner verdient gemacht

Im Juniheft brachten wir einen wertvollen Beitrag über „Die Naturdenkmäler deutscher Geschichte", den der Archivbetreuer des Heimatkreises Trautenau, Oberlehrer Alois Tippelt, verfaßt hat. Er berichtet auch eingehend über die Erwerbung der Grundstücke, sowie über die Erweiterung des Stadtparkes. Nach seinen Mitteilungen wurde die Anlage nach den Ideen und unter Leitung des städt. Oberförsters Vogelsang im Jahr 1898 begonnen. Mit der Durchführung der Arbeiten war Baumeister Kühn beauftragt. Bei dieser Baufirma arbeitete damals Franz Sagner aus Jibka, bald erkannte der Baumeister seine Fähigkeiten, er wurde Vorarbeiter und später Bauzeichner. Seine Tochter Liane Albrecht, die mit ihrem Mann in München lebt, kann sich noch sehr gut erinnern, daß ihr Vater immer erzählte, daß er den Plan zur Erweiterung des Stadtparkes entworfen und gezeichnet hat. Ihr Vater hat seinerzeit für diese Arbeit noch ein Verdienstdiplom erhalten. Franz Sagner verstarb am 15. Oktober 1918 im Alter von 54 Jahren. Er war also 26 Jahre, als er mit dieser Aufgabe betraut wurde. Wer erinnert sich nicht an die einmalig schöne Anlage des heimatlichen Stadtparkes von dem wir im Juniheft ein Bild um die Jahrhundertwende brachten.

Bildhauer Herbert Fischer ein Nachfolger Emil Schwantners?

Der junge Künstler ist 26 Jahre alt, stammt aus Trautenau, besuchte die Kunst- und Handwerkerschule, lernte bei Richard Rother und Willi Greiner und wuchs in der Patenstadt Würzburg auf. In Castell üb. Kitzingen stellte ihm der Fürst zu Castell ein Häuschen zur Verfügung, das er nach eigenen Plänen umbaut zu einer Atelier- und Wohnstatt. Sein hl. Georg an der renovierten Castell-Bank in Dettelbach ist seine erste Talentprobe. Verschiedene andere Arbeiten sind bereits aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Wir wünschen dem jungen Riesengebirgler einen recht guten Start, möge er in die Fußstapfen unseres berühmten heimatlichen Bildhauers Emil Schwantner treten.

Trautenau: In 7132 Wiernsheim, Kr. Vaihingen, lebt der ehem. Gastwirt **Josef Wasse,** der früher einmal in der Kurkapelle unter Leitung von Kapellmeister Heyda als Konzertmeister mitwirkte. Er schreibt uns am 6. 6. 1966, daß er durch ein böses Schicksal beide Beine verloren hat und daß ihn im Riesengebirge bald alle kannten.

Letzte Nachrichten

Arnau: Oberrevident **Heinrich Schubert** ein Füunfundachtziger! In St. Pölten, Kleiststr. 16 kann er am 25. August seinen Jubeltag begehen.

Seine Schwester Marie Kriner in Wien, Martinstr. 86 feierte im Juli, bei geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Beide Jubilare feiern dieses schöne Fest im Kreise ihrer großen Familien. Wir wünschen den Beiden auch weiterhin Gottes reichsten Segen für ihren Lebensabend. Die Jubilare grüßen recht herzlich alle Bekannten und Freunde aus der alten Heimat.

Trautenau: Aurelia Falge eine Fünfundsiebzigerin!
In Magdeburg, Richard-Dembny-Straße 30, hat die Jubilarin eine Gastheimat gefunden. Im Monat Juli konnte sie ihren Jubeltag im Kreis von Heimatfreunden begehen. In der kath. Volksbewegung von Trautenau, vor allem im Kath. Frauenbund, deren Leitung sie angehörte, bei der Caritas, war sie überaus eifrig tätig. Noch im Vorjahr besuchte sie ihre in Westdeutschland lebenden Verwandten in Leutkirch/Allg. Sie freut sich ganz besonders, wenn liebe alte Freunde an sie denken. Möge ihr der Herrgott noch viele gesunde Jahre verleihen, das wünscht ihr der große Bekanntenkreis von früher.

gescannt: Günter Henke

Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting am Sonntag den 2. Oktober 1966

Wenn sich genügend Teilnehmer melden, fährt am Samstag, den 1. Oktober ein Bus von Kempten über Obergünzburg, Marktoberdorf, Kaufbeuren, zum großen Wallfahrtsort und zur Grabstätte von Msgr. Emanuel Reichenberger.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In Friedrichstal bei Schwerin, Birkenweg, konnte am 7. Juni der ehem. Zimmermann **Wenzel Schenk** aus der Sorge 76 seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie und von Bekannten feiern. Daheim war er bis zur Vertreibung bei der Baufirma Franz Lohner, Trautenau, in der Steinbruchgasse beschäftigt. Durch mehr als 15 Jahre daheim Geschäftsführer der Ortsgruppe Altenbuch Christl. Bauarbeiter, gehörte er auch viele Jahre der Leitung des Verbandsbezirkes Hohenelbe als bewährter Mitarbeiter an. Eine Tochter von ihm lebt in Amerika. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Im Altersheim Stella Maria in Häringsdorf, Ernst-Thälmann-Straße, feierte der ehem. Landwirt **Josef Pischel** aus Altenbuch-Kaltenhof 30 am 19. Juni seinen 83. Geburtstag. Gesundheitlich ist er nicht auf der Höhe.

Am 21. 6. feierte **Josef Gottwald,** Maurer aus Mitt.-Altenbuch 28, in Junkersdorf, Kr. Hofheim, mit seiner Frau Ludmilla seinen 81. Geburtstag.

Bei seinem Sohn Richard in Ronshausen, Ziebach, Kr. Rothenburg/Fulda, beging am 28. 6. der ehem. Maurer und Feldgärtner **Franz Überla** aus Mitt.-Altenbuch 43 seinen 80. Geburtstag. Seine Frau starb 1965. Tochter Elisabeth Richter mit Familie sowie Bekannte und Verwandte beglückwünschen den Jubilar.

Den 60. Geburtstag feierten: Am 16. 6. **Josef Wick,** Schmied und Landwirt aus Altenbuch-Kaltenhof in Wolgast Neustadt, Benz Daleska, SBZ; am 25. 6. **Auguste Hofmann,** geb. Thim aus Nied.-Altenbuch 40 mit Ehemann Otto und Sohn Rudi in Westeregeln, Kalkberg 1, SBZ; am 30. 6. die Witwe **Martha Nossek,** geb. **Pollak** aus Nied.-Altenbuch 34 in Moers-Merbeck, Taubenstr. 58; bei ihrem Sohn Gerhard und dessen Familie und am 9. Juli **Franz Schöwel,** Landwirt aus Nied.-Altenbuch 1 mit Frau und Sohn in Ottbergen, Am Sprung, Kr. Höxter.

Den 55. feierte am 27. 6. **Rosa Föhst,** geb. Wondratschek aus Mitt.-Altenbuch, Witwe nach Josef Föhst, im Beisein von Mutter, Kindern, Enkeln, Verwandten und Bekannten in Stuttgart-Giebel, Mittenfeldstr. 42, bei guter Gesundheit.

In Nürnberg, Rotermundstr. 11, feierte am 2. Juli Studienrat **Ernst Tamm** aus Mitt.-Altenbuch 92 (Molkentöpfe) seinen 50. Geburtstag.

Nachträglich beste Glückwünsche von Johann Barth.

Koken: Lehrer a. D. Adolf Rumler ein Fünfundsiebzigster!

Bereits am 19. April konnte er diesen Festtag in München 42, Gotthardstr. 95, wo er im Ruhestand lebt, begehen. Der Jubilar war an den Schulen in Wölsdorf, Gradlitz, Königinhof und seit 1. 8. 1914 in Koken tätig. Im ersten Weltkrieg wurde er als Oberleutnant schwer verwundet. Er war bis 1945 in Koken tätig. Nach der Vertreibung war er ein Jahr im Lager Josefstadt, im Mai 1946 kam er mit seiner Gattin und Familie seiner Tochter nach Crimmitschau/Sachsen, wo seine Frau an den Folgen der Austreibung 1948 verstarb. Im Dezember 1962 übersiedelte er nach München. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde und seine ehem. Schüler und dankt allen für die gesandten Glückwünsche zu seinem Jubeltag.

Den 70. Geburtstag feierte am 12. April **Josef Posner** im Kreise seiner Familie in Beilngries, Stadtgraben 9. Daheim hatte er bis zur Vertreibung eine Kafferösterei. Fünf Jahre war er Obmann des deutschvölk. Turnvereines, Mitglied des Gesangvereines. Auch an den Theateraufführungen war er daheim immer beteiligt. Mit seiner Familie nach der SBZ vertrieben, kam er 1952 nach Westdeutschland. Der Jubilar läßt alle Heimatfreude recht herzlich grüßen.

Kukus - Schurz: Ihren 70. Geburtstag begeht am 9. August 1966 in 432 Welper/Ruhr über Hattingen, H.-Kämpchen-Str. 10, **Maria Kriegler,** geb. Hoffmann, Gattin des verstorbenen Inhabers der Zahn-Fabrik „Harex" Franz Kriegler in Kukus, im Kreise ihrer beiden Kinder. Der Jubilarin zu diesem schönen Festtage die allerherzlichsten Glückwüsche und beste Gesundheit für das weitere Leben.

Oberaltstadt: Karolina Stärk eine Fünfundachtzigerin!

In 562 Worbis (Eichsfeld), Altersheim, konnte die in Radowenz geborene, dann in Switschin und zuletzt in Oberaltstadt wohnende Jubilarin auf dem Krankenlager ihren Festtag am 18. 7. begehen. Sie fühlt sich sehr verlassen. Wenn jemand der ehem. Mitarbeiterin mit einem kleinen Päckchen helfen würde, dann wäre dies ein gutes Werk.

In 789 Ravensburg, Ummenwinkel 33, kann am 9. August **Berta Reimann** im Kreise ihrer Kinder ihren 60. Geburtstag feiern. Sie stammt aus Adersbach. Von 1935 bs 1940 war sie bei der Fa. Kluge als Vorspinnerin tätig. 1930 verehelichte sie sich, schenkte fünf Kindern das Leben. 1945 fiel ihr Mann an der französischen Front. Unter großen Opfern hat sie ihre fünf Kinder aufgezogen. Aus der Heimat vertrieben kam sie 1947 nach Schornreuthe bei Ravensburg und war dort in der Spinnerei tätig. Seit 1949 ist sie frühzeitig in Rente und wird von ihren Kindern, die bereits verehelicht sind, liebevoll betreut. Die Jubilarin grüßt alle Lieben aus der Heimat.

Oberaltstadt: In X 208 Neu-Sedlitz, Marktplatz 8, kann am 16. August **Otto Fauler** bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag feiern. Er grüßt alle lieben Bekannten recht herzlich.

Parschnitz - Trautenau: Am 6. 7. beging **Franziska Pfaff,** geb. Müller, bei leidlich guter Gesundheit in Ebersbach (Fils), Friedrichstr. 11, ihren 88. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer verheirateten Tochter Elfriede Havliczek mit Ehegatten. Von ihren anderen beiden Töchtern lebt Anna Bjeltschik in Wuppertal-Elberfeld, Gartenheim 13/VIII, Marie Kasper in Burg Stargard (Meckl.). In den letzten Jahren vor der Vertreibung wohnte die Jubilarin in Trautenau-Krieblitz.

Silwarleut - Kaschow: Am 30. Juni 1966 feierte in 8 München 13, Bad-Kreuznacher Straße 8/I, **Rosa Panek,** geb. Rada, Gattin des in der Ostzone verstorbenen Eisenbahnbeamten Franz Panek, ihren 80. Geburtstag. Frau Panek wohnt bei ihrer Tochter Marie Kaiser, deren Mann im Jahre 1945 in der alten Heimat durch die tschechische Gewalttätigkeit ums Leben gekommen ist. Der Jubilarin nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zu diesem schönen Festtage und alles Gute für das weitere Leben.

Schatzlar: In Rosenheim feierte am 12. 7. **Legner Marie** ihren 87., **Wohlang Alois** in Buchenau/L. am 21. 7. den 76., in Düsseldorf **Josef Ilchmann** am 26. 7. seinen 70. Geburtstag.
Am 4. August **Hubert Anni** in Afterhoderberg ihren 70., **Babel Josef** in Neugablonz am 13. 8. seinen 81. und **Hermine Haselbach** in Neumarkt ihren 79. Geburtstag.
Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche.

Trautenau: Oberlehrer **Rudolf Kahl** kann am 5. 8. in 8153 Weyarn, Kr. Miesbach, bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 82. Geburtstag begehen. Zuletzt war er 20 Jahre bis zur Vertreibung an der Volksschule in Gabersdorf tätig und grüßt seine ehem. Schüler, deren Eltern, Freunde und Bekannten aus diesem Anlaß recht herzlich.

Wien: Bahnvorstandswitwe **Elfriede Wlachowsky,** geb. Ressel, eine **Achtzigerin!**

In A 1020 Wien 2, Nordbahnstr. 18, kann die Jubilarin am 9. August bei guter Gesundheit ihren Jubeltag im Kreise ihrer Angehörigen begehen. Ihr Vater hatte in Trautenau am Ringplatz ein Papiergeschäft. In jungen Jahren verließ er die Heimat, hielt ihr aber die Treue und kam oft auf Besuch. Durch fast 50 Jahre ist sie Mitglied der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Wien und war immer eine eifrige Besucherin der heimatlichen Zusamm ıkünfte. Wir erinnern uns gerne an ihre heiteren Vorträge „Die Koffemühle" und an ihren schmissigen Czardas, den sie in Ungarn erlernt hatte. Die Heimatfreunde in Wien und ihr großer Bekanntenkreis wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit.

gescannt: Günter Henke

Trautenau: Bei guter Gesundheit vollendet am 10. 8. Oberzugführer **Alois Roller** in 87 Würzburg, Gneisenaustr. 31 sein 65. Lebensjahr und tritt nach 49 Dienstjahren bei der Bahn in den Ruhestand. Der Jubilar grüßt recht herzlich alle ehemaligen Berufskameraden und Bekannten.

Wolta: In Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34 feiert am 5. August **Marie Baudisch** ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt mit ihrem Mann und Tochter bei der Familie ihres Sohnes Willi, der seit einigen Jahren ein Eigenheim besitzt.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Bei der Familie seiner älteren Tochter Elisabeth Habiger im schönen Eigenheim in Anger verstarb am 31. 5. der Bundesbahnbeamte **Adalbert Fink** schnell und unerwartet im 66. Lebensjahr. Um den lieben Vater trauern seine Frau mit Sohn Klaus und Tochter Elisabeth, welche eine Tochter und einen Sohn hat. Tochter Edith, verehel. Hartmann, in Freilassing, hat 2 Buben und hilft im Optik- und Uhrengeschäft ihres Mannes fleißig mit.

Altrognitz: Kurz vor ihrem 98. Geburtstag verstarb die Seniorin der Riesengebirglerinnen, die Bäckerswitwe **Anna Mühl,** geb. Seidel, am 3. Juni in 8684 Rodach bei Coburg, Goethestr. Sie entstammte einer angesehenen Landwirtsfamilie, verehelichte sich im Alter von 20 Jahren mit dem Bäckermeister und Geschäftsmann Johann Mühl. Der Ehe entsprossen ein Sohn und zwei Töchter. Mit 50 Jahren wurde sie Witwe und im selben Jahr starb auch ihr Sohn. Ihr schwerster Schicksalsschlag war die Vertreibung. Mit ihrer Tochter Hedwig, verehel. Wojtech, wurde sie nach Heldritt, Kr. Coburg, ausgesiedelt. Ihr Schwiegersohn kam erst 1951 aus tschech. Internierung zurück. Sie lebten seit der Zeit im gemeinsamen Haushalt. Die Familie ihrer ältesten Tochter Mariechen Korn lebt in Freising. Unter zahlreicher Teilnahme von Einheimischen und Vertriebenen wurde die Verewigte am Rodacher Gottesacker beigesetzt. Auch Bürgermeister Hofmann legte der ältesten Gemeindebürgerin einen großen Strauß roter Rosen auf ihr Grab.

Deutsch-Prausnitz: In Wendisch Waren, SBZ, verstarb am 11. 6. 1966 **Marie Baudisch,** Tochter des ehem. Schölzereibesitzers Rudisch, an den Folgen eines Leberleidens im Alter von 75 Jahren. Ihr Mann starb bereits vor 7 Jahren. Ihr Sohn Franz ist Dipl.-Landwirt und Doktorant in Rostock und Tochter Elise Schulhortleiterin und trauern mit ihren Familien um die liebe Mutter.

In Eisenach/Thüringen starb nach einem langen Leberleiden **Dr. med. Hans Luschnitz** im Alter von 51 Jahren. Unter großer Anteilnahme unserer Landsleute und der Stadtbevölkerung wurde der Verstorbene auf dem Friedhof in Eisenach beigesetzt. Der Familie von Postmeister Josef Luschnitz in X 59 Eisenach/Thüringen, Dresdnerstr. 19, wird aufrichtige Anteilnahme zu dem so frühen Heimgang seines hoffnungsvollen Sohnes entgegengebracht.

Bei einem Besuch bei seiner Tochter in Berlin-Potsdam starb plötzlich an einem Schlaganfall am 14. 6. der Bäckermeister **Franz Rosenberger** (Pächter der Purr Bäckerei) im Alter von 70 Jahren. In Torgelow wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Außer seiner Gattin Mathilde trauern um ihn die Familien seiner drei Töchter, seine Schwester Marie Rosenberg in Bad Mergentheim, der es aber nicht möglich war, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Freiheit: Am 4. 4. verstarb in Iserlohn-Gerlingsen nach schwerer Krankheit **Hans Baumann,** daheim Angestellter der Fa. Fallis in Jungbuch. Nach 1938 war der Verstorbene Reichsbahn-Inspektor und wohnte mit seiner Familie, Frau Hedwig, geb. Fries und den Kindern Peter, Lotti und Christel am Bahnhof in Freiheit. In die SBZ ausgesiedelt, gelang der Mutter und den Kindern 1957 die Flucht in den Westen, während der Gatte erst viel später folgen konnte. Er war der Sohn des Gendarmerie-Wachtmeisters Johann Baumann in Jungbuch. Elf Tage später verschied im 84. Lebensjahre **Marie Fries,** Witwe nach Vinzenz Fries, welcher 42 Jahre am Freiheiter Bahnhof bedienstet war, bei ihrer Tochter Hedwig Baumann nach einer gut verlaufenen Operation und einem arbeitsreichen Leben an Blutsturz. Der schwergeprüften Frau Baumann wird aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

Goldenöls: In Kogel X 2824 P. Zarrentin, Kr. Hagenow, verstarb nach längerem Leiden Landwirt **Franz Kuhn** aus der Wirtschaft 121 am 23. Juni im 74. Lebensjahr. Der bei seinen Eltern und Geschwistern auf Besuch weilende ältere Sohn Alois war mit seiner Gattin an dem Tag wieder in die Bundesrepublik zurückgefahren.

Gradlitz: In München 45, Ebereschenstr. 4, verstarb am 16. 6. 1966 der Kaufmann **Hubert Huder** im 74. Lebensjahr plötzlich und unerwartet an einem Gehirnschlag. Der ehemalige Kaufhausbesitzer in seiner Heimat baute nach der Vertreibung mit großem Fleiß erst eine neue Existenz in Thüringen auf. Die unglücklichen Verhältnisse in der Ostzone bewogen ihn jedoch 1949, nach dem Westen zu ziehen. Er fing noch einmal ganz von vorne an. Auf Grund seiner enormen Strebsamkeit und einer unermüdlichen Arbeitsfreude brachte er es bald zum angesehenen Spielwarenfabrikanten. Um ihn trauert seine Gattin Anni, seine Tochter Inge Huber mit Familie, sein Sohn Günter mit Frau, Ludwigsburg und Bruder Hans mit Familie, Garmisch-Partenkirchen.

Großaupa: Der am 11. 5. 1890 in Petzer, Kr. Trautenau, geborene Schuhmachermeister und Mitinhaber der Pension „Wiesenhaus" in Groß-Aupa I Nr. 100, **Rudolf Mohorn,** ist am 15. Mai 1966 im Krankenhaus von Fridolfing an einem Herzleiden gestorben. Sein Begräbnis fand am 17. 5. 1966 auf dem dortigen Friedhof statt. An der Beerdigung nahmen nicht nur viele Heimatfreunde und Anverwandte, sondern auch ein sehr großer Teil der heimischen Bevölkerung teil. Nach einer schönen Grabrede des Ortspfarrers erklang „Der gute Kamerad" und Riesengebirglers Heimatlied. Seine Ehefrau Adelheid Mohorn konnte an der Beerdigung nicht teilnehmen; sie lag mit einer schweren Nierenentzündung im Krankenhaus. Rudolf Mohorn war daheim und in seiner neuen Heimat allen gut bekannt und beliebt. Erst vor 3 Jahren haben die Eheleute ihre goldene Hochzeit gefeiert. Unsere Zeitung hat darüber berichtet.

Groß-Aupa - Petzer: In Halle verstarb im Alter von 81 Jahren die Witfrau **Marie Patsch,** geborene Gleißner, Groß-Aupa 1, Teil 77/Schneiderberg. Nach dem tragischen Tode ihres Mannes lag die Sorge für die Kinder auf ihren Schultern. Die letzten Jahre verlebte sie in Halle/Saale, Lilienstraße 17/11. Die Trauerfeier fand in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Der Zimmermann **Josef Mitzinger,** Groß-Aupa 1. Teil/26, Lorzgrund, verstarb am 15. Mai im Alter von 71 Jahren in X 282 Hagenow, Teichstraße 4. Um ihn trauern die Gattin Anna, geb. Steiner und der Adoptivsohn Otto mit Familie. Im vergangenen Jahre besuchte er mit Frau Verwandte und Bekannte im Westen, auch mich in Weilmünster. Wer hätte gedacht, daß er sobald die große Reise in die Ewigkeit antreten muß. Doch wer in seinem Leben treu zum Herrgott steht, braucht Ihn im Gericht nicht zu fürchten. Am 20. Mai wurde er beerdigt.

Die Hegerswitwe **Emilie Dix,** geb. Richter, Petzer 124/Stumpengrund, verstarb am 12. Juni im katholischen Altersheim „Stella Maris" in Heringsdorf auf der Insel Usedom im Alter von 83 Jahren. Mit den Kindern trauern die übrigen Anverwandten und Bekannten um die Verstorbene.

Möge der Herr allen die ewige Ruhe schenken! Kubek

Güntersdorf-Söberle: In X 2591 Ostseebad Dürhagen, Strand 4 Seehütte, starb bereits am 18. Mai **Hermine Sturm** geb. Hampel von der Roten Höhe im Alter von 82 Jahren. Ihr Mann Karl, daheim ein geschätzter Fachmann im Obst- und Gartenbau, ging ihr schon in der Heimat im Tod voraus. Die Verewigte wohnte bei der Familie ihrer Tochter Irma Matiaske in 8245 Oberau-Berchtesgaden- ferner noch die Familie ihrer Tochter in Bad Ischl. Von ihren 10 Geschwistern leben nur noch Marie Volkmann (Kottwitz) in Augsburg, Hilda Bradel (Niedersoor) in Ost-Berlin und auch dort der Bruder Franz von der Roten Höhe.

gescannt: Günter Henke

Jungbuch: In Eislingen/Fils verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 7. 6. **Marie Berger** im 74. Lebensjahr. 10 Wochen vorher hatte sie schwere Herzanfälle, von denen sie sich aber wieder gut erholt hatte. Das Heimatblatt war ihr der liebste Lesestoff. Außer dem Gatten trauern um die gute Mutter Walpurga Richter mit Familie, die Familie der Schwester Auguste Pfluger und die Brüder Anton und Franz Berger. Viele Vertriebene und Einheimische geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Mögen ihrer alle im Gebete gedenken.

Jungbuch-Trübenwasser: Im Krankenhaus Göppingen verstarb am 1. Juni nach langer schwerer Krankheit **Hedwig Teichmann** geb. Pettirsch im 61. Lebensjahr. Ihr Geburtsort war Oberaltstadt. In Trübenwasser lebten die Eheleute seit ihrer Verheiratung im Juli 1930. Ihrem Gatten Rudolf war sie eine herzensgute Frau, war überaus arbeitsam und treu. Außer ihrem Mann trauert noch ihr Stiefbruder Alois mit seiner Familie. Seit 1962 stand sie im Genuß der Invalidenrente.

Jungbuch - Trübenwasser: Im hohen Alter von 88 Jahren verstarb in Salach am 16. Mai nach langer Krankheit **Gustav Baudisch.** Um den guten Vater trauert die Familie seines Sohnes.

Marschendorf I: In Königstein Sächs. Schweiz verstarb nach langer schwerer Krankheit am 23. 6. der ehem. Tischler und Inhaber der Leichenbestattung **Julius Schiller** im Alter von fast 80 Jahren. Seine beiden Söhne Fritz und Walter kamen aus dem letzten Weltkrieg nicht mehr heim. Nach Mihla bei Eisenach vertrieben, leitete er dort noch bis in sein hohes Alter einen Tischlereibetrieb. Vor einigen Jahren zog er mit seiner Gattin zur Familie seiner Tochter nach Königstein. Außer seiner Gattin Augusta trauert um den Vater die Familie seiner Tochter Juliane Messner, seine Schwiegertochter Rosl Schiller mit ihren Kindern und Enkelkindern. An den Verewigten werden sich sicherlich noch alle Marschendorfer erinnern.

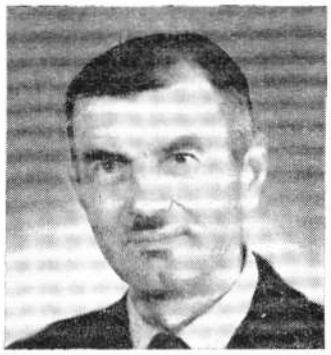
Niederkolbendorf: Nach längerem Leiden verstarb der ehem. Metzger und Gastwirt **Franz Meier** im Alter von 75 Jahren. Seine sterblichen Überreste wurden in Pommelsbrunn unter Teilnahme von vielen Heimatvertriebenen und Einheimischen zur ewigen Ruhe bestattet. Ein Beweis wie er beliebt war. Seinen Humor behielt er bis zu seinem Heimgang.

Neu-Rettendorf: In Aschersleben, DDR, starb anfangs Mai an einer Lungenentzündung der Bäckermeister **Otto Schenk.** Er hatte seine Bäckerei im neuen Hause im Garten des Gasthauses Braun. Seine Frau ist die Tochter des Müllers Thiem/ Niedermühle.

Oberaltstadt: In Lössen, Kr. Delitzsch, SBZ, verstarb am 18. 4. **Paula Jüptner,** geb. Köhler, im 59. Lebensjahr. Im Januar hatte sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholte. Viele Jahre war sie in der Fa. Kluge in der Vorspinnerei beschäftigt. Außer ihrem Mann Hermann trauert um die gute Mutter die Familie ihrer Tochter Walli Kern und ihr Sohn Wolfgang, ferner die Familien Hauk, Stodola, Hofmann und Schwester Elsa Messner mit Familie.

Oberkolbendorf: Im Altersheim zu Zarretin-Mecklenburg starb bereits Anfang März d. J. **Rudolf Kirchner** aus Nr. 29 im Alter von 80 Jahren. Zuhause war er lange Jahre in der Marschendorfer Brettsäge und als Waldarbeiter tätig. Seine gleichaltrige Ehefrau Anna, geb. Kirchschlager, lebt noch in dem dortigen Altersheim und war die letzten Jahre ihrem bettlägerigen Mann eine geduldige Pflegerin. Der einzige Sohn Josef ist im letzten Weltkrieg gefallen.

Pilnikau: In Lauingen/Donau verstarb am 28. 6. Zahnarzt **Adolf Eckert** im 70. Lebensjahr. In Trautenau wurde er als 6. Kind einer angesehenen Bürgerfamilie geboren, er erlernte den Beruf eines Dentisten und Zahnarztes, machte sich früh selbständig und übte bis 1945 in Pilnikau und in der Filiale in Deutsch-Prausnitz seinen Beruf aus. Nach der Ausweisung schuf er sich in Lauingen eine neue Existenz und wurde bald wieder ein gesuchter Zahnarzt. Vor 8 Jahren verstarb ihm seine Frau, seit dieser Zeit war er kränklich, übte aber seinen Beruf bis zum Tode aus. Um den guten Vater trauert die Familie seiner Tochter Renate Schießl in München 25, Zielstattstr. 54.



Petzer: Am 22. 6. starb der ehemalige Besitzer der „Alten Bohnwiesbaude", **Rudolf Ettrich** im Alter von 68 Jahren. Nach der Vertreibung fand er mit seiner Familie in Zarrentin (Mecklenburg) die erste Bleibe und übersiedelte 1957 mit Frau und Tochter Ingrid in die Bundesrepublik, wo er das „Neustädter Haus" am Kreuzberg (Rhön) bewirtschaftete. Auf Wunsch des Alpenvereins, Sektion Fulda, übernahm er später die größere „Enzianhütte" am Fuße der Wasserkuppe. Wegen Erkrankung seiner Frau zog er nach drei Jahren nach Fulda um und übernahm als Rentner die „Frankfurter Hütte" bei Gersfeld (Rhön) des Frankfurter Rhönclubs. Dort verschied er nach langer schwerer Krankheit. Alle seine im Westen wohnenden Verwandten und viele Freunde begleiteten ihn auf seinem letzten irdischen Wege. Nur seine beiden in der Ostzone lebenden Kinder Ilse und Dietmar mit Familien konnten ihrem Vater die letzte Kindespflicht nicht erweisen.

Radowenz: In Mühlheim (Main) verstarb im Alter von 89 Jahren die Bergmannswitwe **Anna Siegel.** Ihr Ehegatte Johann Siegel war bereits 1937 daheim gestorben. Mit ihrer älteren Tochter Marie und deren Mann Josef Kasper betrieb sie außerdem eine 5 ha große Landwirtschaft, bei welcher die Enkel Rita und Alfred mithalfen. Ihre Tochter Marie geb. Siegel starb 1941 in Radowenz. Ihre jüngere Tochter Agnes heiratete den Erich Leipelt und besaß in Schreckenstein einen Hutsalon. Dieser Ehe entstammte der dritte Enkel Klaus. Erich fiel 1944 beim Rückzug aus Jugoslawien, Agnes kam 1946 nach der Vertreibung nach Mühlheim (Main), wohin ihr 1951 die Verstorbene mit Schwiegersohn Josef und Enkelin Rita folgten. 1958 starben dort Josef Kasper und 1961 die jüngere Tochter Agnes. Seit 1960 von Rita aufopfernd gepflegt, mußte die Großmutter im Januar 1966 in ein Alters- und Siechenheim gebracht werden, wo sie am 11. 6. im Beisein von Rita das Zeitliche segnete und am 14. 6. als letztes von 8 Geschwistern von ihren drei Enkeln und deren Anverwandten auf dem Friedhofe zu Mühlheim beerdigt wurde. Wir bitten um ein stilles Gebetsgedenken.

Schatzlar: Im Alter von 65 Jahren verschied am 26. Mai **Sofie Efler,** geb. Woska im 65. Lebensjahr. Um die gute Mutter trauert die Familie ihrer Tochter Annelies Pfrang.

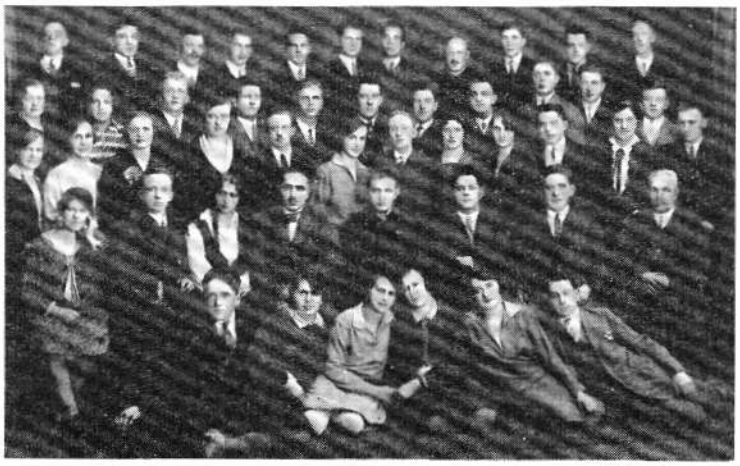
In Oberursel/Ts. verstarb am 8. 4. **Josef Luschtinetz** mit 42 Jahren. Sein Bruder Alois kam während eines Zugunglückes im Mai 1946 bei Eger ums Leben. Die Mutter Emma Luschtinetz geb. Goldmann wohnt noch in Schatzlar.

In Frankfurt/M. verstarb am 2. 6. **Otto Posner** im 74. Lebensjahr. Um den Verstorbenen trauert seine Gattin Magdalena geb. Hruschka und die Familie des Sohnes Gerhard.

Trautenau: Bei seiner Tochter Hedl Schindler in Schwabach verstarb im hohen Ahter von 90½ Jahren **Josef Kohl.** Sein ältester Sohn Hubert ging ihm vor 2 Jahren im Alter von 64 Jahren im Tod voraus. Als Hechelei-aufseher kam er zur Fa. Johann Faltis-Erben nach Trautenau, wurde später Meister und bis zum Stillstand der Firma war er Obermeister im Garnmagazin. Längere Zeit war er auch Angestellter beim Landratsamt. Einige Jahre war der Verstorbene auch Obmann beim Verband der Angestellten, Sitz Reichenberg. Um den guten Vater trauern die Familien seiner sechs Kinder.

Wildschütz: Nach langer schwerer Krankheit verstarb an der Univ.-Klinik in Würzburg am 6. Juni **Antonie Ficker** aus Nr. 82 im Alter von 72 Jahren. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Marie Grysczyk in Uffenheim, Mühlstr. 13. Tochter Erna wohnt in Ravensburg, Hedwig und Gretl in Isny/Allg. Die trauernden Töchter bitten die Wildschützer um ein liebes Gedenken für die gute Mutter.

gescannt: Günter Henke



Der Bund der Deutschen Landjugend hielt im Nov. 1927 in Rennerbauden eine Schulungswoche unter der Leitung ihres Kreissekretärs Gall aus Hohenelbe ab. Wer sein Jugendbildnis als ehemaliger Teilnehmer hier erblickt, möge uns über den Verlauf der Woche einen Bericht senden.

Monatsspruch

Wenn Menschen mit Dir streiten,
leih ihnen nie Dein Ohr.
Wer nichts kennt als Tadel, ist ohne Adel.

Bauernregeln für August

Im August der Morgenregen,
wird sich meist vor Mittag legen.
Der August muß Hitze haben,
sonst wird der Früchte Zahl begraben.
Hitze an St. Dominikus
ein strenger Winter werden muß.
Regen an Marie Schnee,
tut dem Korne bitter weh.
An Laurentius,
man pflügen muß.
Regnet's an Mariä Himmelfahrt (15. August)
bedeutet es lange Regen.
Bartholomä hat das Wetter parat,
für den Herbst bis zur Saat.

† Gustav Thamm, Regensburg

Den Kommenden

Stetig ist der Wandel;
Wachstum ist das Gesetz
des Lebendigen.
Immer neu zu erringen,
zu wahren durch jedes Geschlecht,
ist die Würde des Menschen,
sein Recht.

E. Hans

10 Jahre Patenschaft

1956 - 1966

Bensheim — Arnau

URKUNDE

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 23. April 1956 übernimmt die

Stadt Bensheim

die Patenschaft über die sudetendeutsche Stadt

Arnau an der Elbe

Damit will sie den Bürgern von Arnau einen neuen Mittelpunkt geben. Es wird ihre hohe Aufgabe sein, den Gedanken an die verlorene Heimat wachzuhalten.

Die Pflege ostdeutscher Kulturwerte und die kulturelle Betreuung der Heimatvertriebenen ist ihr ein besonderes Anliegen.

Die Patenstadt wird sich die Führung einer Heimatkartei, die Einrichtung einer Auskunftstelle, die Abhaltung von Heimattreffen, die Benennung von Straßen und Plätzen nach der Stadt Arnau, die Anbringung von Bildern sowie die Sammlung und Berücksichtigung ostdeutscher Kulturgüter in der Stadtbücherei, im Museum, in Ausstellungen und in den Schulen zur Aufgabe machen.

Bensheim, den 29. April 1956

Der Magistrat der Stadt Bensheim

gez. **Kilian** — Erster Stadtrat

gez. **Seidel** — Bürgermeister

An alle Landsleute aus dem Gerichtsbezirk Arnau und Umgebung!

Auf Anfrage teilt uns der Magistrat der Stadt Bensheim an der Bergstraße folgendes mit: „Wie schon seit längerer Zeit, wird am 10. und 11. September 1966 der ‚Tag der Arnauer' Bestandteil unseres Winzerfestprogramms sein. Das Bundestreffen der Arnauer wollen wir im Jahre 1967 durchführen. Wir hoffen, daß bis dahin unser Parktheater fertig ist, so daß wir für die Begegnung größere Veranstaltungen ins Programm aufnehmen können." Entgegen anderen Meldungen findet also auch in diesem Jahre das übliche Treffen der Landsleute aus Arnau und seiner näheren und weiteren Umgebung im Rahmen des Bergsträsser Winzerfestes an den oben genannten beiden Tagen statt.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Sendungen im August 1966:

Mi., 3. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Der Spreewald
Bild einer idyllischen Landschaft
Man. Erich Matuschka

Mo., 8. 8. 1966
13.30—14.00
UKW II
Lieder aus der alten Heimat

Mi., 10. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Ein Herr aus Bolatitz
August Scholtis zum 65. Geburtstag
Man. Jochen Hoffbauer

Sa., 13. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Kalenderblätter aus der alten Heimat
Paul Fechter: Kleine westpreußische Städte
Gerhart Pohl: Martin Opitz und die deutsche Sprache
Theodor Fontane: Am Abend nach der Schlacht von Königgrätz
Buchbesprechung: Zwei neue Werke über den Krieg von 1866
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

Mi., 17. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Willi Drost zum Gedenken
Eine Hörfolge von Dr. Ernst Schremmer

Mi., 24. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Schlesischer Guckkasten
Heiteres und Besinnliches aus der Heimat
Eine Plauderei von Prof. Dr. Wilhelm Menzel

Sa., 27. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Deutsche Baudenkmäler und polnische Denkmalspflege
Ein Vortrag von Prof. Dr. Günther Grundmann

Mi., 31. 8. 1966
11.30—11.55
MW und UKW I
Sachsen und die Sachsen
Eine Betrachtung von Hans-Ulrich Engel

gescannt: Günter Henke

Heimatkreis Hohenelbe

Letzte Nachricht

Niederlangenau: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 22. Juni d. J. der ehemalige Landwirt **Gustav Richter** im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war fortschrittlicher Landwirt und nahm regen Anteil am öffentlichen Leben seiner Heimatgemeinde wie auch auf Kreisebene. Nach seiner Aussiedlung im Jahre 1946 betrieb er in Arbeitsgemeinschaft ein Steinbruchgeschäft in Neckargemünd. Im Jahre 1956 erbaute er sich ein Zweifamilienwohnhaus in Meckesheim Krs. Heidelberg. Es war ihm nicht gegönnt seine Altersruhejahre darin zu verbringen. Der Heimgegangene genoß auch in Meckesheim hohes Ansehen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Die Beerdigung fand am 25. Juni unter großer Beteiligung in Meckesheim statt. Um den allzufrüh Entschlafenen trauern seine Gattin, Tochter Edith, sowie Schwiegersohn und 2 Enkelkinder.

Danksagung

Zu meinem 90. Geburtstag

sind mir so viel gutgemeinte Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen dafür persönlich zu danken. Ich bitte deshalb auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken entgegen zu nehmen.

Johann Kuba
Fahrenbach über Heppenheim

Was uns alle interessiert

Seine Pfarrkinder von Nieder-Langenau, Niederhof, Forst und Lauterwasser, Harrachsdorf-Neuwelt und Seifenbach grüßt im treuen Gedenken Heimatpfarrer **Otto Meixner.** Wegen seiner Erkrankung war es ihm nicht möglich die weite anstrengende Reise nach München zum Sudt. Tag zu unternehmen. Er hätte viele von Euch wiedergesehen und gerne mit Euch das hl. Meßopfer gefeiert. Er grüßt alle, wünscht Gottes reichsten Segen und gute Gesundheit. Gebe Gott, daß er alle noch einmal wiedersehen kann.

70 Jahre Turnverein Döberney

Zu unserem Bericht, der im Märzheft erschien, wurde uns mitgeteilt, daß beim Bau der Veranda diese schon 1913 erbaut wurde und nicht 1920.

Hennersdorf:
Über den Ursprung, wann die Kapelle gebaut wurde ist nichts bekannt. Geweiht war Sie den 14 Nothelfern und später dem Hl. Josef, genannt Josefskapelle. Am 10. Mai 1881 wurden anläßlich der Vermählung des Konprinzen Rudolf die fünf Linden um die Josefskapelle gepflanzt. Eine Sage besagt, daß dorthin die Kirche gebaut werden sollte. Doch die Meinung der Dorfbewohner ging weit auseinander und eines morgens war das Material welches zum Teil für den Bau der Kirche bestimmt war verschwunden und lag dort wo die heutige Kirche steht.

Von A. Franz, Scheidegg/Allg.

Hermannseifen: Wir gratulieren zum Eigenheim — Franz Hönig jetzt in Kaufbeuren/Allgäu, Eibergstr. 39; Alois Mewald in 895 Kaufbeuren/Allgäu, Marienburgerstr. 33 und Johanna Mewald ebenfalls 895 Kaufbeuren/Allgäu, Marienburgerstr. 31.

Hermannseifen: Die Promotion von **Helge Engel** (Tochter der Anna Engel geb. Jatsch) zum Doktor der Philosophie fand am 15. Juli in der Aula der Karl-Franzens-Universität in Graz statt. Herzlichen Glückwunsch unserer jungen Landsmännin, welche eine Großnichte des † Prof. Monsignore Dr. Josef Jatsch aus Forst ist.

Hermannseifen-Johannisgunst: Maria Gernt übersiedelte von Haina-Kloster nach 3559 Battenberg Kr. Frankenberg/Eder, Nordhessen, ins Altersheim. Wer von den Heimatfreunden während seines Urlaubs durch diese Gegend kommt, würde mit einem kurzen Besuch der Gernt Marie eine recht große Freude bereiten.
Jener Hohenelber **Landsmann namens Graf (Lebensmittelgroßhändler in Nürnberg oder Fürth), der anläßlich des Sudetendeutschen Tages am 18. 6. 1966** ein Münchner Lokal besuchte und dort mit Lm. Franz Hoffmann aus Nürtingen (Rotenbergstr.) zusammentraf, wird gebeten, mitzuteilen, ob er in der Garderobe mit seinem Hute auch den Schirm des Amtmannes Hoffmann mit ausgelöst hat.

Kottwitz: Anläßlich des Sudetendeutschen Tages in München konnten sich gegen 60 Landsleute aus der Gemeinde Kottwitz begrüßen. An der verhältnismäßig schwachen Beteiligung in diesem Jahre mag die ungünstige Witterung, vielleicht auch mangelndes Interesse mitgewirkt haben. Hoffentlich sind die nächsten Veranstaltungen wieder besser besucht. Vor allem hätte die Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung Münchens besser sein können.

Wer kann die Hefte „Riesengebirgsheimat" von Jänner bis Juli 1957 abtreten an **Sudetendeutsches Wörterbuch, 63 Gießen, Ludwigstraße 36.** Porto wird ersetzt!

Langenau-Niederhof-Hohenelbe: Den Eheleuten **Emanuel** und **Hermine Bock** war es vergönnt, in Königsbrunn über Augsburg, Erlenstr. 10, einen Verwandtenbesuch zu machen. Von dort aus grüßen sie alle Schulkameraden, Arbeitskollegen und Turnbrüder. Sie freuen sich sehr, wenn alte Bekannte noch immer an die alte Anschrift X 424 Querfurt schreiben, besonders freuten sie sich über die Glückwünsche zum 75. Geburtstag und für die Grußkarten zu Weihnachten und Neujahr. Es wurden so manchen alten Freunden Briefe und Bildchen gesandt, sie erhielten aber keine Empfangsbestätigung. Die Eheleute grüßen alle auf diesem Weg und sie wollen künftighin keine Antwort schuldig bleiben auf Zuschriften, die aus alten Freundeskreisen kommen.

Oberhohenelbe: Familie Landwirt **Anton Meißner,** Heidelberg, lebt in X 3304 Gommern Bez. Magdeburg. Die älteste Tochter Traudl ist ausgewandert und lebt mit ihrer Familie in Canada. Im Vorjahr besuchten sie die Eltern, der kleine Marcel hat mit 2 Jahren schon eine so weite Reise unternommen. 9 Jahre hatten sie einander nicht gesehen. Sohn Roland ist verheiratet, Elektriker von Beruf und hat zwei Mädchen von 6 und 3 Jahren. Anton, der jüngste Sohn, ist Schlosser und noch ledig. 1959 kauften sich die Eheleute Meissner ein kleines Häuschen mit einem Obstgarten. Hühner, Kaninchen und Schweine werden gefüttert, auch etwas Getreide und Kartoffeln werden angebaut. Sie grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

Der ehem. Maurer **Franz Gottstein,** der seine Landwirtschaft auf der Wachur hatte, lebt mit seiner Tochter Emilie in 8343 Triftern Anzenkircherstr. 10. Er kann heuer seinen 86. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Seine Gattin ist im Januar 1965 gestorben und war eine geb. Wonka aus Niederhof. Franz Gottstein und seine Tochter grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Der ehem. Webmeister **Franz Weiß** ist in sein neu erbautes Eigenheim in Aalen, Mich.-Braun-Ring 18, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

Oberprausnitz: Zu der Familie ihres Sohnes übersiedelten die Eheleute **Franz** und **Anna Pusch** aus Nr. 53 von Heteborn Krs. Aschersleben nach 4618 Kamen in Westfalen. Franz Pusch (Puscha-Schuster) war tschechischer Volksangehöriger, durch die Einheirat bekannte er sich aber zu denen, unter welchen er lebte und Arbeit hatte. Aus diesem Grunde war er, sowie auch der bereits verst. Josef Festa (Maurer) aus Nr. 131, bei welchem die gleiche Lage der Fall war, der brutalen Roheit der Austreiber besonders ausgesetzt. Die Heimatfreunde begrüßen die Fam. Pusch und wünschen ihr viel Glück und Segen im Kreise ihrer neuen Umgebung.

Switschin: Familie **Josef Erben** hat in X 4401 Friedersdorf bei Bitterfeld eine Gastheimat gefunden und grüßt recht herzlich alle Switschiner und Oberprausnitzer. Viel Freude hat ihm der Riesbg. Bildkalender 1966 bereitet.

gescannt: Günter Henke

Viel Glück und Gottes Segen

Hermannseifen: Am 2. Juli vermählte sich **Ursula Stief** mit **Herbert Maubach** aus Süchteln/Rhld. Die Trauung fand in der Pfarrkirche St. Josef in Viersen statt.

Pommerndorf: In Schwäb. Gmünd verehelichte sich am 2. Juli die Enkelin von **Berta Bittner** aus Sechsstätten, **Gisela Stekker** mit **Willi Banzhaf.** Herzliche Glückwünsche entbietet Josef Spindler.

Hohenelbe: Das Fest **der goldenen Hochzeit feiern** am 28. August 1966 die Ehejubilare Dipl.-Ing. **Hans Piekny** und seine Ehefrau **Franziska, geb. Förster,** in Heidenheim a. d. Brenz, Teckstraße 2. Die kirchliche Feier findet am 27. 8. 66 um 11.30 Uhr in der Dreifaltigkeits-Kirche in Heidenheim a. d. Brenz statt. Der Jubilar Dipl.-Ing. Hans Piekny war als Regierungs-Vermessungsrat von 1912 bis 1945 in Hohenelbe tätig und wird gewiß noch vielen Heimatfreunden aus den Bezirken Hohenelbe, Arnau, Trautenau und Braunau, die sein Tätigkeitsgebiet umfaßten, in guter Erinnerung sein. Er ist gebürtig aus Grafengrün, Kreis Marienbad und steht im 80. und seine Frau im 75. Lebensjahr. Das Jubelpaar grüßt alle Freunde und Bekannten aus der alten und neuen Heimat recht herzlich.

Ihrer christl. Lebensgesinnung ist das Jubelpaar bis zum heutigen Tage treu geblieben. In den Jahren zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg war der Jubilar eifrig tätig im kath. Vereinswesen. In der Zeit wo Hunderte ihren Glauben wegwarfen, kam das Jubelpaar ihren religiösen Pflichten so wie früher nach. Für dieses treue Bekenntnis in schwerster Zeit sei ihnen recht herzlich gedankt.

FRISCHE, **Spannkraft, LEBENSMUT,** im Urlaub, auf der Reise, beim Wandern und Camping? Dann vergessen Sie nicht Ihr Fläschchen **„ALPE"-Franzbranntwein,** das in der eindrucksvollen **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** und **gelbem Stern überm „A".** Schon wenige Tropfen vermögen bei plötzlichem Wetterwechsel (Föhn), bei Gewitterstimmung oder großer Hitze Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Das **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-**Werke, BRUNN ist seit mehr als einem halben Jahrhundert Ihr bewährter Reisebegleiter! Deshalb frohe Fahrt, erholsame Tage und glückliche Rückkehr mit **ALPE-**Franzbranntwein. Eine **Gratisprobe** schickt Ihnen gern die Fa. **ALPE-CHEMA** 849 CHAM/ Bay. Pf 105.

Harrachsdorf: In Geretsried, Griegweg 26 wurde den Eheleuten **Dietmar** und **Monika Rödig,** geb. Knappe (Tochter der Eheleute Erich und Susanne Knappe, Harrachsdorf-Winkel), ein Töchterchen Marion geboren. Da bereits die Mutter der kleinen Marion nach der Vertreibung in Deutschland geboren wurde, tritt mit der Geburt ihrer Tochter, jetzt die zweite Generation der Nachkommen der Harrachsdorfer ins Leben.

Hermannseifen: Den Eheleuten **Franz Kuhn** und **Aloisia** geb. Hönig wurde am 14. 6. 1966 eine Tochter Anita geboren. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Pelsdorf: Wir berichteten bereits im Juniheft über die goldene Hochzeit der Eheleute **Albert** und **Anna Sturm.** Die ganze Gemeinde Aitrang nahm an dieser Feier lebhaften Anteil. Der Hochzeitszug wurde von der Blaskapelle Aitrang angeführt und im Landauer fuhr das Hochzeitspaar zur Kirche. Ein überaus festlicher Gottesdienst und eine tief ergreifende Ansprache des Ortspfarrers und das 50jährige Treuegelöbnis waren Höhepunkte des Festtages. Im Gasthof „Zum Adler" fand ein Festessen statt, währenddessen spielte die Blasmusik. Alle Kinder und Enkelkinder des Jubelpaares waren gekommen. Bürgermeister Karl Trunsperger sagte in seiner Festansprache, der Jubilar habe in den schweren Zeiten der Vertreibung als Mitglied des Aitranger Gemeinderates viel für die Allgemeinheit getan. Nachträglich noch viele gesunde Jahre.

Noch für viele Jahre gute Gesundheit

Arnau: Rechtsanwalt **Dr. Walter John,** der schon daheim ein sehr gutgehendes Rechtsbüro hatte, kann am 13. August in Kempten/Allg., Fürstenstr. 13, seinen 65. Geburtstag begehen, wozu ihm sein großer Bekanntenkreis die besten Glückwünsche entbietet. Seine Gattin hat sich von ihrer schweren Erkrankung vor drei Jahren wieder gut erholt, vier Enkelkinder seiner Tochter Brigitte Fuhrmann erfreuen die Großeltern, Tochter Ulrike ist in Kempten als Lehrerin tätig. Mögen dem Jubilar und seiner Gattin noch viele gesunde Jahre beschieden sein, das wüschen ihm die Riesengebirgler in Kempten.

Harrachsdorf: Unsere Geburtstagskinder:

Willi Stehr, Elektromeister, feiert am 5. 8. in Wernberg-Unterköblitz, Neuaignerstr. 61, seinen 70. Geburtstag; **Adolf Pohl,** Glasschleifermeister, am 18. 8. in Marktoberdorf, Gablonzerstr. 14, seinen 65. und **Selma Stehr,** geb. Haney, in Schraplau, Bäckerstr. 9 Kr. Querfurt, ihren 81. Geburtstag am 22. 8.

Hennersdorf: Am 2. August feiert **Hermine Haulitschek,** geb. Wonka in München ihren 85. Geburtstag. In Walldorf/Bad., Mozartstr. 8, kann am 6. August **Frieda Hanusch** geb. Serna ihren 55. Geburtstag feiern. Am 15. 8. feiert **Frau Erben** geb. Stuchlik aus Stupna in Altdorf 19, Kr. Marktoberdorf, ihren 80., in Marktoberdorf, Meichelbäckerstr. 36, feiert am 25. 8. **Josef Schorm** (ein gebürt. Huttendorfer) seinen 85. Geburtstag.

Hermannseifen: Emil Erben feiert am 29. 8. in Glinde b. Hamburg seinen 70. Geburtstag.

Ihren 65. Geburtstag feiern: am 20. 8. **Franz Slawisch** in Bad Klosterlausnitz, Thür., Eisenbergerstr. 33, Kr. Stadtroda; in Teltow bei Berlin **Maria Patsch** geb. Lorenz am 26. 8. und **Ernst Spitzer** aus Theresiental in Nürnberg, Ingolstädterstraße 201. In Wellerode bei Kassel kann **Maria Erben** am 25. 8. ihren 60. Geburtstag feiern .

Hohenelbe: Zu den ältesten Stadtbürgerinnen gehört **Filomena Erben,** Witwe nach dem ehem. Platzmeister bei der Baufirma Hollmann. Bereits am 12. November 1965 konnte sie ihren 90. Geburtstag feiern. An diesem Tag wurde sie überaus geehrt durch den Bürgermeister, den Filialleiter der Dachauer Sparkasse und durch viele Einwohner der Gemeinde Schwabhausen, wo sie nach der Vertreibung mit ihren Töchtern, Berta Bernkopf und Filomena Erben eine Gastheimat fand. Sie besucht noch jeden Sonntag den Gottesdienst. Auf ihr hohes Alter ist sie noch halbwegs gesund. Daß sie noch ihren 100. erleben möge, wünschen wir ihr von ganzem Herzen. Ihre Tochter Marie Klimesch lebt noch in Hohenelbe.

In Obergünzburg, Haldenweg 2 konnte am 6. 6. der Bundesbahnbeamte in Ruhe **Josef Klust** seinen 65. Geburtstag begehen. Er stammt aus Harta und übte 47 Jahre seinen Beruf aus. Seit 1923 ist er mit Elisabeth Reicho verehelicht und die einzige Tochter Edith, verehelichte Maurus, konnte dem Vater mit ihrer Familie den Festtag verschönern. Der Jubilar war in den ersten Nachkriegsjahren Flüchtl.-Obmann

gescannt: Günter Henke

und auch als Gemeinderat der SPD tätig. Viel Freude bereitet ihm seine Arbeit in der Arbeiterwohlfahrt, deren Vorsitzender er ist. Viele Kinder verdanken ihm schöne Erholungstage in Südtirol. Sein Bruder, der noch in der alten Heimat lebt, konnte bei seinem Ehrentag nicht dabei sein. Wir wünschen ihm nachträglich noch für viele Jahre allerbeste Gesundheit.

Huttendorf - Gablonz: In Kaufbeuren-Neugablonz kann am 14. August **Franz Groh,** ehem. Galvaniseur, seinen 75. Geburtstag feiern. Er grüßt recht herzlich alle Bekannten aus Huttendorf und Gablonz.

Drei Achtzigjährige aus Kottwitz grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat: **Frau Baudisch, Frau Gold** und **Langner Johann,** diese drei waren Anfang Juli in Sonderbach/Odw. **Kottwitz:** Im Monat August begehen ihren Geburtstag: Am 1. **Anna Schober geb. Bönisch** aus Ko. 140 in Aschaffenburg, Ottostr. 4., den 70., am 8. **Hermine Hollmann geb. Schönborn** aus Ka. 40 in Helsa über Kassel, Berliner Str. 431, den 65., am 10. **Marie Teichmann geb. Teichmann** aus Ko. 153 in Tairnbach 16 über Wiesloch, den 65. und **Adolf Fischer** aus Ko. 162 in Gräfenthal, Coburger Str. 54, den 55. Am 20. **Stefan Hofmann** aus Ko. 8 in Bensingen b. Hannover, In der Drift 3, den 55., am 25. **Marie Mannich geb. Langner** aus Ka. 96 in Marktoberdorf, Grüntenweg 5, den 65., am 26. **Adolf Nisser** aus Ko. 53 in Weimar, Thomas-Müntzer-Str. 3, den 70. und **Hermine Hollmann geb. Donth** aus Ko. 22 in Theißen (Kr. Zeitz), Nordstr. 4 a, den 65. und **Viktor Langhammer** aus Ko. 158 in Barleben (Kr. Wolmirstedt) den 65. Geburtstag.

Es kommt selten vor, daß ein Geburtstagskind soviele Wünsche von eigenen Landsleuten an seinem Geburtstag entgegennehmen kann, wie der ehemalige Landwirt **Johann Baudisch** aus Ko. 127, welcher am 19. Juni anläßlich des Sudetendeutschen Tages in München von den Kottwitzer Besuchern zu seinem 82. Geburtstag beglückwünscht wurde. Der Jubilar wohnt mit seiner Familie in St. Georgen über Traunstein, Raiffeisenstr. 1. Außer seinem Bruder Ernst und seiner Schwester Franziska Schoft weilten seine beiden Schwestern Marie Langner und Elisabeth Schober aus der SBZ auf Besuch in Westdeutschland und konnten mit ihm Geburtstag feiern.

Allen genannten und ungenannten August-Geburtstagskindern Gottes Segen und noch viele gesunde Jahre!

Mittellangenau: In Krefeld (Rheinl.), konnte am 2. Juli **Alexander Graf,** Verwalt.-Angestellter, seinen 65. Geburtstag feiern. Er grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

Niederlangenau: In 6111 Semd, Oberendstr. 14, kann am 6. August **Marie Schreier,** geb. Fink, im Kreise ihrer Lieben ihren 70. Geburtstag begehen. Am gleichen Tag feiert die Jubilarin mit ihrem Ehemann Wilhelm ihr 40jähriges Ehejubiläum. Aus diesem freudigen Anlaß grüßen die Eheleute alle Bekannten, besonders jene aus Kleinlangenau.

Niederöls: Geburtstage im August feiern: Am 22. **Marie Erben** aus Nr. 132 in Bensheim, Sudetenstr. 21 ihren 60., am 28. **Johann Schaffer,** Zimmermann aus Nr. 75 in Wuppertal-Barmen, Amselstr. 15 den 65.; am 29. der ehem. herrschaftl. Ökonomieverwalter **Alois Patzelt** in Kötzting, Landshuter Str. 3, den 70.; am gleichen Tag der ehem. herrschaftl. Schaffer **Josef Gemsjäger** in Gemünden (Wohra), Am Wilger 2 den 60. Beste Gesundheit für weiterhint wünscht Ortsbetreuer Berger.

Niederöls - Döberney: In Aschaffenburg, Ottostraße 4, konnte am 1. 8. 1966 **Anna Schober** (Schober Roberten) bei guter Frische ihren 70. Geburtstag begehen.

Oberhohenelbe: Robert Gottstein ein Fünfundsiebziger!
In Marktoberdorf, Saliterstr. 2, feierte der Jubilar am 22. Juli im Kreise der Familie seiner Tochter den Jubeltag. Daheim wohnte er in der Nähe des oberen Rotterwehres und versah dort den Glöcknerdienst. Von 1921—1939 war er Bezirksstraßenwärter. Wegen eines Kriegsleidens kam er vorzeitig in Pension und trat in den Dienst des Roten Kreuzes. In den letzten Kriegsjahren war er staatl. geprüft. Desinfektor für den Kreis Hohenelbe. 1946 in die SBZ vertrieben, kam er mit seiner Gattin 1954 nach dem Westen, 1963 starb ihm seine Frau und seit der Zeit führt er ein Einsiedlerleben. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Ochsengraben: In 5529 Mettendorf 20, Kr. Bitburg/Eifel, feierte bereits am 27. Januar, bei der Familie ihres Sohnes Ewald im Eigenheim, **Emilie Adolf** aus Nr. 26 ihren 70. Geburtstag bei bester Gesundheit. Ihr Mann Vinzenz starb nach längerem Leiden schon 1950 im 57. Lebensjahr. Ihr ältester Sohn Bruno ist seit März 1945 vermißt; die letzte Nachricht kam aus Ungarn. Die Jubilarin grüßt recht herzlich alle Verwandten und Bekannten.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern:

Josef Wagner aus Nr. 105 am 7. 8. in Göppingen, Eberhardstraße 6, seinen 75. **Wagner Paulina** aus Nr. 198 in Gunnersdorf Nr. 6 in Sachsen, am 14. 8. ihren 86. **Springer Ernst** aus Nr. 134 in Dessau-Ziebigk, Ruhrstraße 43, seinen 65. **Erben Emma** geb. Dittrich aus Nr. 147 in Reichenbach (Vogtld) Lieb-austraße 33 ihren 65. Herzlichste Glückwünsche und beste Grüße von den Heimatfreunden.

Pommerndorf: Am 23. Juni feierte im Kreise ihrer Lieben in Schwäb. Gmünd, Jakob Bleyerstr. 36 (Fuggerle), **Berta Bittner** aus Sechsstätten ihren 75. Geburtstag. Ihr Mann starb schon 1952 in Immenthal.

Spindlermühle: In Wittenberge, Großenweg 4, konnte am 10. Juni der ehem. Taxifahrer **Josef Trömer** im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist ein Sohn des ehem. Oberlehrers Trömer aus dem oberen Hackelsdorf. Sein verstorbener Bruder lebte in Untrasried bei Kempten.

Der ehem. Oberkellner **Rudolf Hollmann** aus dem Grand Hotel und letzter Wirt im Bürgerstübel konnte am 4. Juli in Giessen seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen.

Spindlermühle: Am 13. Juli konnte **Anna Lorenz,** Luisenheim, jetzt Rückingen, ihren 85. Geburtstag feiern.

Tschermna: Jakob Kerner aus Nr. 10, welcher bei der Familie seiner Tochter Kraus in Kassel, Wallstr. 6, wohnt, konnte am 24. 7. bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar und Fam. Kraus grüßen aus diesem Anlaß alle Bekannten aufs Beste.

Tschermna: Geburtstage

Am 30. 8. kann **Rosa Hoffmann** aus Nr. 15 ihren 55. Geburtstag feiern. Am 24. 8. kann **Franz Schober** aus Nr. 45 (Schneeberg) seinen 55. in Marktheidenfeld, Mittelweg 3 begehen. Er wohnt mit seiner Familie dort im Eigenheim. Am 10. 8. kann **Filomena Kuhn** aus Nr. 60 in Großenhain-Mühlbitz, Dresdnerstr. 11, ihren 70., am 2. 8. **Elisabeth Kunz** aus Nr. 66 ihren 65. bei ihrer Familie in X 406 Hohen Neuendorf, Heinrich Heine Str. 5 feiern. Am 2. 8. feiert **Marie Russ** Nr. 85 Sandermühle, ihren 92. bei ihrem Sohne Franz Kovasch in Aschaffenburg, Schillerstr. 32, am 29. 8. begeht **Josef Flögel** aus Nr. 133 seinen 50. in 8751 Stockstadt, Schwabenstr. 1 d. Am 30. 8. wird der ehemalige Landwirt **Franz Stiller** aus Nr. 151 bei seiner Tochter Marie Kerner in X 4713 Stollberg/Harz, Rittergasse Nr. 75, 84 Jahre alt und am 10. 8. kann **Marie Schreier,** ehem. Bäuerin aus der Wirtschaft Nr. 126, ihren 83. bei ihrem Sohne Otto Schreier in 6149 Linnebach, Odenwald, begehen.
Tschermna: Schon am 18. Juni feierte Martha Schober, geb.

Gabriel aus Nr. 120, in Liemke - Bielefeld den 70. Geburtstag. Am 24. Juli in Kassel **Jakob Kerner** aus Nr. 10 seinen 70. Beiden wünschen wir einen sorgenfreien Lebensabend.

Widach: Marie Dressler eine Fünfundsiebzigerin!

Die Jubilarin ist die Tochter des ehem. Kirchendieners und langjährigen Geschäftsführers der christl. Textilarbeitergruppe Johann Dressler. Seit der Vertreibung lebt sie in Koserow/Wolgast X 2225, Hauptstr. 56 und ist immer noch im Schneiderinnenberuf tätig. Den Widachern ist sie ja noch in guter Erinnerung. Sie wird sich freuen, wenn recht viele an sie denken.

gescannt: Günter Henke

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Arnau: In West-Berlin verstarb am 6. Mai 1966 nach langer Krankheit und arbeitsreichem Leben **Josef Pittermann** im 69. Lebensjahr. Der Verstorbene war fast 30 Jahre lang als Maschinenschlosser bei der Papierfabrik Eichmann & Co. tätig gewesen.. Nach neunmonatiger Internierung bei den Tschechen kam er mit der Familie nach Gottsdorf, Kr. Luckenwalde in die Ostzone, wo er sich seinen Lebensunterhalt durch schwere Arbeit im Walde erwerben mußte. Durch Verheiratung seiner Tochter Helga nach West-Berlin kam der Verstorbene mit seiner Gattin im Jahre 1952 ebenfalls nach Berlin. Er war in seinem neuen Lebensbereich auch wieder innerhalb eines großen Bekanntenkreises stets beliebt und sehr geachtet, was auch die große Anteilnahme bei seinem Heimgange bewies.

An den Folgen eines Schlaganfalles wurde am Dienstag, den 31. Mai **Paula Stuchlik,** geb. Sinke, im 79. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen. Die liebe Entschlafene hatte in Arnau, Ringplatz, ein Tabak- und Schreibwarengeschäft, welches sie 30 Jahre bis zur Vertreibung erfolgreich führte. Nach diesen schlimmen Zeiten war es ihr gegönnt, einen geruhsamen und beschaulichen Lebensabend im Hause ihres Schwiegersohnes Leopold Pelhak, Nürnberg-Altenfurt, Bahndammstr. 78 c, zu verleben.

Arnau:

In Wildenroth, Waldstr. 17, P. Grafrath/Amper verstarb plötzlich und unerwartet infolge eines Herzinfarktes am 26. 4. der ehem. Angestellte der Fa. Eichmann, **Josef Harich,** im 67. Lebensjahr. Um den Verewigten trauert seine Gattin Hermine und die Familie seiner Tochter Hilde Weiß. Der Verstorbene war langjähriger, treuer Bezieher unseres Heimatblattes.

Arnsdorf: In Mengeringhausen, Kr. Waldeck, verstarb nach langer, schwerer Krankheit **Mina Heinz** am 27. Juni im Alter von 64 Jahren. Die Verewigte war die Gattin von Tischlermeister Heinz. Sie war eine ruhige, fleißige und allseits geschätzte Frau. Außer ihrem Mann trauern um sie die Familien ihrer Töchter.

Harrachsdorf: In Herzberg/Harz, Erlenweg 3, verstarb plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben **Martha Donth,** geb. Adolf aus Harrachsdorf-Annatal, im 66. Lebensjahr. Ihr Ehemann Franz ist seit 1945 in Ostpreußen vermißt. Um die Verstorbene trauern die Töchter Maria, Hildegard, Helena, Annelies und Sohn Herbert.

Harta - Deutsch-Prausnitz: In Sigmaringen starb bereits am 30. April **Martha Schreier,** Schwester des verstorbenen letzten Heimatpfarrers Josef Schreier, im 76. Lebensjahr. Die älteren Heimatfreunde von Harta haben die Verewigte sicher noch als ehem. Arbeiterin im Taschentuchgeschäft der Fa. Krönig in guter Erinnerung. Als ihr Bruder Pfarrer von Deutsch-Prausnitz wurde, nahm er seine Mutter und seine Schwester als Pfarrwirtschafterin zu sich. Die Mutter starb in Gallin/Mecklenburg im 91. Lebensjahr. Als 1947 Pfarrer Josef Schreier die Pfarrstelle Fischingen/Hohenzollern erhielt, führte ihm seine Schwester den Haushalt weiter bis zu seinem Ableben am 14. Jänner 1961. Sie übersiedelte dann zu ihrer Nichte Erika Friedl Havlitschek, Sigmaringen, Leopoldstr. 29, und hier fühlte sie sich wieder daheim und war glücklich bis zu ihrem Heimgang. Nicht nur in ihrer alten Heimatgemeinde, sondern auch in Deutsch-Prausnitz war sie bei allen beliebt und auch am letzten Wohnort, was bei ihrer Beisetzung so recht zum Ausdruck kam. Sie ruht im Familiengrab neben ihre Schwester Carli Havlitschek. Von ihren Geschwistern lebt nur noch ihr Bruder Rudolf (83 Jahre, mit seiner Gattin Marie in Sigmaringen). Es werden alle, die sie kannten, um ein Gebetsgedenken ersucht.

Hennersdorf: Im Kreiskrankenhaus Marktoberdorf verschied am 4. Mai 1966 **Franz Lauer** im Alter von 72 Jahren nach schwerer Krankheit, ergeben in den Willen Gottes. Eine große Trauergemeinde begleitete den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte. Franz Lauer wuchs in einer Weberfamilie auf und wurde später selbst Techniker in diesem Beruf. Er war verheiratet und wurde Vater von 4 Söhnen. Mit vielen andern verlor er 1945 seine Heimat. Doch der größte Schmerz verursachte ihm der Verlust seiner 3 Söhne im letzten Weltkrieg. In Markoberdorf fand er eine neue Heimat und Verdienst bei der Fa. Paul Walter. Seine Freizeit widmete Franz Lauer der Musik. Seit 1961 wohnte er bei seinem Sohn Franz im neuerbauten Eigenheim, wo er einen geruhsamen Lebensabend zu verbringen erhoffte.

Für gut ausgestattetes Heim (25 Betten) in reizvoller Lage, Nähe Gersfeld/Rhön, sucht Wanderverein alsbald ein unabhängiges

HAUSVERWALTER-EHEPAAR

gegen freie Wohn., 2 Zi., Küche u. Bad; elektr. Licht u. Brand ebenfalls frei, außerd. Barvergüt. Kein Wirtschaftsbetrieb. Angen. Nebenerwerb bes. für Pens. u. Rentner. Bewerb. an H. Oster 6 Ffm. NO 14, Heidestraße 80

In Bad Reichenhall, Reichenbacher Str. 52, verstarb bereits am 19. Mai der ehem. Schneidermeister **Robert Hanusch** im hohen Alter von fast 94 Jahren. Am 14. Juli hätte er seinen 94. Geburtstag feiern können. 1904 hatte er sich daheim das Haus 213 gebaut, wo er bis zur Austreibung mit seiner Familie wohnte. Der erste Weltkrieg brachte ihn in italienische Gefangenschaft, der zweite nahm ihm seine beiden Söhne Friedl und Karli und den Schwiegersohn Franz Hackel, über dessen Schicksal heute noch Ungewißheit herrscht. Schwer traf ihn die Vertreibung, er verbrachte seinen Lebensabend bei der Familie seiner Tochter Anna Hackel. Seine Gattin ging ihm am Allerleiligentag 1965 im Tod voraus. Bis zum letzten Tag war er noch tätig für die Familie, bis ein Herzanfall seinen Lebenslauf beendete. Wie einst daheim, so war er auch in der Gastheimat geachtet. Sehr viele geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

Hohenelbe: Kurz vor der Vollendung seines 79. Lebensjahres verstarb in Sangershausen, DDR, **Karl Erben,** Tischler, welcher in Hohenelbe in der Mozartstraße ein Haus besaß. Er war viele Jahre bei der Firma Jerie und einige Jahre auf der Wiesenbaude beschäftigt. Seine Frau Marie, geb. Burkert, starb 4 Wochen vor seinem Tode nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre. Wir bitten, der beiden allseits bekannten Hohenelber in einem stillen Gebet zu gedenken. — Um die lieben Eltern trauert die Tochter Marie Ullwer, welche mit dem im 2. Weltkrieg gefallenen Lehrer Ullwer verheiratet gewesen war. Sie lebt mit ihren beiden Söhnen Helmut und Sepp, welche beide studieren, in Sangerhausen, DDR, Schloßberge 8.

Am 11. Juni wurde in Zeitz **Quido Buchar,** ehem. Landratsangestellter, zur letzten Ruhe gebettet. Er erreichte ein Lebensalter von 82 Jahren und war ein Schwiegersohn vom Tischlermeister Friedrich Zeh am Tuchplan. Seine Tochter Trude war verheiratet mit Herrn Ullrich, Langenauerstr. Vater Ullrich war bei Franz Schubert, Kohlenhändler beschäftigt. Tochter Trude hat 2 Kinder hinterlassen, die bei ihrem Vater sind. Beide ruhen in Zeitz, aber jeder auf einem andern Friedhof.

In Köthen/Anhalt verschied am 20. Juni, zwei Tage vor ihrem 86. Geburtstag, **Marie Wottawa** nach einem überaus arbeitsreichem Leben. Zuletzt war sie viele Jahre Büglerin in der Taschentucherzeugung Lorenz. Ihr Mann, im Speditionsgeschäft Schubert beschäftigt gewesen, verstarb bereits kurz nach der Vertreibung 1946 in Zeitz-Rasberg. Ihre letzte Ruhestätte fand sie am Stadtfriedhof in Köthen, wo sie auch bei ihrer Tochter Adi, Schneidermeisterswitwe und deren Sohn mit Familie lebte. Ein Sohn ist gefallen. Der ältere Sohn Rudolf kam kurz vor Kriegsende als Verwundeter nach München und beging dort vor kurzem in einem chem. Betrieb sein 20jähriges Arbeitsjubiläum. An der Beisetzung konnte er teilnehmen und läßt alle Heimatfreunde grüßen.

Kleinborowitz: Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb in Manke bei Bitterfeld **Marie Lorenz** geb. Wagner aus Nr. 217, kurz vor ihrem 70. Geburtstag. Sie arbeitete bis zuletzt in einer Drahtfabrik, obzwar sie schon in Rente war. Ihr Mann starb vor einigen Jahren. Der Humor war bei ihr immer daheim. Heuer im Sommer wollte sie zur Familie ihres Sohnes Walter nach Essen übersiedeln, der um seine gute Mutter mit ihren Geschwistern trauert.

gescannt: Günter Henke

Kottwitz: In Wien IX verstarb am 9. 5. **Marie Krause** geb. Bönisch aus Ko. 51 im 69. Lebensjahre. Nach dem ersten Weltkriege begab sie sich nach Wien und heiratete dort den Emil Krause aus Matzdorf, Bez. Hotzenplotz, welcher ihr Ende 1954 im Tode vorausging. Sie betrieben in Wien XIV., Hütteldorferstr. 95 das Café Krause. Kinder gingen aus dieser Ehe nicht hervor. Die Verstorbene entstammte als Älteste der kinderreichen Familie des Franz Bönisch Bauer und der Anna geb. Langner, von denen nur noch Franz in der SBZ sowie Anna Sturm und Hans Bönisch in der Rheinpfalz am Leben sind. Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

In Oberweimar bei Weimar verstarb am 28. 5. **Marie Baier** geb. Pittasch aus Ka. 41 im Alter von fast 82 Jahren. Mit ihrem Ehegatten Gustav Baier, welcher am 10. 5. seinen 86. Geburtstag begehen konnte, wohnte sie bei ihrem Sohne Rudolf Baier in Oberweimar, Merketalstr. 5. Am 31. 5. wurde die Verstorbene von ihren Angehörigen zur letzten Ruhe begleitet. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Kottwitz-Parschnitz: Am 24. 6. verstarb nach einer schweren Operation in der Universitätsklinik Erlangen **Laura Sturm** geb. Rumler aus Ko. 136 im 54. Lebensjahre. Ihr Gatte, der Fleischermeister Gustav Sturm, ist bereits 1942 in Parschnitz gestorben. Die Verstorbene wohnte in Nürnberg und verlor, selbst schon schwerkrank, vor einem halben Jahre ihre ältere Tochter Margit durch den Tod. Außerdem wohnte bei ihr noch die jüngere Tochter Ursula, während der Sohn Gerhard in Hamburg verheiratet ist. Am 28. 6. konnten an ihrem Begräbnis nur die beiden Kinder und der Vetter Anton Langner aus Heilbronn-Böckingen teilnehmen. Den beiden Geschwistern der Dahingeschiedenen, Josef Rumler und Walburga Amler war, da beide in der SBZ leben, die Anwesenheit verwehrt. Der frühe Tod der immer lebenslustigen Mutter und ihrer 32jährigen Tochter wird allgemein bedauert. Sie mögen in Gottes Frieden ruhen!

Lauterwasser: In einem Krankenhaus in Heidelberg verstarb unerwartet am 20. 3. **Josef Zirm** an einem schweren Herzinfarkt. Daheim wohnte er in Haus 11. Mit ihm ging ein überaus arbeitsamer Mann heim, der am Nußlocher Gottesacker seine letzte Ruhestätte fand. Außer seiner Gattin Marie trauert um den guten Vater die Familie seiner Tochter Gerda und seine Geschwister. Seine Witwe dankt allen, die für ihren Mann beten.

Mastig: Am 25. 6. 1966 verschied plötzlich und unerwartet nach einem Schlaganfall **Filomena Künzel** geb. Hakel, die Gattin des im Jahre 1957 verstorbenen Webmeisters Josef Künzel aus Mastig. Die Beerdigung der im 82. Lebensjahre Verschiedenen fand am 29. 6. auf dem Städt. Friedhof in Wiesloch unter zahlreicher Beteiligung der Heimatvertriebenen statt.

Um die gute Mutter und Oma trauern die Tochter Martha, die als Krankenschwester berufstätig ist, die Schwiegertochter Filomena geb. Hubeny mit ihren Kindern und die Tochter Marie Staffa mit Familie, alle in Wiesloch wohnend.

Insgesamt hatte die Verstorbene 7 Enkelkinder und 8 Urenkel. Die Söhne Josef und Stefan sind aus dem 2. Weltkrieg nicht mehr heimgekehrt.

An seiner Arbeitsstätte in Waltenhofen/Allg. erlitt **Johann Schöps am** 14. Juni einen Schlaganfall und starb im 59. Lebensjahr. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten ihm zu seiner letzten Ruhestätte.

Niederlangenau: In Nußloch bei Heidelberg verstarb am 17. 5. **Marie Goder** geb. Lorenz aus Schmidtdorf 6 im 79. Lebensjahr. Auf dem Ortsfriedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte, wo schon seit 7 Jahren ihr Mann ruht.

Am 6. 6. 66 verstarb 2 Jahre nach dem Tode ihres Mannes **Maria Sturm,** geb. Zirm im Alter von 74 Jahren. Die Verstorbene wirkte 25 Jahre als Sängerin im Niederlangenauer Kirchenchor mit. Um die liebe Mutter trauern ihre Töchter Maria, Helene und Christine Sturm.

Niederöls: In Wien 22, Süssenbrunn, verstarb am 26. Juni **Franziska Stingl** geb. Rolf aus Nr. 57 im 73. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Schwägerin von Ldsm. Franz Berger, Vöhringen, der auch am Leichenbegängnis teilnahm. Außer ihrem Mann trauert die Familie ihrer Tochter.

Oberprausnitz: Kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres, verstarb am 15. 6. in Erlangen, am Kanal b. 65 der Rentner und ehem. Landwirt **Andreas Mahrla** aus Nr. 15. Der Verstorbene hatte zuhause während der letzten Kriegsjahre einen Arm verloren. In letzter Zeit hatte er große Schmerzen, von welchen ihn der Tod erlöste.

Am 21. 6. verstarb im Krankenhaus in Heppenheim **Marie Staffa** geb. Hanka im Alter von 58 Jahren und wurde am 24. 6. in 6149 Hambach, wo die Familie Ignaz Staffa und die Mutter der Verstorbenen wohnen, beerdigt. Frau Hanka steht im 67. Lebensjahr und ihre Tochter ging ihr im Tode voraus. Bereits im Jänner dieses Jahres verstarb in der Ostzone 427 Hettstedt, Sailerhöhr Nr. 6 **Marie Menzel** geb. Hanausch, eine Schwester des letzten Bürgermeisters aus Niederprausnitz im Alter von 71 Jahren.

Die Heimatfreunde bringen den Hinterbliebenen und Angehörigen auf diesem Wege ihre aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck.

Rochlitz: Nach längerer Krankheit starb am 12. 6. in Zeitz-Aue., **Alfred Schien** im 71. Lebensjahr. Seine Schlosserwerkstätte hatte er im elterlichen Haus in Oberrochlitz in der Nähe der Post. In Aue war er als Heizer in einem Betrieb beschäftigt und machte noch Schlossereireparaturen für die Heimatvertriebenen.

Am 2. Juli 1966 ist in Bamberg/Oberfranken **Franz Donth** (genannt Donth-Schreiber aus Ober-Rochlitz 54) im 76. Lebensjahr gestorben.

Er war nach dem Besuch der Webereifachschule Rochlitz viele Jahre in der Haney'schen Weberei tätig. 1924 übersiedelte er nach Budapest/Ungarn, wo er die Leitung einer Weberei übernahm. Durch die Kriegsereignisse mußte er 1944 Budapest verlassen, kehrte kurze Zeit in seine Heimat zurück, aus der er 1946 ausgewiesen wurde.

Auf Grund seiner reichen Erfahrungen und Kenntnisse gelang es ihm, sich in Bamberg noch einmal eine gute Existenz zu schaffen und seiner Familie ein schönes Heim aufzubauen.

Rochlitz: In Nossen, Kr. Meissen, Freibergerstr. 19, verstarb am 17. Mai nach kurzer Krankheit der **Enge-Schneider** von der Winterseite 100 im Alter von fast 90 Jahren. Im Juli hätten die Eheleute das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern können. Um den Verstorbenen trauern die Gattin und drei Kinder.

Schwarzental: Nach Übersiedlung von Klosterlechfeld nach Königsbrunn verstarb am 24. Juni der langjährige Werkmeister der Fa. Mencik **Franz Bock** an dem in tschech. Gefangenschaft zugezogenem Asthmaleiden im 80. Lebensjahr. 1936 baute er sich daheim noch ein schönes Eigenheim. Daheim gehörte er der Gemeindevertretung durch viele Jahre an und bei der Feuerwehr war er in den letzten Jahren Kommandant-Stellvertreter. Schon daheim war er vielen ein Helfer und Berater und diese Tätigkeit setzte er auch in der Gastheimat fort. Groß war die Zahl derer, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten. Für die Heimatvertriebenen sprach Obmann Nawratil Worte des Gedenkens und des Dankes. Ein Sohn war in den letzten Kriegstagen gefallen. Der zweite aus der DDR bekam keine Bewilligung, den Vater zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten. Mögen alle, die ihn kannten, seiner im Gebet gedenken. Sein Spruch war immer „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut".

Spindlermühle: Wir brachten heuer die Nachricht vom Geburtstag des **Vinzenz Kohl.** Wir berichteten auch, daß er bereits gestorben sein soll. Erst jetzt sandte uns Johann Zinecker aus Marktoberdorf eine Todesanzeige, welcher wir entnehmen, daß Vinzenz Kohl nach einem arbeitsreichen Leben in Schweez, SBZ, bereits am 11. März 1965 im 90. Lebensjahr verstorben ist. Um ihn trauern seine Töchter Gertrud Hollmann, Frieda Kohl, Elisabeth Schwarz mit ihren Familien, Kindern und Enkelkindern.

Spindlermühle: In Wernigerode/Harz verstarb nach längerer Krankheit **Josef Gottstein** (Gottstein Heger) im Alter von ca. 78 Jahren Ende April. Bei ihm lebte noch die Tochter Traudl.

Stupna: In Wölfershausen/Thür. verstarb am 4. Mai nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren **Wenzel Spitschan,** Landwirt aus Nr. 93 (beim Gota) im Oberdorf. Um ihn trauert seine Gattin und Tochter mit Angehörigen.

Tschermna: In Zeitz verstarb nach kurzer schwerer Krankheit **Berta Zirm** geb. Schober (Schneeberg). Außer ihrem Gatten trauern die Familien ihrer drei Kinder um die gute Mutter.

Tschermna: Am 12. Juni verstarb ganz plötzlich an Gehirnschlag der ehemalige Papierarbeiter **Josef Schober** aus Nr. 173 (Ignaz Seff) in X 74 Altenburg Fr. Mehringstr. 271. Herzliches Beileid seiner lieben Frau und allen Angehörigen wünscht der ehemalige Bürgermeister von Tschermna J. P.

gescannt: Günter Henke

Liebe Heimatfreunde

Mit Beginn des 2. Halbjahres 1966 versenden schon viele Kalenderverlage ihre Bild- und Buchkalender für das kommende Jahr 1967. Der Riesengebirgsverlag brachte für das Jahr 1950 den ersten Bildkalender unserer verlorenen Heimat heraus. Für das Jahr 1967 erscheint er zum 18. mal. Zum erstenmal in einer neuen Form. Schon in den letzten Jahren haben wir eine größere Anzahl Vierfarbenbilder veröffentlicht. Von vielen Abnehmern wurde der Wunsch an uns herangetragen, daß wir einen Postkartenkalender herausbringen sollen, weil man Karten besser verwenden kann, als die bisherigen Kalenderblätter.

Der neue Bildkalender 1967

wird 25 Postkarten in Vierfarbenoffsetdruck unter Beibehaltung der bisherigen Größe enthalten.
Wir sind der erste Verlag der einen Kalender nach Motiven aus der alten Heimat, nach Farbfilmaufnahmen zu einem volkstümlichen Preis herausbringt.
Bitte wartet mit dem Kauf anderer Kalender, unser neuer Farbbildkalender soll Mitte September zum Versand kommen. Er soll alle erfreuen und auch preiswert sein.

Zum 9. mal wird heuer das

Riesengebirgsjahrbuch 1967
unser heimatlicher Buchkalender erscheinen.

Wie in früheren Jahren wird er auch für das kommende eine größere Anzahl heimatkundlicher Berichte und Erzählungen von unseren bekannten Schriftstellern und Mitarbeitern enthalten.
Kein anderer Buchkalender kann den unseren ersetzen, weil wir durch die Erzählungen viele Begebenheiten aus der alten Heimat wieder wach rufen und so unsere Verbundenheit zu ihr bekunden. In jeder Riesengebirgsfamilie soll unser Buchkalender ein Begleiter sein durch das ganze Jahr und dann einen Ehrenplatz in der Familienbibliothek erhalten.
Alle Jahre schreiben uns Landsleute; sendet uns keinen Kalender, wir bekommen ihn vom Kaufmann umsonst. Ein solches Geschenkstück kann unseren Kalender nicht ersetzen.
An alle Heimatfreunde, die im Vorjahr den Buchkalender bezogen haben, versenden wir diesen im Monat September. Trotz erhöhter Herstellungskosten, wollen wir ihn zu einem volkstümlichen Preis verkaufen.
Um freundliche Aufnahme beider Kalender ersucht freundlichst

Die Verlagsleitung

Wir drucken auch heuer wieder für alle Landsleute aus dem Riesengebirge den

Heimat-Bildkalender 1967

Alle Blätter dieses schönen Heimatkalenders werden heuer erstmals 4-farbig bedruckt erscheinen und die Bilder sind so angeordnet, daß sie jederzeit ausgeschnitten und als Postkarten verwendet werden können.

Außerdem stellen wir in diesem Jahr auch das

Riesengebirgs-Jahrbuch 1967

her, das auch heuer wieder in sehr schöner Aufmachung und mit vielen interessanten Beiträgen aus der alten Heimat im Riesengebirgsverlag Josef Renner erscheint.

Brüder Schwarzbeck OHG · Buch- und Offsetdruckerei

8900 Augsburg · Wolfgangstraße 14 · Fernsprecher 23622

†

Nach langen, schweren, mit unendlicher Geduld und Tapferkeit ertragenen Leiden, verschied in Haldenwang-Ottisried, 72jährig, am 8. Juli 1966

Frau Fini Martin
geb. Weiß
aus Hohenelbe-Schwarzental

und wurde am 12. Juli 1966 auf dem Neuen städt. Friedhof in Kempten/Allg zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid: **Karl Martin,** Gatte
Susi Weiser, Tochter
Hans Weiser, Schwiegersohn
Enkel:
Peter Weiser, stud.-phil.
Margit Weiser, Oberschülerin

Wir danken allen, die unserer unvergeßlichen Gattin, Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Schwägerin durch Wort, Schrift, Blumen oder letztes Geleit, ihre Zuneigung und Wertschätzung zum Ausdruck gebracht haben.

†

Nach geduldig ertragener Krankheit verschied am 10. Juni 1966 meine liebe Gattin, unsere gute Mutti, Schwiegermutter und Oma

Frau Marie Purmann
geb. Effler

aus Trautenau, Gudrunstr. 1

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:
Alois Purmann
Heinz Purmann
Walter Purmann und Familie

Calw—Wimberg, den 10. Juni 1966

gescannt: Günter Henke

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden, verschied am 24. Juni, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Bock

Werkmeister i. R. aus Schwarzental

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Filomena Bock, Gattin
Emanuel Bock, Sohn mit Familie
Emanuel Bock, Bruder mit Familie
sowie alle Anverwandten

Königsbrunn über Augsburg, Erlenstraße 10

In Gottes Hände lege,
Was dir an Leid geschah.
Nur er kennt deine Wege,
Und immer ist er nah.

Fern ihrer lieben Riesengebirgsheimat starb in den Abendstunden des 30. April 1966, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Martha Schreier

aus Harta 42

und wurde am 5. Mai unter den Klängen des Riesengebirgsliedes — und begleitet von vielen Trauernden — am Friedhof Sigmaringen in unserem Familiengrab beigesetzt.

„Gott geb' ihr die ewige Ruhe!"

In stillem Leid:

Bruder Rudolf Schreier mit Familie
und Nichte **Erika Friedl Havlitschek**

Sigmaringen, im Mai 1966

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unseres treusorgenden Vaters, Groß- und Urgroßvaters

Herr Robert Hanusch

Schneidermeister aus Hennersdorf

der plötzlich und unerwartet am 19. 5. im hohen Alter von nahezu 94 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben verschied. Er wurde unter Teilnahme sehr vieler Heimatfreunde zur letzten Ruhe gebettet.

Um den lieben Vater trauern:

Tochter Alma Malinsky, geb. Hanusch
Tochter Anni Hackel, geb. Hanusch mit Familie
Sohn Hans mit Familie
Schwiegertochter Marie Hanusch, geb. Zirm
Schwiegertochter Marie Hanusch, geb. Braun

823 Bad Reichenhall, im Juni 1966

Plötzlich und unerwartet verstarb am 1. 6. nach langjährigem Asthmaleiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hans Kuhn

aus Deutsch-Prausnitz 13

im Alter von 61 Jahren, nach kurzem Krankenhausaufenthalt in Boizenburg/Elbe. Er wurde am 4. 6. fern seiner schönen Riesengebirgsheimat auf dem Friedhof in Gallin bei Boizenburg/Elbe zur letzten Ruhe getragen.
Gott schenke ihm die ewige Ruhe!
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

In tiefer Trauer:
Karl Kuhn, Bruder
Anna und Otto Winter, Schwester, Schwager und Töchter
Gretl und Ernst Hoder, Schwester, Schwager und Kinder
Maria und Heinz Kuhn, Schwägerin und Neffe
Gütersloh, Gallin, Ebersberg/Sachs.,

Augsburg-Haunstetten im Juni 1966

Allen lieben Heimatfreunden in nah und fern geben wir die traurige Nachricht vom Ableben meines geliebten Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Gustav Richter

aus Niederlangenau

Er verschied nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, jedoch allzufrüh am 22. Juni 1966 kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Marie Richter, geb. Pohl
Edith Wanner, geb. Richter mit Familie
sowie alle Anverwandten

Meckesheim, Schatthäuserstr. 23

Am 18. Juli 1966 entschlief mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Herr Rudolf Russ

Gastwirt in Arnau

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer:

Maria Russ geb. Wagner
Hans Russ mit Frau
und Enkelkinder

Oberkaufungen, den 18. 7. 1966
Leipziger Str. 94

Mein geliebter Gatte, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Julius Schiller

ist am 23. Juni 1966 im Alter von fast 80 Jahren nach schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Augusta Schiller als Gattin
zugleich im Namen aller Angehörigen

Königstein (Sächs. Schweiz),
Alholming/Bayern

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Maria Tschernitschek

Lehrerin a. D. aus Trautonau

nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgeholt.

Kempten, 14. Juli 1966

In tiefem Leid:

Helmut Tschernitschek, Sohn,
mit Familie
im Namen aller Verwandten

gescannt: Günter Henke

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Herr Franz Donth

aus Rochlitz im Riesengebirge

ist im Alter von 75 Jahren, wohlvorbereitet, in den ewigen Frieden heimgegangen.

Bamberg, Bad Godesberg, Rostock, den 2. 7. 1966

In tiefer Trauer:

Marie Donth, geb. Enge
Margarethe Donth
Dr. Hans Heinz Donth mit Frau Gisela
und Anverwandte

Fern seiner geliebten Heimat verschied völlig unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Adolf Eckert

Zahnarzt aus Pilnikau

nach einem schaffensreichen Leben im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:

Renate Schießl, Tochter
im Namen aller Angehörigen

München 25, Zielstattstraße 54

Fern seiner unvergessenen Riesengebirgsheimat verschied nach langer, schwerer Krankheit in Gott mein lieber Mann, unser lieber Vater, Opa, Bruder und Schwager

Herr Rudolf Ettrich

Besitzer der „Alten Bohnwiesbaude" Petzer

im Alter von 68 Jahren.

Er fand seine letzte Ruhestätte in Gersfeld/Rh.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Ettrich
im Namen der Kinder und Anverwandten

6411 Rodenbach/Rhön, „Frankfurter Hütte"
am 23. Juni 1966

Allen lieben Heimatfreunden geben wir Nachricht vom plötzlichen Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Filomena Künzel

geb. Hackel
aus Mastig

die am 25. Juni, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 82. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Die Beerdigung fand am 29. Juni auf dem Städt. Friedhof in Wiesloch statt.

Um ein stilles Gedenken im Gebet bitten:

Martha Künzel
Filomena Künzel, geb. Hubeny
Josef und Marie Staffa, geb. Künzel
Enkelkinder und Urenkel

6908 Wiesloch im Juni 1966

Allen Heimatfreunden geben wir die Nachricht, daß unsere liebe Großmutter

Frau Anna Siegel

aus Radowenz 109

im Alter von 89 Jahren von ihren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Mehr als 50 Jahre lang hat sie in Radowenz und den umliegenden Dörfern den Kindern zum Leben verholfen.
Viele werden ihrer gedenken und mit uns trauern.

Ihre Enkel
Alfred Kasper mit Frau
Rita Kasper
Klaus Leipelt
Backnang, Waldstr. 26
Mühlheim, Marktstraße 3
Mühlheim, Kirchborngasse 10

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Maria Sturm

geb. Zirm

aus Niederlangenau Nr. 192

In tiefer Trauer:

Maria Sturm
Helene Sturm
Christine Sturm

Stuttgart-Bergheim, Solitudestraße 60,
den 6. 6. 1966

Unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Marie Wottawa

aus Hohenelbe

ist am 20. Juni, kurz vor Vollendung ihres 86. Lebensjahres, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Adi Fleischer, Tochter
Rudolf Wottawa, Sohn
nebst allen Verwandten

Köthen, München, im Juni 1966

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Josef Kohl

aus Trautenau, Freiung, Trautenbergstr. 31

im gesegneten Alter von 90½ Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer die Kinder:

Berta Bartmann, geb. Kohl
Ernst Kohl
Franz Kohl
Hedwig Schindler, geb. Kohl
Rose Haase, geb. Kohl
Maria Fiedler, geb. Kohl

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 6. Juli mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Alois Hampel

aus Arnau

plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Regina Hampel, geb. Weiß
Töchter **Christa** und **Inge**
mit Familien
und alle Anverwandte
Staudt üb. Montabaur
Brunnenweg 54

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 15. Mai 1966

Herr Rudolf Mohorn

Schuhmachermeister
früher Pension Wiesenhaus in Petzer

im Alter von 76 Jahren.

Für die Hinterbliebenen:
Adelheid Mohorn, Ehefrau

Fridolfing/Obb.

gescannt: Günter Henke

Wie man sich bettet — So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen u. ungeschlissen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzius-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

FAHRTEN MIT BEQUEMEN FERNREISEBUSSEN IN DIE ALTE HEIMAT!

11 Tage Prag-Trautenau
18.–28. August 1966 DM 80,–

6 Tage Prag-Trautenau
22.–27. September 1966 DM 80,–

Reisepaß erforderlich!
Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE, 734 Geislingen, Bergwiesen 14, Tel. (07331) 5496/Stahl

---

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit

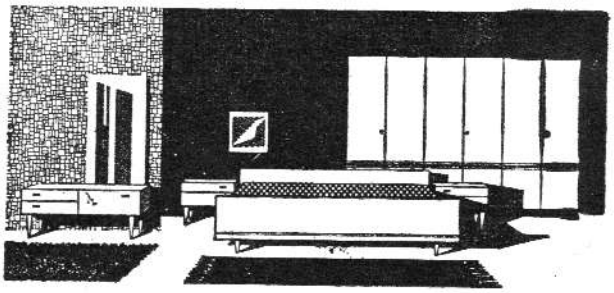
Bradkal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus-Spardose

(abschließbar) in schöner bunter Metallausführung. Ein Vogel kommt aus dem Häuschen, nimmt das Geldstück mit d. Schnabel u. wirft es in sein Nest. Schönes u. besond. erzieher. Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen)

Komplett m. Schlüssel nur DM 6,30 + Porto-Nachn.
Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht.
Werner Roth, 404 Neuß, Postfach 142, Abt. V 131



Möbel-Forster KG, Kempten-Ost

Besuchen Sie uns während der Allgäuer Festwoche in Halle 1, Stand 11 und 12.

Die ständige **Möbelschau** zeigen wir Ihnen in unseren Geschäfts- und Verkaufsräumen Brodkorbweg und Rheinlandstraße.

Gegr. 1882 BLAHUT

Sie kaufen gut und preiswert, besonders **für die Aussteuer: Bettfedern** (auch handgeschlissene), **fertige Betten,** auch **KARO-STEP Bettwäsche, Daunendecken** direkt von der **Fachfirma**

BETTEN-BLAHUT

STAMMHAUS DESCHENITZ (BÖHMERWALD)
8908 Krumbach (Schwb.) Gänsholde 168
Ausführliches Angebot, auch **Muster,** kostenlos! Karte genügt!

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend: Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee, Ackerberg, Tel. 7346
vormals Plinlkau, Kr. Trautenau

Immer warme Füße in Filzbotschen

in grau und in schwarz, mit Filz- oder Filz- und Lefa-Sohlen. Ab DM **21,50**

Filzpantoffeln
Otto Therme
8070 Ingolstadt 440/5

Wer im August - September ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayrischer Hof" bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran"

---

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen, daß unsere Kunden mit den

Oberbetten
nach schlesischer Art mit handgeschlissenen

sowie ungeschlissenen Federn bisher immer zufrieden waren. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Muster und Preisliste von dem Spezialgeschäft

BETTEN-SKODA
427 Dorsten
Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Gesundheit in Ihrer Hand

Beim Sport auf der Reise im Haushalt im Beruf

Zu jeder Jahreszeit zu jeder Tageszeit

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Heimatfreunde kauft preiswert bei unseren Inserenten!

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese", gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. **Konditorei Café Fabinger, Trautenau**

Ein Leben lang Freude

Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl"

8 Tage zur Ansicht

d. gr. **Stoffmusterbuch** - Alles f. d. Aussteuer - u. völlig **kostenl.** mit Rückp. senden wir Ihnen die bel. **Federn-Kollektion,** Orig.-Handschleiß, Daunen u. Federn. Bequeme **Teilzahlung** für Einzel- u. Sammelbest., **10** Wochen b. **12** Monatsraten, Buntkatalog grat. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie rot, blau, fraise, reseda, gold DM

130x200 cm	m. 6 Pfd. Halbd.	**85,65**
140x200 cm	m. 7 Pfd. Halbd.	**97,40**
160x200 cm	m. 8 Pfd. Halbd.	**110,80**
80x 80 cm	m. 2 Pfd. Halbd.	**26,70**

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl" 4557 Fürstenau

---

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, 896 Kempten/Allgäu, Postamt 2, Postfach 2246, Telefon 73 76 Postscheckkonto, München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 462 986 - Druck: Brüder Schwarzbeck OHG, 8900 Augsburg, Wolfgangstraße 14, Telefon Nr. 2 36 22
Bezugsgebühr: Mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland" monatlich DM 1,30, ohne Beilage monatlich DM 1,10.

gescannt: Günter Henke

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 130 **August 1966**

Saaz, die weltberühmte Hopfenstadt (Zu unserem Bildbericht im Innern)

Das sogenannte Priestertor am Westrand der Altstadt, ein imposantes Stadttor der ehemaligen Stadtbefestigung

gescannt: Günter Henke

Im Dienst der Heimat

Wie alle Jahre, so ist auch heuer wieder der Sudetendeutsche Tag zu einem Ereignis geworden, das die Welt aufhorchen ließ. Wann kommt es auch schon sonst vor, daß Hunderttausende Menschen ohne jeden Zwang (wer sollte ihn auch ausüben?) und auf eigene Kosten die Mühen einer solchen Reise auf sich nehmen? Da helfen die fadenscheinigen Erklärungen wie Wiedersehen mit alten Freunden aus der Heimat nicht mehr, denn solche Wiedersehenstreffen lassen sich weit einfacher veranstalten und werden ja tatsächlich auch zu Hunderten alljährlich durchgeführt, neben dem Sudetendeutschen Tag. Nein, hier gibt es nur eine Erklärung, und sie läßt sich auch von unsern Gegnern von Jahr zu Jahr weniger bestreiten: Diese Menschen haben einen gewaltigen inneren Antrieb, die Liebe zu ihrer geraubten Heimat, und sie stellen eine unerbittliche Forderung, nämlich nach Gerechtigkeit. Sie denken nicht daran, einfach einzustecken, was kein Volk und keine Volksgruppe der Erde sich gefallen lassen würde: nämlich unter Verlust von Hab und Gut aus der Heimat ausgetrieben zu werden. Sie pochen auf ihr Recht und wissen, allen Unkenrufen zum Trotz, daß es ihnen eines Tages auch zuteil werden wird.

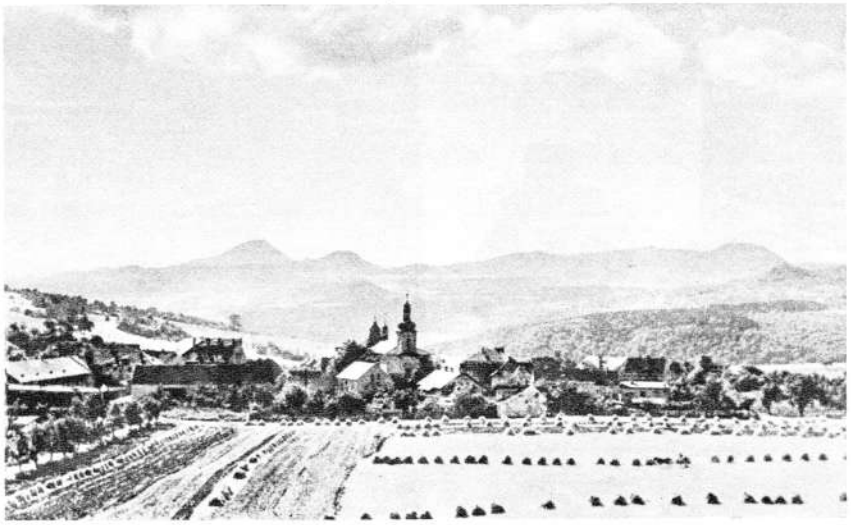
Nun aber, im August, da die Halme auf den Feldern fallen, führen auch die Heimatkreise die Ernte heim. Seit Wochen wird an jedem Wochenende zu den Heimattreffen aufgerufen, und da zeigt es sich, daß die emsige, unermüdliche Betreuungsarbeit eines ganzen Jahres nicht vergebens war, daß der Zusammenhalt unter den Landsleuten aufrechterhalten worden und das Interesse am Heimatgedanken gleich brennend geblieben ist. Und so mancher Heimatkreisbetreuer und so mancher seiner Mitarbeiter mag, wenn er jetzt, erschöpft von den vielen Vorbereitungsarbeiten, im Kreise seiner froh bewegten Landsleute sitzt und deren Freude über das Wiedersehen genießt, die befriedigende Erkenntnis gewinnen, daß alles Mühen und Sorgen doch nicht umsonst war, sondern daß es seinen hohen Zweck erreicht hat, der fernen Heimat einen Dienst zu leisten. Und es wäre nur zu wünschen, daß jene, deren Arbeit für die Heimat sich darin erschöpft, daß sie ihren Beitrag zahlen und dafür das Heimatblatt beziehen, auch einmal ähnliche Erwägungen anstellen und den Männern, die sich so unentwegt und selbstlos dem Dienst an der Heimat verschrieben haben, die Hand drücken und ihnen ein herzliches »Vergelt's Gott!« sagen. Denn das haben sie sich nicht nur ehrlich verdient, sondern gibt ihnen auch neuen Antrieb durch die Gewißheit, daß ihr Wirken auch Anerkennung findet.

Und noch eines verdient gesagt zu werden, was sich viele nicht klarmachen und einige sogar zu bestreiten versuchen. Die regionalen Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, also die Orts-, Kreis- und Landesgruppen, hätten es unendlich schwieriger, den Besuch des Sudetendeutschen Tages zu propagieren und solche riesige Besucherzahlen zu erzielen, wenn sie nicht die Unterstützung der Heimatgliederungen besäßen, deren Einfluß sich bis tief in jene Bereiche unserer Landsleute erstreckt, die – aus welchem Grund immer – nicht in der Landsmannschaft organisiert sind.

Wie immer dem aber auch sei! Sowohl der Sudetendeutsche Tag wie auch die nachfolgenden Heimattreffen mit ihren hohen Besucherzahlen zeigen uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Unsere Menschen sind nicht seelisch dem Wirtschaftswunder erlegen, sondern haben sich die charakterliche Treue bewahrt, die uns schon in der Heimat davor geschützt hat, in fremdem Volkstum unterzugehen. Sie wird uns in unserem Rechtskampf zum Sieg führen.

Erntezeit in der Heimat

Im Böhmischen Mittelgebirge: Watislaw bei Lobositz.



Darmschlag, ein schönes Dorf bei den Siebenbergen gelegen, wo die Gemarkungen der drei Kreise Tachau, Bischofteinitz und Mies zusammentreffen.
Es wurde 1115 bereits in einer Schenkungsurkunde des Klosters Kladrau genannt.

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

Verfall und Zerstörung der sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert

Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen Austreibungspolitik

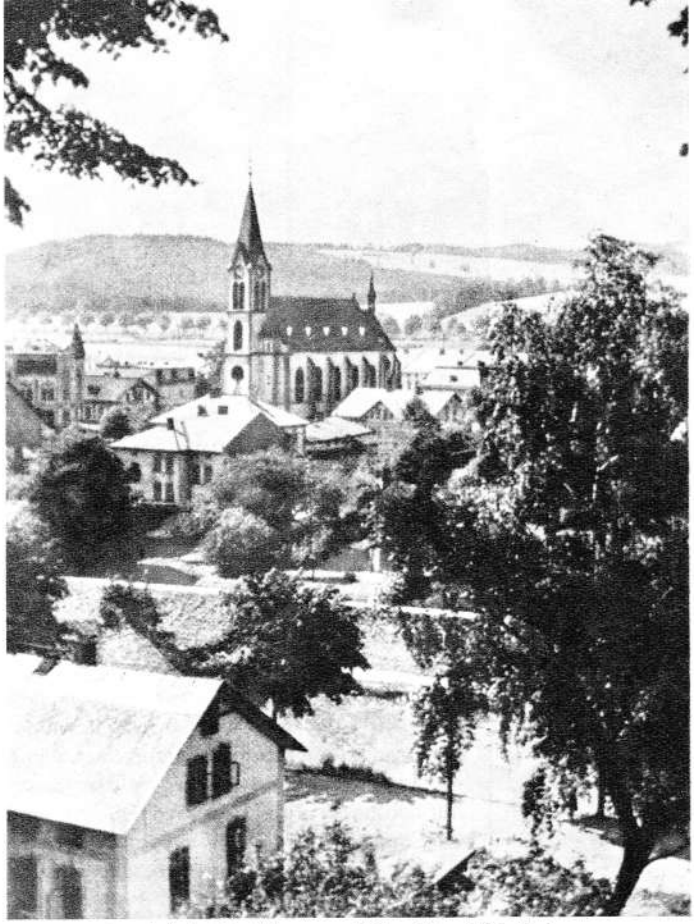
Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten

Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen, zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis 20,– DM
(zuzüglich 1,– DM Versandspesen)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

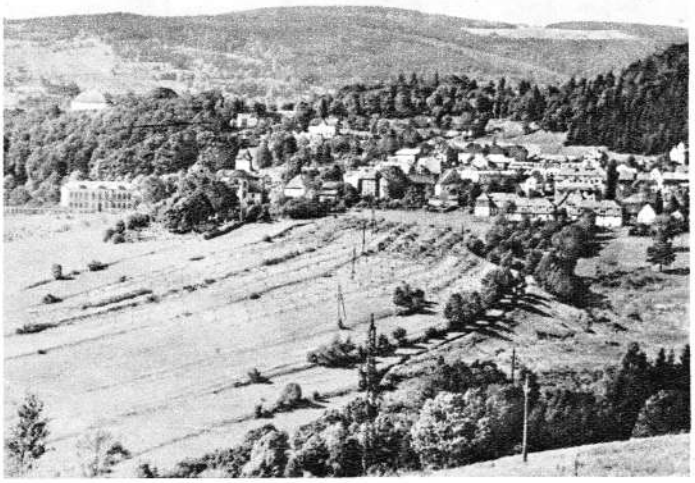
gescannt: Günter Henke



Parschnitz im Kreis Trautenau, Teilansicht mit Pfarrkirche.

Der bekannte Wallfahrtsort Grulich an der böhmisch-mährischen Grenze.

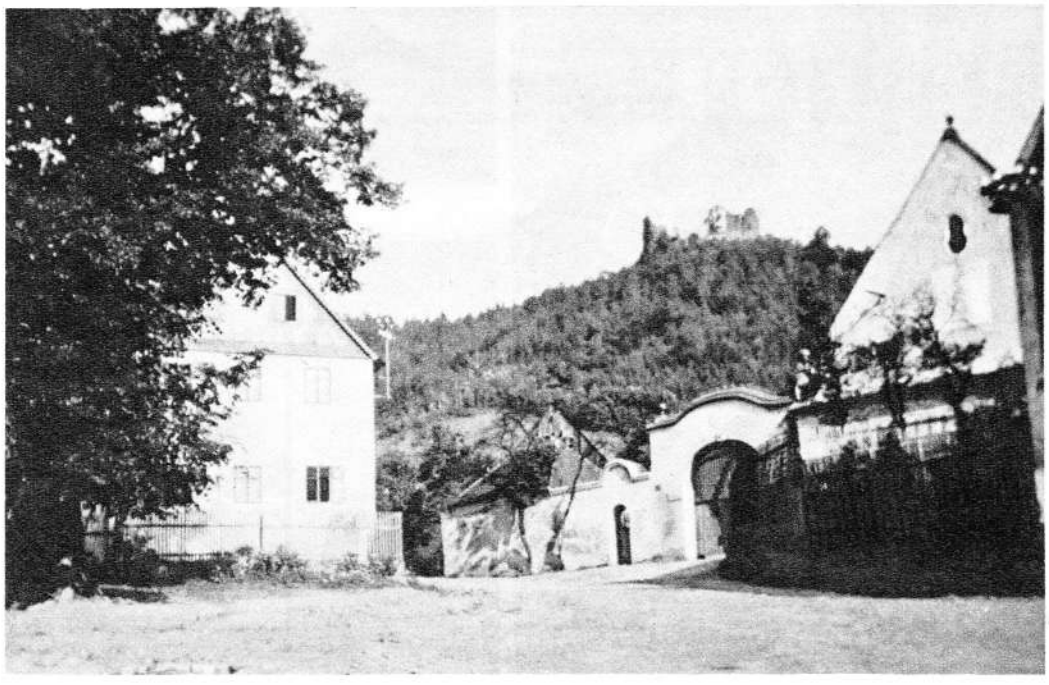
Nixdorf im Niederland heute.



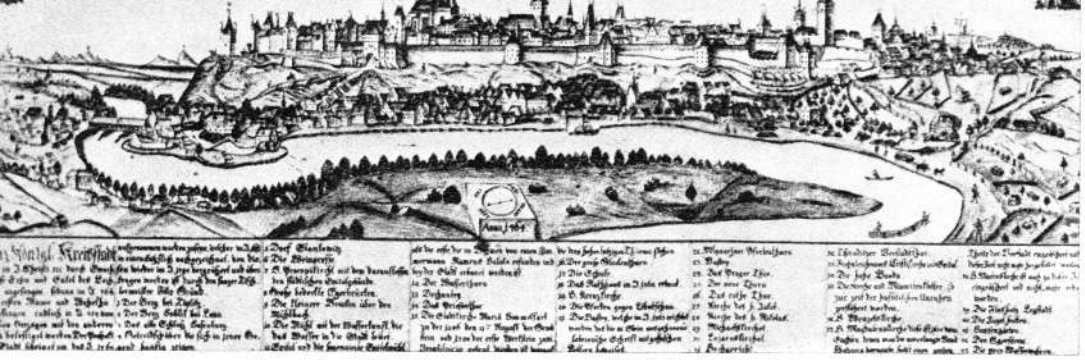
Schatzlar im Riesengebirge, Blick von der Sandhöhe. *Unten:* Leskau im Egertal, Kreis Kaaden. Blick zur Egerburg.

Blick in die geraubte Heimat

Die Lourdes-Grotte bei Konstantinsbad am Nordabhang des Radischer Berges.



gescannt: Günter Henke



Die auf einem Hügel über der Eger gelegene »Königliche Kreisstadt Saaz«
mit ihrer mittelalterlichen Stadtbefestigung im Jahre 1461. (Stich vom Ende des 17. Jahrhunderts.)

Westansicht der Altstadt von Saaz mit De

Saaz – die weltber

Mitten im fruchtbaren Bauernland liegt die ura
zurückblickt. Funde aus allen vorgeschichtli
des Saazer Beckens. Unter Ottokar II. wurde
der Stadtschreiber Johannes von Saaz sein e
der Tod«, das älteste Zeugnis neuhochdeuts
für den besten Hopfen der Welt! Schon um
und später durch Karl IV. gefördert. Auch mi
1589 wurde Hopfen zur Bierbereitung aus B

Unten: Denkmal für die verdienstvollen Führer
Josef Fischer, Dr. Hans L

Südseite der altehrwürdigen Dekanalkirche Maria Himmelfahrt, zu der bereits 1206 der Grundstein gelegt wurde; das Landhaus in karolinischer Hochgotik 1336 vollendet. Mit der Barockisierung erhielt auch der 1383 erbaute Glockenturm seine heutige Gestalt. *Unten links:* Die Saazer Hopfenernte, die vielen Pflückern alljährlich lohnende Verdienstmöglichkeiten bot. – *Unten rechts:* Das Messen des gesammelten Hopfens.

Unten: Das Bürgerliche Bräuhaus in Saaz

gescannt: Günter Henke

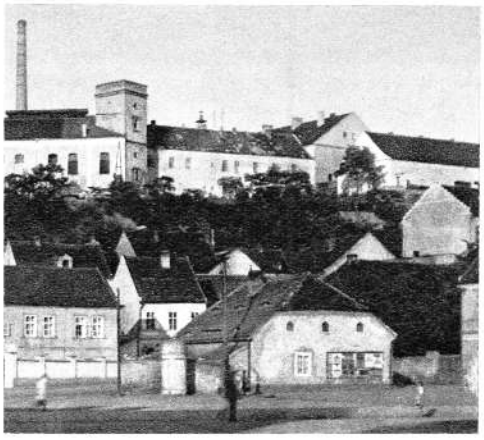
nalkirche, Glockenturm und Priestertor.

hmte Hopfenstadt

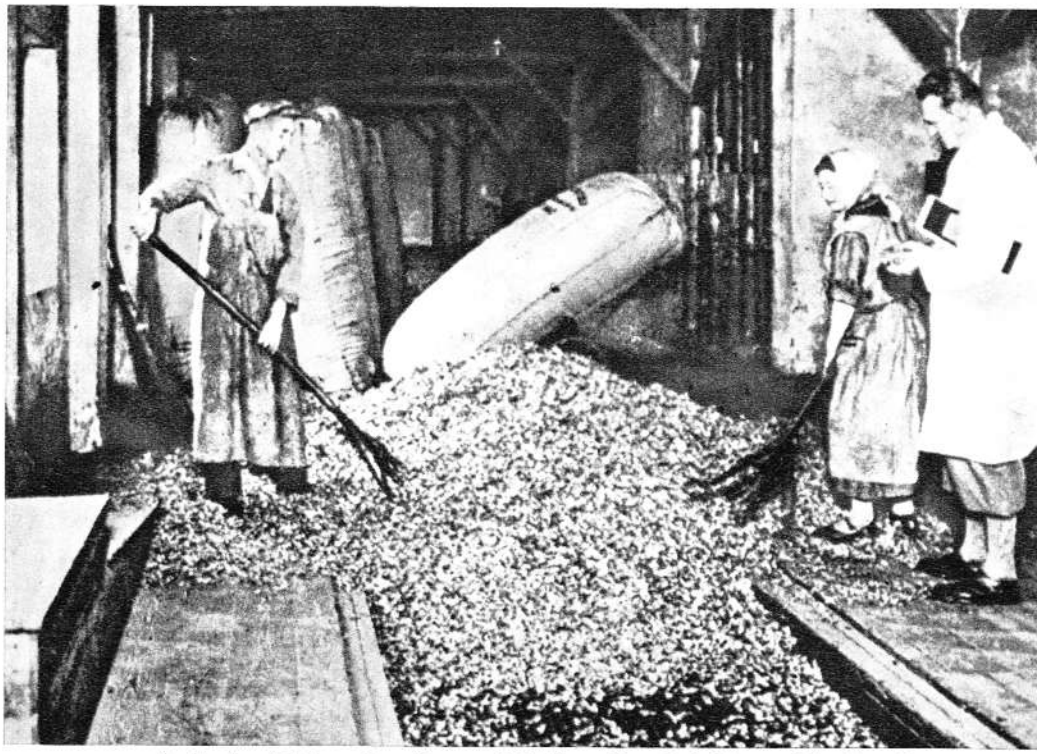
e Stadt Saaz, die auf eine bewegte Geschichte
en Zeitläufen erweisen die frühe Besiedlung
aaz zur Stadt erhoben. Hier schrieb i. J. 1400
reifendes Streitgespräch »Der Ackermann und
er Schriftsprache. – Saaz ist auch ein Begriff
s Jahr 1000 wurde hier Hopfenbau betrieben
der Gründung des Münchner Hofbräuhauses
men bezogen. (Sudetend. Bildarch.)

r deutschen Hopfenbauern: Theodor Zuleger,
m in Saaz, errichtet 1932.

as ein weithin bevorzugtes Bier lieferte.

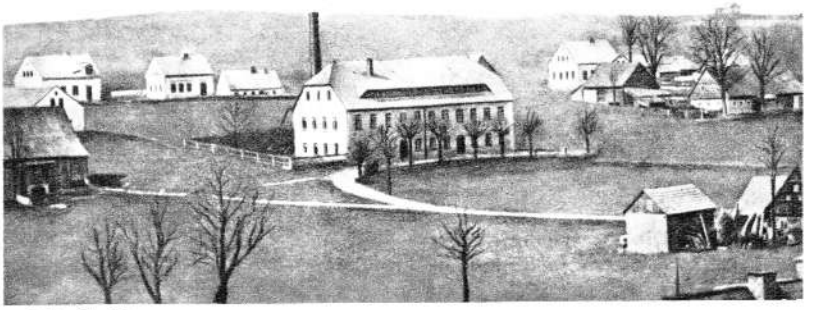


Der Marktplatz von Saaz mit dem stattlichen Rathaus und der Dreifaltigkeitssäule.



Der Hopfen wird in besonderen Kammern desinfiziert. – *Unten:* Beglaubigen und Plombieren der versandfertigen Hopfensäcke. Das Saazer Hopfengebiet war unter sudetendeutscher Bewirtschaftung das größte der Welt. Auf dem Hopfenmarkt wurden jährlich 8000 bis 10000 Doppelzentner verhandelt.

gescannt: Günter Henke



Erinnerungen an Alt-Gablonz:

Die Feixmühle im Jahre 1880, errichtet von Wallenstein 1625, war seit 1740 im Besitz der Familie Feix und wurde 1937 niedergerissen.

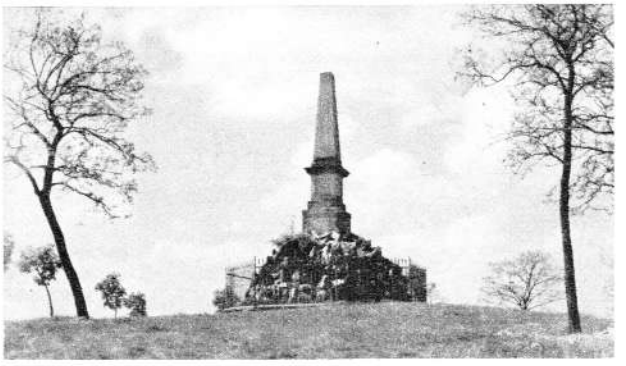
Die im Jahre 1830 als Schafwollspinnerei gegründete Hillebrandfabrik, 1884–1889 lithogr. Anstalt C. Zappe u. H. Beltz, nach 1889 Galvanisieranstalt Adolf Zasche.

Karlsbad 1966:

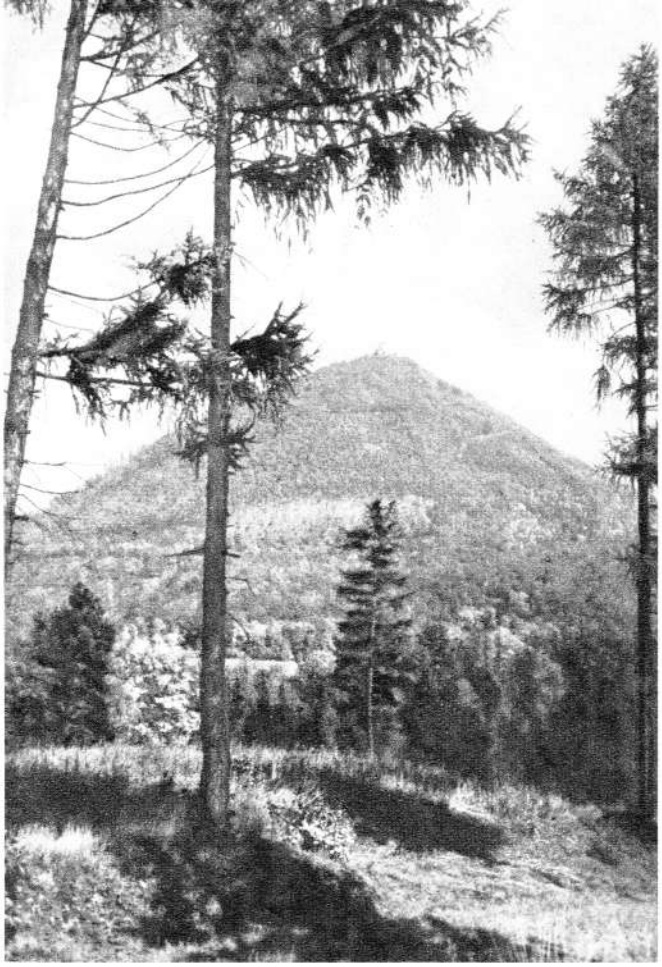
Partie im Kurpark.

Das ist die Adjustierung der Bedienungs- und Kurmädchen von heute. Die einst weltberühmte sudetendeutsche Kurstadt hat ihren Glanz verloren.

Oben: Das Denkmal des Sowjetsoldaten in Falkenau a. d. Eger soll an die »Befreiung« erinnern. – *Rechts:* Bleiswedel im Daubaer Land. – Die Pestsäule (Aufnahme 1965). – *Unten:* Liebshausen im Kreis Bilin. »Zeigen Sie doch auch einmal meinen geliebten Heimatort im Bilde«, schrieb der Einsender dieser Aufnahme. – *Rechts unten:* Das Denkmal des Bauernbefreiers Hans Kudlich bei Teplitz-Schönau.

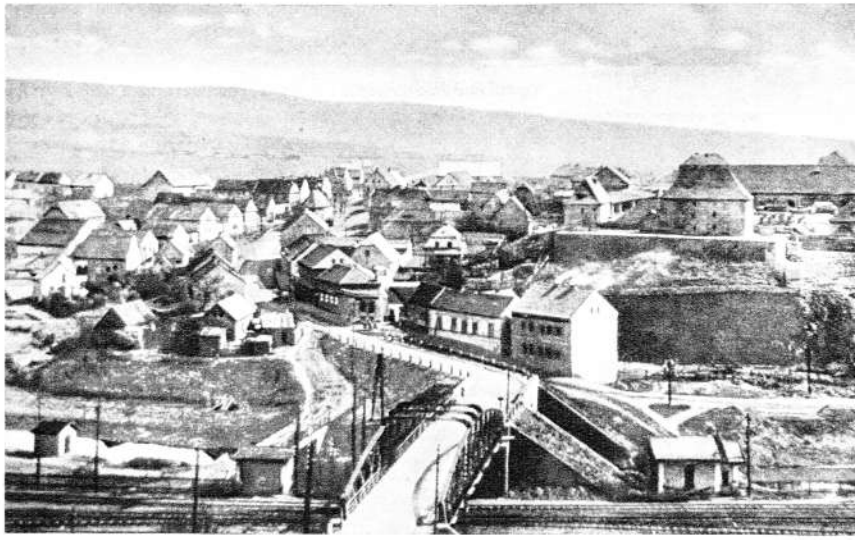


gescannt: Günter Henke

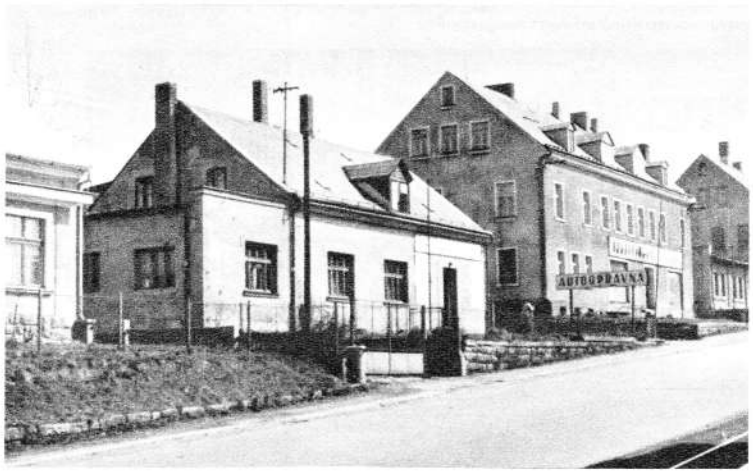


Am Milleschauer, 835 m (Donnersberg),
der höchste Berg des Böhmischen Mittelgebirges.

An der Grenze zur Sowjetzone bei Herrnskretschen a. d. Elbe, Aufnahme von der tschechischen Seite aus

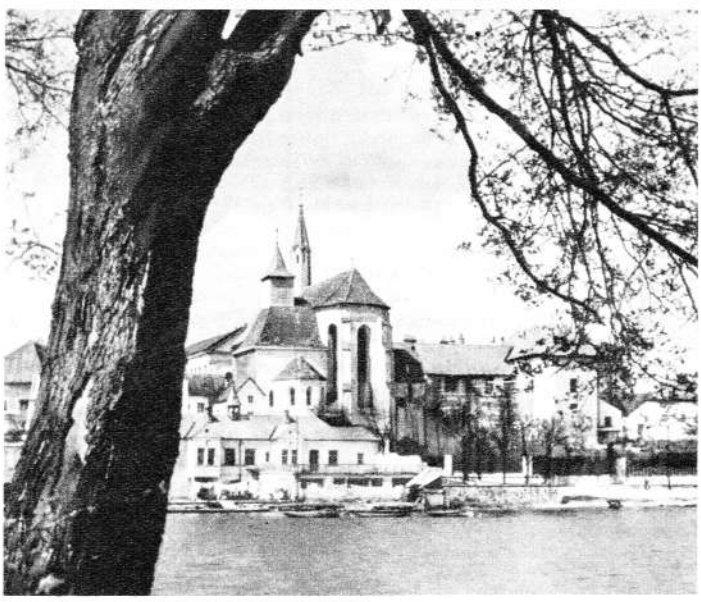


Pattogrö im Kreis Bilin.



Unversehrt geblieben bis heute, wenn auch verwahrlost, sind die Villa des Großindustriellen Baron Liebieg in Reichenberg (rechts) und das Geburtshaus des genialen sudetendeutschen Konstrukteurs Ferdinand Porsche in Maffersdorf (links). Aufnahmen 1966.

Neuhaus in Südböhmen, Blick zur St.- Johannes-Kirche.



Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr.9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k.u.k. Infanterie-Regiment Nr.81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandspesen DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

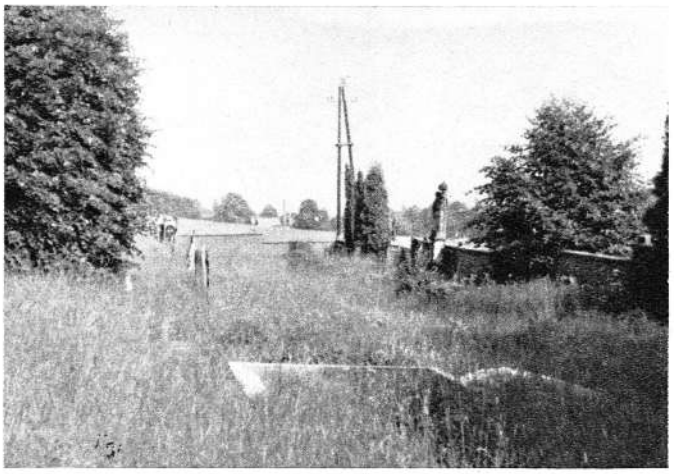
Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k.u.k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!

gescannt: Günter Henke

Verfall und Zerstörung in Liebenstein im Egerland: *Links:* Das Obere Schulhaus, *rechts:* Die Kirche in Liebenstein.

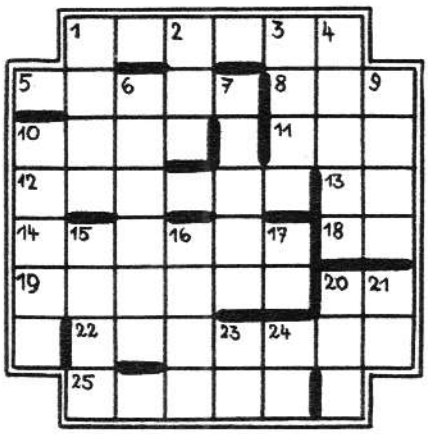


Links: Das war einmal ein Bauernhof in Oberprausnitz im Riesengebirge. Die Sämaschine verrottet, die Wagen zertrümmert, die Mauern gestürzt.
Rechts: Der verwahrloste, geschändete und zertrümmerte Friedhof von Oberprausnitz.

Unsere Heimat heute

Ein eingestürzter Hof in Jaberlich.

Das sind die Reste eines Hofes in Maffersdorf bei Reichenberg.



Kreuzworträtsel

Sudetendeutsche Kohlenbergwerksstädte

Waagrecht: 1. griech. Sagenungeheuer, 5. letzter König von Ägypten, 8. linker Nebenfluß d. Saale, 10. (siehe Anmerkung), 11. Gefrorenes, 12. (s. Anm.), 13. Autokennz. f. Bundesgrenzschutz, 14. bek. Hotel u. Café in Wien, 18. Kaiser u. König (lat.), 19. Lehranstalt, 20. röm. Maß (12 Unzen), 22. erste dtsch. Gartenstadt b. Dresden, 25. schnell, rasch;

Senkrecht: 1. Planet, 2. (s. Anm.), 3. gewonnener Kampf, 4. Nachweis für anderswo, 6. gefalt. Kleiderbesatz, 7. geometr. Form, 9. Abkzg. für Monsignore, 10. Rundplastik (Gegens. z. Relief), 15. soviel wie Bach, 16. engl. Stadt, 17. chem. Zeich. f. Rhenium, 20. Kunst (lat.), 21. weibl. Schwein, 23. Autokennz. f. Lindau, 24. Autokennz. f. Eggenfelden.

Anmerkung: 10 u. 12 waagrecht sowie 2 senkrecht nennen je eine bekannte sudetendeutsche Kohlenbergwerksstadt.
au = ein Buchstabe!

Auflösung aus Folge 129, Juli 1966:
Waagrecht: 1. Atombombe, 8. See, 9. All, 10. Alz, 11. Lab, 12. me, 13. Nil, 15. UE, 16. Granada, 17. Ar, 18. BGB, 19. LM, 21. Bar, 23. Aga, 24. EPU, 25. Leu, 26. Rheinbund;
Senkrecht: 1. Asam, 2. Telegraph, 3. OEZ, 4. Babington, 5. Mal, 6. Blaualgen, 7. Elbe, 13. Nab, 14. Lab, 17. aber, 20. Maud, 22. Rue, 23. Alu.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3 Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München

gescannt: Günter Henke